

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsort:
Tageblatt Riesa,
Gemeinf. Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1590.
Girokonto:
Riesa Nr. 52.

Nr. 135.

Sonnabend, 11. Juni 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 33 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 33 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Gewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Rüge eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kanturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Sackstr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

60 Jahre Deutscher Landwirtschaftsrat

Ansprachen des Reichskanzlers und des Reichsernährungsministers. Aufhebung des SA- und des Uniformverbotes am Mittwoch zu erwarten?

Aufbruch zur Nation.

Im deutschen Volke hat der große seelische Aufbruch zur Nation begonnen, die Rückkehr zum Vaterlande. Die Stürme des Leids und der Not haben uns nicht auf die Klippen geworfen, sondern sie haben uns vor letztem Ende noch aufgerichtet und zu einer Woge hochgetragen, die wieder freien Blick gibt den Deutschen.

Die nationale Selbstbestimmung, das Wiederzurückfinden zum deutschen Vaterlande ist der große Gewinn in der bitteren Notzeit unseres Volkes. Jahre und Jahrzehnte verfielen immer weitere Kreise der nationalen Gleichgültigkeit, und nicht nur die äußere Einheit des Reiches, sondern auch die völlige Verbundenheit der Deutschen standen lange in höchster Gefahr. Millionen fühlten nicht mehr das Vaterland in ihrem Herzen, sie lebten — innerlich abgewendet von der deutschen Gemeinschaft — vom Vaterlande fort und boten der Welt das traurige Schauspiel der Flucht vor dem eigenen Blute.

Der Glaube, daß sich die Not wende, wenn man sein Vaterland preisgibt und sich abkehrt von dem Geiste seines Volkes, ist zusammengebrochen, und jene falschen Propheten, die im Internationalismus den Segen deutscher Zukunft sahen, haben keine große Schar mehr hinter sich. Unser Volk hat ein bitteres Lehrgeld bezahlt, als es glaubte, dem Internationalismus das Vaterland opfern zu können; es hat die Kräfte, die ihm nach dem Abbruch des Weltkrieges noch geblieben waren, dadurch weiter geschwächt.

Nest, so scheint es, ist die Gleichgültigkeit überwunden, jetzt sind Millionen und aber Millionen zum deutschen Gedanken wieder hinübergerettet. Die wachsende Not und die immer neue Verzweiflung, die hoffnungslose Politik der Nachgiebigkeit unerfüllten Gegnern gegenüber, all das hat endlich veranlaßt, daß das deutsche Volk wieder zur Selbstbestimmung zurückgekehrt ist und sich bis in seine tiefsten Glieder hinein abgekehrt hat von Hoffnungen, die sich aufbauen auf der Preisgabe völliger Verbundenheit und auf der Abkehr von dem gemeinsamen Vaterlande.

Wir haben den Weg zur Nation wiedergefunden, wir fühlen wieder etwas von Begeisterung und Stolz und von der Freude des Bekennnisses, Deutsche zu sein.

Unsere Jugend, weit abgetrennt in das Lager jener, die da glauben, eine neue Zukunft traditionslos schaffen zu können, beginnt mit Körper und Seele in die Aufgaben des Vaterlandes hineinzuwachsen. Sie sieht wieder ihre Ideale im deutschen Volkstum, in deutscher Treue, deutscher Loyalität und durchbricht mit strahlendem Glauben das schwarze Gewölbe der Verzweiflung. Sie fühlt wieder die Pflicht, das ererbte Gut der Väter zu erwerben, Rückgrat zu zeigen und dem deutschen Volke eine Zukunft zu erringen.

Niemals haben wir geglaubt, daß die neue Generation Weg und Ziel des deutschen Volkes für immer verlieren wird. Nun ist sie angetreten zu dem großen Generalmarsch, mit heiliger Glaubenskraft hat sie den Aufbruch zur Nation begonnen. Sie ist wiedergewonnen unserem Volke und eingeschlossen in die große Front Deutschlands.

Im hinreichenden Schwung der jungen Begeisterung glüht auch das Herz der anderen wieder auf. Jener, die für diesen Glauben kämpften und ihn immer in sich trugen, die aber nicht mehr die Kraft fanden, ihm Form zu geben. Jener, die sich ausgekämpft haben in den vier Jahren schrecklichen Völkerringens und dann die bittere Enttäuschung erlebten, daß man ihrem Opfergang keinen Dank gab, heiliger Blutpfand keine Ernte. Nun stehen sie mit der Jugend, die ihren Geist aufnahm und wieder verstehen will, was es war damals in den blutigen Jahren. Ein Verzweiflung geht durch sie und alt, ein Gedanke wieder: Deutschland zu dienen. Deutschland, nur Deutschland!

Dieser große Wandel des Geistes, der wie eine mächtige Woge über unser Volk und Vaterland dahingehet, ist kein Ausdruck letzter Verzweiflung. Er ist der natürliche Frucht mit einer Weltanschauung, die das Deutsche nicht mehr dem Deutschen geben wollte. Er ist gewonnen aus der Kraft unseres Volkes, das sich im Äußersten immer wieder zusammenschloß, und aus der Grundtiefe seines Charakters, dem Treue und Ehre alles ist und Freiheit ewiges Ziel.

Der neue Glaube an Deutschland führt zurück in diese uralte Stammeswurzel unseres Volkstums, die, noch so lange verhäutet, immer wieder zu neuem Triebe anstrebt. Er ist nicht Leidenschaft, die plötzlich aufblüht, nicht künstliches Gebilde nach Dogmen und Grundrissen, sondern Ausbruch aus der Tiefe der Seele und Ausdruck einer Grundgesinnung, die letzten Endes in jedem Deutschen lebt.

Das deutsche Volk zeigt durch den neuen nationalen Auftrieb, daß es noch nicht restlos im Materialismus aufgegangen ist und so seinem Ende zuteuert. Es hat zurückgefunden zum Idealismus und beweist dadurch, daß es über die augenblickliche Not hinaus der Zukunft zulebt. Denn alle Größe eines Volkes ist immer abhängig von den idealen Kräften, die in ihm wirken, und jeder Nation Schicksal ruht in der eigenen Kraft.

Otto Riecke.

Berlin. Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist heute zu seiner Vollversammlung zusammengetreten, in der er gleichzeitig sein 60jähriges Bestehen feiert. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Dr. Dr. h. c. Brandes, des Reichskanzlers von Papen, den Reichsminister des Innern, Freiherrn von Gagl, den Reichsernährungsminister Dr. Freiherr von Braun, den Reichswirtschaftsminister Professor Warmbold, sowie zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und Mitglieder der Parlamente begrüßte, nahm der

Reichskanzler v. Papen

zu einer Ansprache das Wort.

Berlin. (Zuspruch.) Auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats führte Reichskanzler von Papen in seiner Ansprache u. a. aus:

In einer der entscheidungsvollsten Stunden der Kriegsentwicklung hat der Herr Reichspräsident mich zu dem neuen Amt berufen, und ich lege Wert darauf, zu betonen, daß die Bildung der neuen Regierung wenig zu tun hat mit dem gewohnten üblichen Wechsel parlamentarischer Kabinette, sondern daß es sich hier um die Dokumentierung einer grundlegenden neuen Richtung der Staatsführung — selbstverständlich im Rahmen der Reichsverfassung — handelt.

Die unerhörte geistige und materielle Lage des deutschen Volkes verlangt eine Loslösung der Regierungsführung aus den Fesseln parteipolitischen Denkens und parteipolitischen Doktrinen. Sie verlangt eine Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiedergeburt Deutschlands. Die Gesamtlage, welche die Regierung vorfindet — das ist, ich stelle es ausdrücklich fest, nicht die Schuld der letzten Regierung, die bemüht gewesen ist, eine klare Bilanz zu ziehen —, ist auf allen Gebieten fast verzweifelt. Die private Wirtschaft jeder Art ist in einem Ausmaß zerstört, dessen Fruchtbarkeit noch nicht entfernt erkannt ist. Die Wiederherstellung aber der wirtschaftlichen, finanziellen und nicht zuletzt der politischen Ordnung erfordert von der neuen Regierung ein sofortiges Anlassen der grundlegenden Probleme, deren Lösung allen Volksschichten zugleich schwere persönliche Opfer, Entlassungen und Entbehrungen auferlegen wird.

Diese Opfer sind nicht vertretbar, wenn es nicht gelingt, die dem deutschen Volke innewohnende ungeheure moralische Kraft offensichtlich auf das eine große gemeinsame Ziel zu lenken: Die Wiedergewinnung der inneren und äußeren Freiheit und die Lebensmöglichkeit von Volk und Land.

Demgemäß wird das Ziel dieser Regierung sein, eine neue, einheitliche Willensbildung der Nation herbeizuführen. Die Regierung ist der Ansicht, daß der neue Reichstag eine eindeutige Mehrheit für die Politik geistig-sittlicher Selbsterziehung und wirtschaftlicher Neuordnung auf christlicher, nationaler und sozialer Grundlage erbringen muß.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang ein Wort über die Auffassung der neuen Reichsregierung von ihren sozialen Pflichten sagen: Eine der unerfreulichsten Arten, das Ziel der neuen Regierung zu verfehlen, ist die Unterstellung, daß ihre Haltung unsozial sei. Wir sind der Ansicht, daß es verurteilt worden ist, den Aufbau eines rein staatlichen Versicherungssystems seinem Umlange nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupassen, die ein so verarmtes wirtschaftlich darniederliegendes Land im Augenblick noch hat.

Es ist aber auch ein grundlegender Irrtum, daß der omnipotente, unpersönliche Staat an die Stelle der persönlichen Verpflichtung des Arbeitgebers treten könne. Die Verantwortlichkeiten, die aus der gottgewollten organischen Regelung der Dinge erwachsen, müssen wieder aufgerichtet, die Verbundenheit zum Arbeitgeber und Arbeitnehmer wiederhergestellt werden. Gewiß hat angesichts der Größe und des Umfanges der Notlage unseres Volkes auch der Staat klare Verpflichtungen zu sozialer Hilfe, und die Regierung wird es als ihre vornehmste und ernsteste Pflicht betrachten, die dahingehenden Einrichtungen den notleidenden Volksgenossen auch über diese Krise hinweg zu erhalten. Darüber hinaus aber sieht sie den besten Weg sozialer Fürsorge in dem Bestreben, alles zu tun, um durch einen organischen Umbau der Wirtschaft die Fehler des kapitalistischen Systems auszumergen und dem Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Wir sind mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat einig in der Auffassung, daß eine gesunde Landwirtschaft und die Liebe zur Scholle die Vorbedingung nicht nur der materiellen Ernährung, sondern mehr noch der geistigen Erneuerung des Landes sind. Eine gesunde Landwirtschaft aber ist auch ein dringendes nationales Erfordernis. Einmal gilt es, das letzte herzugeben, um Deutschlands heimische Ernährungsbasis zu erhalten, darüber hinaus aber verlangt die Lage in den Grenzgebieten Maßnahmen, die der Stärkung des nationalen Selbstbehauptungswillens dienen.

Eine starke zielbewusste Agrarpolitik ist das Fundament jeder gesunden Entwicklung, die in sorgfamer Abwägung der Interessen auch der anderen Berufsstände der Gesamtheit der deutschen Wirtschaft gerecht wird.

Rede des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, entwickelte die Grundzüge der künftigen Agrarpolitik der Reichsregierung. Einleitend betonte er, daß sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts mit ihm die gleiche Einstellung der deutschen Landwirtschaft gegenüber hätten.

Die Notlage in der Landwirtschaft, sagte der Minister, sei allgemein. Nach der neuesten Verschuldungserhebung der Rentenbankkreditanstalt seien mehr als 12 Millionen Morgen landwirtschaftliche Nutzfläche zu mehr als 100 Prozent des Einheitswertes verschuldet. Seit zwei Jahren sei zu beobachten, daß in Westdeutschland, wo die bäuerliche Struktur durchweg vorherrscht, die Verschuldung schneller zunimmt als im Osten. Nach den Buchführungsergebnissen des Deutschen Landwirtschaftsrates sei nur noch etwa ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe in der Lage, die Zinsen aus den Reinerträgen zu bezahlen.

Wesentlich für die Ursachen der Verluftwirtschaft in der ganzen Nachkriegszeit sei das Mißverhältnis zwischen den Produktionskosten und den Einnahmen. Die Preisstiege habe sich in den letzten Jahren zwar etwas verringert, jedoch wirke sie auch in ihrer jetzigen Höhe noch für die Landwirtschaft vernichtend. Eines der Ziele der Agrarpolitik müsse die Senkung dieser Preisstiege sein.

Auf den Märkten für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse mache sich durchweg die Verarmung unserer Bevölkerung bemerkbar. Infolge Kaufkraftverminderung hätten wir zu verzeichnen eine Bedarfsverminderung bei Weizen um mindestens 10 Prozent, bei Milch um etwa 10 Prozent, bei Butter um 5 Prozent, bei Zucker um 13 bis 18 Prozent, bei Bier um 40 Prozent und bei Branntwein um 75 Prozent. Beim Fleisch konnte ein Konsumrückgang nur durch den ungeheuren Tiefstand der Fleischpreise vermieden werden. Somit werde das Arbeitslosenproblem in hohem Maße auch ein agrarisches Problem — eine Abfrage.

Der Minister ging sodann auf das Problem der Autarkie ein und erklärte, daß selbstverständlich keine Rede davon sein könne, und völlig von der Welt loszulösen. Die Autarkie sei kein Ziel, sie sei Schicksal. Die alten Methoden der Handelspolitik würden bei der völlig veränderten Struktur der Weltwirtschaft unseren Interessen nicht mehr gerecht.

Der Minister skizzierte dann die Probleme, die besonders vorrangig behandelt werden müssen. Auf dem Getreidegebiet müsse für eine auskömmliche Verwertung der kommenden Getreideernte durch das Zusammenwirken von handelspolitischen und finanzpolitischen Maßnahmen gesorgt werden. In aller Kürze werde er auf diesem Gebiete die nötige Klarheit schaffen. Auf den Märkten der Veredelungsprodukte sei die Lage katastrophal. Die Reichsregierung müsse daher der gesamten Veredelungsproduktion ihr besonderes Augenmerk schenken, da es sich hier um eine Existenzfrage für den deutschen Bauer handelt.

In der Kartoffelfrage wird der erhöhten technischen Verwertung, wobei der Minister auch die Treibstofffrage erwähnte, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden sein. Beim Zucker müsse wenigstens dem verminderten Rübenanbau ein angemessener Preis gesichert bleiben. Auf dem Gebiete des Gemüses, Obst- und Weinbaues sei eine Besserung der Lage nur durch Änderung der bisherigen Handelsvertragspolitik und von der Einsicht der Verbraucher zu erwarten, die endlich einmal deutschen Erzeugnissen den Vorrang geben sollten.

Schwerste Sorge bereite der Reichsregierung die Lage der deutschen Forst- und Holzwirtschaft. Hier sei dringende Abhilfe geboten. Eine auf volkspolitischen Gebiete liegende Maßnahme werde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Im Rahmen der allgemeinen Maßnahmen werde die Hilfsaktion für den Osten in beschleunigtem Tempo fortgesetzt werden.

Bezüglich der Siedlung erklärte der Minister, daß er die Aniedlung deutscher Bauern im Osten aus nationalpolitischen, wirtschaftlichen und menschlichen Gründen als eine der dringendsten Aufgaben von Reich und Staat ansehe.

Aufhebung des SA- und des Uniformverbotes am Mittwoch zu erwarten?

München. (Zuspruch.) Der „Völkische Beobachter“ wird aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, es sei bestimmt damit zu rechnen, daß am Mittwoch der kommenden Woche die Notverordnung über die Aufhebung des SA- und des Uniformverbotes veröffentlicht werde.

Sonntagsgedanken

Am Sonntag, den 12. Juni 1932, 8. Sonnt. nach Trinitatis.
„Da wurden froh die beiden Brüder.“ Gelland.

Ausgewidien.

Der Gelland ist die um 880 unternommene Verdichtung der Evangelien. Nicht etwa nur Uebersetzung, sondern ein Versuch, das Evangelium dem deutschen Denken anzugleichen. Also ein Unternehmen, dem wir gerade heute wieder aufgeschlossen sind. Der vorangestellte Vers ist der Darstellung der Begegnung Jesu mit Petrus und Andreas entnommen. Eine Begegnung voll ungeborener Harmonie. Jesus beruft sie in sein Gefolge, und sie „wurden froh, die beiden Brüder, erkannten Gottes Kind, den lieben Herrn.“ — Aber war es wirklich so? Sagt nicht der Petrus der Bibel: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!“ Dieser Disharmonie ist der Gelland ausgewidien!

Nur der Gelland?
Im Grunde genommen sind ja auch wir beständig dabei, das Evangelium uns anzupassen. Anders kann ja eine wirkliche Aneignung gar nicht vor sich gehen. Aber weichen nicht auch wir gerade dem aus, was uns stört? Und weichen wir damit nicht gerade Gott aus?

Es liegt ja nahe, daß der Mensch nach Harmonie begehrt, nach Glättung, nach Beruhigung, nach Glück. Aber was hilft es ihm, wenn das nur — Dichtung ist? Wirklichkeit ist doch nur dort, wo sich der Mensch Gott stellt. Da aber greift die Disharmonie auf! Unruhe, Unruhe! Erschütterung! Da erlebt sich der Mensch in Frage gestellt! Wir erleben jetzt mit erschreckender Deutlichkeit eine solche radikale Erschütterung. Die Welt ist aufgeföhrt. Und alles deutet darauf hin, daß Gott vor uns steht. Jetzt nur kein Ausweichen! Nur keine unstatthafte Glättung! Jetzt kommt alles darauf an, daß wir uns der ganzen Wirklichkeit dieser unserer Situation stellen. Jetzt nicht Ruhe geben, die es wieder über unsere Lippen bricht: „Ich bin ein sündiger Mensch!“ Nicht den Theologen zuliebe, sondern weil erst dann wirklich befreit ist, wer vor uns steht und was zur Entscheidung steht! St.

Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft?

1 Berlin. Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung eine grundlegende Änderung der bisherigen Wohnungspolitik vorzunehmen, und zwar soll die amtliche Wohnungszwangswirtschaft so bald wie möglich aufgehoben werden. Weiterhin soll auf die amtliche Förderung des Wohnungsbaues verzichtet werden, der allein der privaten Initiative überlassen bleiben soll. Mit der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft würde das Kabinett einem seit Jahren immer wieder häufig geäußerten allgemeinen Wunsche entsprechen.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 11. Juni 1932.

Wettervorhersage für den 12. Juni 1932
Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.)
Mild schwache Winde, vorwiegend aus südlichen Richtungen, leichte Bewölkungszunahme, Temperaturverhältnisse wenig geändert.

Daten für den 12. und 13. Juni 1932
Sonnenaufgang 3,43 (3,43) Uhr. Sonnenuntergang 20,16 (20,16) Uhr. Windaufgang 12,34 (13,59) Uhr. Monduntergang 0,24 (0,26) Uhr.

12. Juni:

1815: Gründung der Deutschen Burkenschaft in Jena.
1924: Der italienische Politiker Matteotti bei Rom ermordet.

13. Juni:

1525: Vermählung Martin Luthers mit Katharina von Bora.
1831: Der Physiker James Clerk Maxwell in Edinburgh geb. (gest. 1879).
1886: König Ludwig II. von Bayern (geb. 1845) veranlaßt mit dem Irrenarzt W. v. Gudden im Starnberger See.

Sitt' und Tracht der Alten wollen wir erhalten.

An diese Worte soll man sich stets erinnern, wenn man in unseren trachten- und schmucklosen Breiten einen Zeitgenossen in dem Gewand seiner fernen Heimat durch die Straßen gehen sieht; im Trachtenschemel seiner Landsleute, die in weiter Ferne in der Heimat haufen, während er hierorts seinem Beruf fern von seiner Heimat nachgehen muß. Mit dem Anlegen seiner volkstümlichen Gewandung bekundet jener erstrebt uns allen etwas Schönes, nämlich die unbedingte, unerschütterliche Treue eben zur Heimat, zu ihren Sitten und charakteristischen Gebräuchen. Ueber etwas derartiges darf man aber keinesfalls lächeln, wüßeln oder spötteln, wie dies wenig tief denkende Menschen nur allzuerne dabei zu tun belieben; man soll sich im Gegenteil des heiligen Ernstes bewußt zur Schau getragener Heimatliebe klar werden, der im Wesen des Trachtentragens liegt, und soll sich mindestens freuen an den von hohen ethischen Werten zeugenden Sitten und Gebräuchen der einzelnen Volkstämme des großen deutschen Heimatlandes.

Der obige Sinn spruch ergibt schon das Bekenntnis eines edlen Tuns: die Erhaltung alten, in sich gefestigten Volksgutes, wie es ähnlich geschieht mit der Mundart, dem Tanz, dem Lied oder Spiel. Dieses Ziel haben sich die inzwischen ins Leben gerufenen Trachtenvereine als Zweck ihrer Bestrebungen gesteckt, und man darf ihnen nachsagen, daß sie berufenen Hüter und Pfleger deutscher Eigenart und ländlicher Sittlichkeit geworden sind.

In unserem Sachsenlande finden wir ja im volkstümlichen Ostarr-Zeuffert-Museum zu Dresden eine Parallele zu den Bestrebungen der freien Trachtenvereine. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der reiche Schmuck, den den Ehrgreis jedes Trachtlers bildet, in den meisten Fällen Familien-Erbschmuck ist.

Treu der Sittlichkeit, treu der Tracht und treu der Heimat zu bleiben ist die Lösung, die sich die Trachtenvereine gegeben haben.

Von diesem Standpunkt aus müssen wir trachtenlosen Modebedürftigen uns die schönen Veranstaltungen der Trachtler ansehen, wozu wir hier in Riesa heute abend beispielsweise die beste Gelegenheit haben; wir weisen anschließend darauf hin, daß im Stadtpark (bei unangenehmer Bitterung im Hotel „Stern“) am heutigen Sonnabend-Abend vom Stamm Riesa des Gebirgs-Trachtenvereins „Edelweiß“ ein Heimatabend veranstaltet wird, den zu besuchen sich wohl lohnen wird.

Schönes Wetter in Sicht. Bei uns bildet sich allmählich heiteres und trockenes Hochdruckwetter aus, so daß zunächst durch die wiederkehrende Sonneneinstrahlung, auch die Temperaturen steigen werden. Die Wiedererwärmung wird zunächst jedoch nur langsam vor sich gehen und erst dann stärkeren Ausmaß annehmen, wenn das

Sterngelbiet des Hochs nach Mitteleuropa gelangt sehr wird, und die Winde aus der bisher westlichen in die Ostströmung übergehen, was voraussichtlich für den Wochenbeginn zu erwarten ist. Im Laufe der Woche wird der Bitterungscharakter dann ausgebrochen hochsommerlich werden.

Unser Riesaer Heimatmuseum ist an diesem Sonntag vorm. von 11-12 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Unser Heimat. Die heutige Heimatbelle der Nr. 20 enthält zunächst einen Beitrag unseres Chronisten Johannes Thomas, Riesa, der den 14. Juni, einen 40-jährigen Gedenktag in Riesa-Garnison-Geschichte zum Gegenstand einer Betrachtung hat, die sicher alle Freunde der ehemaligen, einst so schönen Riesaer Garnison fesseln wird. Hans Strobelow, Rarnberg, beschäftigt sich in einem weiteren Beitrag mit den Beziehungen des Augustinerklosters in Ri. Dresden zur Oberlausitz. Obwohl räumlich diese Arbeit unsere mittel-nord-sächsl. Heimat wenig berührt, so ist sie doch in ihren Ausführungen von allgemeinem, auch für unsere Heimatgeschichtsfreunde nützlichem Wert. Die bisher gebundenen Jahrgänge 1928 bis 1931 der Zeitschrift „Unsere Heimat“ können in unserer Tagesblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, käuflich erworben werden.

Ballonfahrten. Auf dem Flugplatz der Chemischen Fabrik von Deutzen N.-G. in Rarnberg startete heute früh 8,50 Uhr der Ballon „Chemnitz“ und nahm Richtung auf Riesa. Führer des Ballons ist Herr Steglich aus Reulitz, mitfahrende 2 Herren und 1 Dame; ebenfalls aus Reulitz.

Eine Spreewald-Sonderfahrt wird die Reichsbahn am Sonntag, den 19. Juni, von Glauchau über Chemnitz-Riesa veranstalten. Diesmal ist Burg das Reiseziel. Es ist der Ort des Spreewaldes, in dem der Besucher alles vorfindet, was dieses Reisegebiet berühmt gemacht hat. Die farbenprächtigen Trachten der Spreewaldlerinnen lassen sich beim sonntäglichen Kirchgang bewundern, wendliche Volkstänze machen einem mit der Lebensfreude dieses sonderlichen Menschenstammes bekannt und auf einer reizvollen Kahnfahrt gleicht das eigenartige Landschaftsbild an dem Teilnehmer vorbei. Die Kahnfahrt bildet bei jeder Spreewaldfahrt den Mittelpunkt. Die erlebnisreichen, stillen Flußläufe bleiben den Teilnehmern unvergessen. Der Fahrpreis ist um rund 50 Prozent ermäßigt. Er beträgt ab Riesa nur 5,00 RM. für die Rückfahrkarte. Der Sonderzug verläßt Riesa 6,29 Uhr und trifft 11,40 dafelbst wieder ein. Mit dem Bösen der Fahrkarten sollte nicht gezögert werden, da die Spreewald-Sonderzüge erfahrungsgemäß schnell ausverkauft sind. Am Bahnhof ist eine kleine Druck-schrift kostenlos erhältlich.

W.D.L.-Versammlung. Die am 10. ds. Mt. im Rest „Abtrahale“ abgehaltene Versammlung der Ortsgruppe Riesa im Gewerkschaftsbund der Angestellten hat sich mit der allgemeinen Lage beschäftigt. Die sozial- und lohnpolitische Entwicklung stand im Vordergrund der Aussprache, die in folgendem zusammengefaßt werden kann: Getragen von der Sorge gegenüber der Volksgesamtheit und vor allem der sozialen Lage, in der sich die Angestellten heute befinden, erwarten die Angestellten, daß auch die neuen Männer der Regierung sich dieser Notie nicht verschließen. Seit Jahren ist es die Arbeitnehmerenschaft, insbesondere auch die deutsche Arbeitnehmerenschaft, gewesen, die die Lasten hat auf sich nehmen müssen. Die Stellenlosigkeit trifft die Arbeitnehmerchaft zahlenmäßig und in bezug auf Durchschnittsdauer am härtesten. Noch in Stellung befindliche Angestellte sind auf ein bezahlungsloses Nebeneinkommen herabgesunken, das zu einer ordnungsmäßigen Lebensführung — geschweige denn zu den unbedingt notwendigen Erneuerungsausgaben — nicht mehr ausreicht. Mit weiter sich verringernder Kaufkraft geht die Gefahr weiterer Stellenlosigkeit einher. Daß in einer solchen Krisenzeit die deutsche Sozialversicherung, insbesondere die Arbeitslosen-, Kranken- und Altersrentenversicherung, noch die einzige Hoffnung bildet, die die Angestellten diese ungeheure Not ertragen läßt, ist bekannt. Die Arbeitnehmerchaft erwartet deshalb auch von einer neuen Regierung, daß sie nicht unterläßt, um die deutsche Sozialversicherung in ihrer Leistungsfähigkeit und ihrem Rechtsanspruch zu erhalten. Reformen, die einfachere Verwaltung und damit Kostenersparnis bezwecken, werden durchaus nicht abgelehnt, und das um so weniger, als der Gewerkschaftsbund der Angestellten wiederholt die entsprechenden Vorschläge gemacht hat. Änderungen aber, die einen Leistungsabbau bezwecken, würden nur zur Vergrößerung schon bestehender sozialer Notie beitragen, und die Gefahr herausbeschören, daß das Vertrauen zu der Möglichkeit einer sozialgerechten Regierungsführung und der Nichtigkeit unserer Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung immer mehr schwindet.

Falsche 50-Pfennig-Stücke. Aus Borna (Bez. Leipzig) wird gemeldet: Hier sind in den letzten Tagen eine ganze Anzahl falsche 50-Pfennig-Stücke verausgabt worden, die die Jahreszahl 1928 und als Münzzeichen den Buchstaben B tragen. Die Herstellung der Falschstücke ist derart schlecht, daß bei einiger Aufmerksamkeit das Geldstück sofort als falsch erkannt werden muß.

Erhungen durch die deutsche Turner-schaft. Dem Kreisgymnastischen Verein von Borna Dr. Baentzig und dem Amtshauptmann von Borna Dr. Sievert, sowie dem Amtshauptmann von Lobau Dr. v. Burgsdorff wurde durch den sächsischen Kreisvorsitzenden der D.D. Dr. Thieme-Dresden im Auftrag der Deutschen Turnerschaft die Ehrennadel der D.D. verliehen.

Landtagsantrag. Die Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei wünscht in einem Antrag eine Änderung des Gewerbesteuergesetzes vom 30. Juli 1926. Danach soll vom Ertrag eines Gewerbebetriebes, der von einer oder mehreren natürlichen Personen betrieben wird und 12000 Mark nicht übersteigt, ein Betrag von 1500 Mark abgezogen werden.

Die Versicherungsanstalt der Sächsischen Gewerkschaften hielt dieser Tage unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Obermeister Kunzsch, ihre Hauptversammlung ab, die aus Sachsen, Thüringen, Anhalt und dem Bezirk Halle stark besetzt war. Aus dem vom Direktor Werner erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß die Entwicklung der Anstalt im vergangenen Jahre günstig war. Das Gesamtvermögen belief sich Ende 1931 nach reichlichen Absetzungen auf 17,5 Mill. Mark. Darunter befindet sich die Kurhanusanlage Kaiserhof der sächsischen Gewerkschaften in Bärenfels im Erzgebirge. Auch im neuen Geschäftsjahre hat sich die Geschäftsentwicklung weiter günstig angeschlossen.

Unfallverhütung bei der Feldarbeit. Zahlreiche Unfälle während der Feldarbeit geben der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen Anlaß, erneut auf die Vorschriften der sächsischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft aufmerksam zu machen. Vor allem ist die Vorsehrung von Erhungen an Maschinen, die im freien Arbeiten, nur gestattet, wenn das Getriebe ausgeklüdt und die Zugtiere abgesträngt oder festgehalten werden. Für den Umgang mit künstlichen Düngemitteln wird die Verwendung von Schutzbrillen, Schutzkleidern; Waite usw. dringend angeordnet. Einlich werden die Landwirte daran erinnert, bei dem zunehmenden Verkehr auf Landstraßen durch Kraftwagen und Motorräder genau die Straßenverkehrsordnung einzuhalten. Das Strebenlassen bespannter Fuhrwerke ohne Aufsicht ist verboten. Wehr Unfälle heißt mehr Beiträge. Die Beiträge müssen bekannt-

lich allein von den Landwirten aufgebracht werden. Deshalb bedeutet die Beachtung der Vorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zugleich eine Verhütung von Unfällen und eine Ersparnis an Opfern.

Schont die Felder! Obwohl häufig darauf hingewiesen wird, daß es eine große Unflut ist, beim Pfänden von Kornblumen, Mohrr, Kornraden und Acker-Weiden den Fuß ins Getreide zu setzen, kann doch mit jedem Jahre aufs neue beobachtet werden, daß manches Kornfeld durch Rinder arg beschädigt wird. Nun ist es allerdings auch oft das Wild, das die Getreidefelder mit häßlichen Schäden verfehlt, und besonders sind es die Rehe, die sich gern zwischen den Rebren ausfallen. Sehr viele Verwüstungen rühren aber doch von mutwilligen Kindern her, denen noch nicht beigebracht worden ist, daß es dem Landwirt viel Mühe macht, ein Feld zu bebauen und daß es einem Vergehen gegen fremdes Eigentumsrecht gleichkommt, wenn man gehn Dalme oder noch mehr niedertritt, um zu einer Blume — die vielleicht dann mit den anderen Blumen noch weggeworfen wird — zu gelangen. Das ist frevelhaft! Mögen gleich die Blumen im Getreidefeld als schädliches Unkraut betrachtet werden, so ist doch der Schaden, der mit dem Entfernern dieses Unkrauts letztendlich verübt wird, oft noch viel größer. Es muß jedem Kinde genügen, die Blumen zu pflücken, die bis zur Armeslänge zwischen den Dalmen stehen. Ganz unverantwortlich ist es aber, wenn selbst Erwachsene, das Brot mit Füssen treten, was leider noch vorkommt. Bedauerlicherweise ist der Landwirt derartiger Schädigungen meist wehrlos preisgegeben, da er gerade zur Zeit der Kornblumenblüte mit Arbeit überladen ist und weil Blumenpflücker erst dann zwischen die Dalme treten, wenn im weiten Bekäftisfeld kein Mensch zu erblicken ist. Schone fremdes Eigentum, auch das des Landmanns! Dieser Satz sollte den Kindern schon frühzeitig eingeprägt werden.

Wrothenhain. Von dem Gendarmerieposten Schönfeld wurde Donnerstag früh auf dem Wege Kanpertswalde —Hochwitz ein Raubfahrer festgenommen, welcher eine Anzahl gestohlene Döbner bei sich führte. Der Mann ist dem Amtsgericht Hochwitzin zuggeführt. Mit seiner Beute wollte er nach Dresden fahren und dort das Diebstahl verkaufen. Zu diesem Zweck führte er gleichzeitig eine Waage bei sich. Nach Feststellung ist es ein Einwohner von Lindenu b. O. Die Döbner befinden sich in Verwahrung des Gendarmerie-Wachmeisters in Schönfeld. Da in letzter Zeit öfters Döbnerdiebstähle vorgekommen sind, ist zu hoffen, daß mit dem Festgenommenen endlich dem Treiben ein Einhalt geboten ist.

Wieschen. Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Busch und Stadtrat Scherffig. Das Stadtverordnetenkollegium wählte Donnerstag abend in seiner Sitzung Oberbürgermeister Dr. Busch auf weitere sechs Jahre. Dagegen stimmte nur der kommunistische Vertreter. Auch der sozialdemokratische Stadtrat Scherffig wurde mit 33 Stimmen von 36 anwesenden Stadtverordneten wiedergewählt. Wegen ihn stimmten die Nationalsozialisten und der Kommunist. — Der städtische Haushaltsplan für 1932, der sich in Einnahmen und Ausgaben mit 5,6 Mill. Mt. ausgleicht, fand Annahme. Nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. Busch über die Finanzlage der Stadt ist aus den letzten Etatjahren noch ein Fehlbetrag von 825 000 Mark vorhanden. Die Gesamtwohlfahrtsausgaben erfordern 3,7 Millionen Mark und der jährliche Schuldendienst rund 1,9 Mill. Mark.

Sächsische Wobda. Erwerbslosen demonstration. Am Freitag vormittag kam es vor dem hiesigen Bürgermeisterrat zu größeren Ansammlungen von Erwerbslosen, die gegen die Auszahlung der herabgesetzten Unterstützungssätze protestierten. Um die Ruhe wiederherzustellen, mußte ein Kommando Schutzpolizei aus Dresden herbeigerufen werden. Die Beamten mußten verschiedentlich vom Summiwüppel Gebrauch machen. Es sollen mehrere Personen festgenommen worden sein.

Dresden. Kätelharter Tod eines Knaben. Als am Donnerstag abend ein auf der Prager Straße wohnhafter Arzt nach Hause kam, fand er seinen 11 Jahre alten Sohn im Mosetraum erhängt auf. Die zunächst vom Vater des Knaben und später von der Sanitätsabteilung der Feuerwehr vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Es ist noch unklar, ob der lebensfrohe Junge, der außerdem ein begabter Schüler war, freiwillig aus dem Leben geschieden ist oder ob er das Opfer einer Spielerei geworden ist.

Dresden. Gegen die Senkung der Haftstrafe. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Stadtverordnetenkollegium einen Antrag eingebracht, der sich gegen die neuerliche Herabsetzung der Haftstrafe wendet.

Heidenau. Tödlicher Verkehrsunfall. Donnerstag nach verlor auf der abschüssigen Johannisbader Straße ein junger Radfahrer die Gewalt über sein Fahrzeug und prallte an die Mauer des Kornhauses Bärenbeke. Dabei erlitt er einen schweren Schädelbruch, dessen Folgen er kurz nach seiner Einlieferung ins hiesige Johanniterkrankenhaus erlag.

Grimma. Der Tritt eines Bettlers. Dieser Tage brach in der Walterstraße vor der Bäckerei Scheibe ein 24-jähriger Wanderbursche anscheinend ohnmächtig zusammen. Alsbald sammelten sich Leute an, die ihr Mitleid mit dem „armen Kerl“ bezeugten. Die auf telephonischen Anruf erschiene Polizei merkte aber sofort, daß der Mann die Ohnmacht nur maskiert hatte, um Mitleid zu erwecken, damit die Gaben reichlicher fließen.

Der Mann erhielt trotzdem eine Mittags- und Schlaf-martel. Am anderen Morgen wurde er von einem Polizeibeamten betroffen, wie er wieder am Wirtshausbänkele bettelte und das Spiel mit dem Ohnmächtigwerden wiederholte. Als der Beamte hinzu kam, rannte der Mann den Berg hinter nach dem Bahnhof zu. Dort hielt er ein Auto an, dessen Führer ihn auch auf seine Bitte mit-fahren ließ. Damit hatte er sich der Festnahme entzogen.

Leipzig. 25-jähriges Geschäftsjubiläum. Die Quieta-Werke Leipzig feierten am 10. Juni 1932 ihr 25-jähriges Jubiläum. Mit der Eintragung des Warenzeichens „Quieta“ begann die Entwicklung dieses rein deutschen Unternehmens, welches heute Fabriken in Leipzig, Augsburg und Bad Dürheim unterhält.

Leipzig. Ein gefährlicher Fahrradmörder unschuldig gemacht. Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den 45-jährigen Schneider Paul Wehrmann wegen Mordanschlags in vier Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrerrechtsverlust. Wehrmann hatte sich auf den Fahrrad-diebstahl geworfen; die gestohlenen Räder hatte er zum Preise von je 18 Mark das Stück an einen Händler verkauft, der aber schließlich Verdacht schöpfte und das Einschreiten der Polizei veranlaßte.

Leipzig. Eine Familientragödie konnte verhindert werden. In der Cranachstraße zu Leipzig-Lindenu ist ein Arbeiter festgenommen worden, nachdem er seiner Frau mehrere Stiche mit einem Taschenmesser beigebracht hatte. Beim Verhör stellte sich heraus, daß dieser Arbeiter beachtlich hatte, seine Frau und seine vier Kinder zu töten und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Als Grund der Tat hat der Festgenommene ebliche Zwistigkeiten angegeben.

Borna. Aut dem Motorrad tödlich verunglückt. In Bad Nauich stieß ein Motorrad in voller Fahrt mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Führer des Motorrades, der 33 Jahre alte Schmied Otto Steimert, trug einen Schädelbruch und innere Verletzungen davon, die nach dem Transport ins Krankenhaus seinen Tod herbeiführten.

Des-
Wirt-
schaft-
auf
Beim
Aner-
mit
anges
es
mit
Reise,
viele
andern
dem
dass
gleich-
tritt,
deren
as ist
in
Scha-
nung
Rinde
länge
ist es
eten",
Band-
leben,
Arbeit
ischen
lein
das
früh-
schön-
walde
eine
im ist
Beute
der-
saage
von
urung
lehter
zu
eiben
Dr.
eten-
ung
ahre.
Auch
it 33
berge-
und
1932.
W.
a des
der
etrag
haus-
liche
ation.
rger-
lohen,
ungs-
nichte
ufen
vom
Per-
us
ohn-
fahre
nächst
itäts-
erbe-
ange-
beden
in ist.
stenge
eten-
die
ners-
traße
zeug
bede.
Pol-
han-
Tage
ein
fam-
leitid
honi-
dass
Wit-
schen.
Nat-
lisen-
schen
mie-
kann
it er
mit-
gen.
Die
thr
aren-
rein
leip-

Wettbain. Die Stadt als Volkserbin. Der im Dorer (N.F.W.) verkörperte Ehrenbürger der Stadt Wettbain, Dr. Paul Götter, hat seiner Vaterstadt den Betrag von 50000 Dollar vermacht. In ein Viertel hiervon soll für schulische und kirchliche Zwecke, die Hälfte für Wohlfahrtsmaßnahmen Verwendung finden.

Kochli. Schwere Verkehrsunfall. Am Donnerstagabend kam in der Rwidauer Straße der Kaufmann Müller mit seinem Motorrad schwer zum Sturz. Müller, der in möglichem Tempo fuhr, wollte den Benzinventil schließen und musste deshalb einen Augenblick eine Hand von der Lenkstange nehmen. In diesem Augenblick kam das Rad infolge eines Schlagloches auf der Straße ins Schleudern und überschlug sich mehrmals. Müller blieb mit schweren Kopf-, Arm- und Beinverletzungen bewusstlos liegen und musste ins Krankenhaus gebracht werden, wo er noch am Freitag bewußtlos darniederlag.

Chemnitz. Politische Schlägereien. In der Nacht zum Donnerstag kam es hier im Anschluss an eine von der SPD. abgehaltene Versammlung, in der der frühere Kapitänleutnant Dr. Klop Bradt an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei wurde im Laufe der Nacht 14 mal zu Hilfe gerufen. Es gelang ihr, die Ruhe jeweils rasch wieder herzustellen. An fünf nationalsozialistischen Verkehrsknoten wurden die Fenster eineworfen. Der dadurch angerichtete Sachschaden ist bedeutend.

Chemnitz. Schwere Autounfall. Auf der Straße Pelpala-Chemnitz ereignete sich am Donnerstagabend in Hartmannsdorf ein schwerer Unfall. Anlässlich Abfahrens eines Vorderreifens überschlug sich der Personenwagen des Architektens Bohne aus Pelpala. Die vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Bei dem Unfall von sich Bohne einen schweren Schädelbruch sowie innere Verletzungen an seine mitfahrende Schwester erlitt einen doppelten Armbruch. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Klassenbach. Einbruch in die Kirche. In der Nacht zum Donnerstag drang ein unbekannter Einbrecher in die hiesige Kirche ein. Er hat jedoch keine Beute gemacht, da die Postkassette leer war und alle Wertgegenstände in einem Tresor untergebracht waren. Der Täter muß sich beim Eindringen eines Kirchenfensters, durch das er in die Kirche gelangte, bedeutend verletzt haben, wie aus hinterlassenen Hinweisen zu erkennen ist.

Friedrichs. Raubüberfall. Bei der Auszahlung der Unterhaltungen in der Turnhalle rief der 24 Jahre alte Erwerbslose Kurt Kaiser plötzlich eine Rixe mit 1500 Mark an sich und floh. Er kam jedoch zum Sturz und mußte seine Beute im Stich lassen.

Markranstädt. Raubmordanschlag. Die Raubwaren Waltherr W.G. hat die Zahlungen einstellt. Nach einem vorläufigen Status wird ein Verlust von über 800000 M. ausgewiesen. Die Verbindlichkeiten werden auf 430000 M. beziffert. Es wird ein gerichtlicher Erlaßverfahren auf der Basis von 80 Prozent angesetzt. Eine Auffanggesellschaft soll den Betrieb teilweise ohne Unterbrechung fortführen.

Johanngeorgenstadt. Wohnhausbrand. Eine Person verbrannt. Auf bisher unbekannter Weise brach in der vergangenen Nacht im benachbarten Zugel in dem Einfamilienwohnhaus des Waldbearbeiters Siegel ein Feuer aus, das das Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Die Bewohner konnten mit Mühe das Leben retten. Der 26 Jahre alte Sohn Martin des Waldbearbeiters ist in den Flammen umgekommen. Die halbverkohlte Leiche wurde heute früh gefunden.

Falkenstein. Rohrbruch an der Talferre Wuldenberg. Dieser Tage gerührang in der Nähe der Göltschalmühle im Göltschtal von der Talferre Wuldenberg nach der Reinigungsanlage in Grünbach führende 500 er Hauptwasserrohr des Verbandswasserwerkverbandes Talferre-Wuldenberg. Die in dem Bergabhang liegende Rohrleitung wurde durch das entströmende und zu Tal fließende Wasser auf etwa 80 Meter vollständig freigelegt und die Erdmassen mit nach der Talfohle gerissen. Es entstand großer Schaden.

Mirchberg i. Sa. Fuchsplage. Im benachbarten Hartmannsdorf machen sich seit einigen Wochen Fische unangenehm bemerkbar. In einem Falle sind von ihnen 26, in einem andern Falle 13 Fühner getötet worden. Auch mehrere Kaninchen sowie ein wertvoller Fauchahn sind den Fischen zum Opfer gefallen. Bisher ist es noch nicht gelungen, der Mäuser habhaft zu werden.

Crimmitschau. Protest gegen den Arbeits- und Gesundheitsförderungsverein. Mit Bezug auf den wiedereröffnenden Wahlkampf und die künftigen Annahmungen aller wählenden Parteien und Gruppen auf dem Marktplatz und den anliegenden Straßen wird jetzt im Crimmitschauer Anzeiger zu einem Protest gegen „unnötigen Arbeits- und Gesundheitsförderungsverein“ aufgerufen. Zur Begründung dieser Protestaktion wird u. a. darauf hingewiesen, daß eine einzelne Partei bereits um die Erlaubnis zur Verbreitung von Lautsprecherreden für drei Tage nach-gesucht habe.

Mühlberg. Veteran Hermann Röbler t. Im 84. Jahre seines arbeitsreichen Lebens ist unser geschätzter Mühlberger Hermann Röbler, Veteran des Feldzuges gegen Frankreich 1870/71, zur großen Trauer abberufen worden. Er war geboren am 5. Februar 1849 in Weinberge. Nach Frankreich zog er mit dem 5. Thür. Infanterie-Regiment Nr. 94 und nahm an den Schlachten bei Wörth, Sedan, Orléans, Craoant und Le Mans, sowie zahlreichen Gefechten teil. Mit großer Begeisterung widmete er sich der Schützenjagd. Als Mitglied der hiesigen Gilde wurde er am 30. Mai 1874 aufgenommen und beteiligte sich an deren Feste während 5 1/2 Jahreszeiten. In seinem 80. Geburtsstage am 5. Februar 1929 wurde dieser treue Schützenkamerad zum Ehrenmitglied der Gilde ernannt. Der Verdienst zählt auch zu den Mitbegründern des Turnvereins und damit zugleich der Freiwilligen Feuerwehr. Er ist bei verschiedenen Vereinen Ehrenmitglied, so insbesondere beim Riegersverein.

Mühlberg. Im Göttermann in der Nähe von Röttlich schloß am Donnerstag der Stenograph Robert Schwarze, welcher als Motorbootsführer bei der Elektrizitätswartung tätig ist, eine Leiche und brachte sie an Land. Wie sich aus vorgefundenen Papieren ergab, ist der Tot der Maurer Boigt aus Röttlich bei Riesa. Er ist vollständig bekleidet und hatte auch Wertgegenstände bei sich. Es ist anzunehmen, daß Boigt aus Verzweiflung ins Wasser gesprungen ist, da er arbeitslos war, wie die Stempelkarte ausweist. Die Leiche wurde nach gerichtlicher Aufhebung in die Friedhofshalle gebracht.

Belger. Verkehrsvorfall. Am Donnerstag kam es in der Nähe beladener Bahn der Firma Fr. Röttge, Hannover. Er stieß mit voller Wucht auf die Gde oberhalb des Bades-

platzes auf und erlitt ein demnach großes Ver. daß er unterhalb der Höhe mit dem vorderen Teil des Fahrzeuges auf Grund ging. In wenigen Minuten war der vordere Raum mit Wasser gefüllt und es begann die Gefahr, daß das ganze Fahrzeug auf Grund geht. Der Dampfer Nr. 80 der Neuen Norddeutschen Meerestrafik-Werke, der zufällig vorbeifuhr, kam schnell zu Hilfe und setzte sofort mit der Motorpumpe ein. Schmelze auf dem Kahn befindliche Handpumpen wurden ebenfalls gleich in Betrieb gesetzt, und es gelang dem Kahn zu heben, der nach Beseitigung des Lecks seine Fahrt nach Hamburg fortsetzen konnte. Es wäre angebracht, wenn im Interesse der gesamten Schifffahrt die gefährliche Stelle gerade hier in Belgien bald beseitigt würde.

Bad Liebenwerda. Wohlfahrtsverbände und Schwarzarbeit. In einer Aussprache mit den Vertretern der Landgemeinden wandte sich der Landrat des Kreises Liebenwerda sehr scharf gegen jede Beschäftigung von Erwerbslosen durch Schwarzarbeit. Er wies darauf hin, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer oft in gegenseitigem Einverständnis zum Nachteil der Wohlfahrtsverbände die Durchführung von Schwarzarbeit vereinbaren. Der Kreis werde mit aller Schärfe gegen derartige Schleichungen vorgehen. Zum Zweck einer schärferen Kontrolle werde die Kreisverwaltung die Gemeindevorsteher in Kürze gruppenweise zur durchgreifenden Unterbindung zusammenziehen.

Torgau. Großes Meliorationsprojekt. Im Kreis Torgau plant man die Verwirklichung eines umfassenden Projektes, das die Melioration von 4000 Morgen Land im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes vorsieht. Die Ausführung dieses Vorhabens würde unter normalen Lohnbedingungen einen Kostenaufwand von 115 000 RM verursachen. Es fanden bereits Verhandlungen wegen Gründung einer Wassergenossenschaft statt. Vorgezogen ist zunächst einmal die Entwürfe eines Gebietsstreifens nördlich der Eisenbahnlinie Eisenburg-Torgau in einer Breite von sechs und einer Länge von vierzehn Kilometer, wobei 92 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt werden müssen. Die Vorarbeiten für dieses Projekt sollen so durchgeführt werden, daß mit den Arbeiten bereits im Herbst dieses Jahres begonnen werden kann. Voraussetzung ist jedoch, daß die Finanzierungsfrage geregelt ist.

Wittorf. Einführung der 40-Stunden-Woche. Um Entlassungen zu vermeiden, sieht sich die Verwaltung der F. G. Farbenwerke gezwungen, ab 1. Juli die 40-Stunden-Woche für Angestellte einzuführen. Gleichzeitig wird eine Kürzung der Gehälter um 5 Prozent vorgenommen werden.



Sie werden sich freuen

und sagen: „Es ist doch gut, daß ich das Riesaer Tagblatt durch Kreuzband nach meinem Ferienaufenthalt nachlesen lasse, denn Post und Zeitung sind immer eine erlebte Abwechslung in der Ferienstille.“ Wie fremd würde es Ihnen aber auch vorkommen, wenn der freundliche Briefträger jeden Morgen sagen müßte: Bedauere sehr, meine Dame oder mein Herr, für Sie ist leider nichts dabei!

Wieder 2 Falschmünzerverstöße ausgehoben

Dresden. Umfangreiche Erörterungen und Beobachtungen ermöglichten es der Kriminalpolizei, in der Vorstadt Cotta in einem Gebäude in der Unterdorfer Straße erneut eine Falschmünzerverstöße auszuheben und fünf Personen festzunehmen. Es ist dies die sechste Falschmünzerverstöße, die innerhalb der letzten drei Monate von der Kriminalpolizei aufgespürt und ausgehoben wurde. In der Versteigerung wurden falsche 50-Pfennig-, 1-Mark- und 2-Markstücke hergestellt. Das gesamte Herstellungsmaterial wurde beschlagnahmt; darunter befand sich auch eine Presse, die erst kürzlich von den Tätern bei einem Einbruch gestohlen worden war. Mit Hilfe dieser Presse sollte in der nächsten Zeit die Herstellung der Falschstücke im Großen erfolgen. Bisher wurden etwa 50 falsche Zweimarkstücke im Verkehr angehalten.

Celzig. Seit einiger Zeit tauchten in Leipzig falsche Fünfmarkstücke auf, die sehr geschickt nachgemacht waren. Die Ermittlungen führten zur Festnahme der Inhaber einer Lebensmittelgroßhandlung und ihres Geschäftsführers. In den Geschäftsräumen wurden bei einer Durchsuchung ein Beutel mit etwa 125 RM in falschen Fünfmarkstücken und etwa 152 RM echtes Silbergeld und einer als Werkstoff eingerichteten Garage die zur Herstellung der Falschstücke verwendeten Pressen und eine Platte aus legiertem Silber in der genauen Stärke der Fünfmarkstücke gefunden. Nach den Ermittlungen halten die Festgenommenen für etwa 200 RM Falschstücke teils selbst, teils durch Angestellte in den Verkehr gebracht. An der Herstellung und Verbreitung war in der Hauptsache ein angeblicher Ernst Müller aus Dessau beteiligt, der flüchtig ist.

Eine Falschmünzerversteigerung festgenommen.

Katina. In der letzten Zeit sind in Mainz falsche Fünf-, Zwei- und Einmarkstücke in großen Mengen in Verkehr gebracht worden. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelang, die Hersteller und auch mehrere Versteigerer, die an der Verbreitung der Falschstücke mitgewirkt hatten, zu ermitteln und festzunehmen. Die zur Her-

stellung des Falschgeldes benutzten Werkzeuge wurden beschlagnahmt. Insgesamt sind 16 Personen verhaftet worden. Einer von ihnen, der 30-jährige Anwalt Georg Seil, hat in seiner Zelle einen Selbstmordversuch unternommen, sobald er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In Zusammenhang damit ist die Polizei auch einem Raubgeldbandel auf die Spur gekommen. Es gelang ihr, getrennt auf der Straßenbahn drei Raubgeldbündel, die mit einem Wert von etwa 10000 RM geschätzt werden, zu beschlagnahmen und festzunehmen. In dem Raubgeldbandel waren größere Mengen Morphium gefunden. Die Räuber haben dem Ermittlungsamt ihre Tätigkeit angedeutet. Durch die Ermittlungen wurde festgestellt, daß sie das Raubgeld zum größten Teil an die gewöhnlichen Handelswertpapierhändler abgeben haben. An dem Bandel mit Raubgeld sind zwei in die Raubgeldfälle verwickelte Personen beteiligt gewesen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des genossenschaftlich organisierten Lebensmittel- und Feinkosteinzelhandels.

Von Arthur Sange,
Geschäftsführer des Odeon-Größhandels e. G. m. b. H. Riesa.

Trotz aller Bemühungen und Erfolge ist die Lage der deutschen Volkswirtschaft gerade jetzt, an der Schwelle einer wirtschaftlich und politisch entscheidenden Zeit, besonders unsicher und schwierig.

Damit der deutsche Staat ein Staat wirklicher Volksgemeinschaft bleibt, haben die bestimmenden Kräfte und die schaffenden Stände in gemeinsamer Erkenntnis der Lage und im vereinten Bemühen um das gemeinsame Ziel alles aufzubieten, um der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die Mitarbeit am Aufbau der deutschen Volkswirtschaft des Kolonialwaren- und Feinkosteinzelhandels über seine eigenen Interessen hinaus als Aufgabe für die Gesamtheit findet ihren Ausdruck in den Odeon-Genossenschaften.

Früher als andere Organe der freien wirtschaftlichen und sozialen Selbstverwaltung haben diese mittelständlichen Genossenschaften den Wiederaufbau ihres Wertes vollziehen können, daß in ihren Adern wieder das Blut der Wirtschaft fließt. Durch sie rinnt es in tausend und aber tausend Kanälen durch den Körper unserer Volkswirtschaft und verteilt den besessenen Strom des Geldes vom Großkapitalisten zum gewerbetreibenden Kaufmann, bis zum letzten Arbeiter und Bauer. Genossenschaften schließen gleich Kanälen die sonst brach liegenden wirtschaftlichen Kräfte eines Volkes auf und zugleich zusammen!

Die Odeon-Genossenschaften bilden ein Gegengewicht gegen die trübsinnigen Gebilde der Wirtschaft und stellen somit einen Schutz der Verbraucher dar. Man wird der Form des genossenschaftlichen Zusammenschlusses und ihren mannigfachen wirtschaftlichen Ausprägungen vollstes Verständnis dann entgegenbringen, wenn man sich dem Umstand Rechnung trägt, daß die Genossenschaften keine kapitalistischen Gebilde mit kapitalistischen Zielen sind, sondern Personenvereinigungen, die Selbsthilfe betreiben sollen und wollen. Für die Durchführung ihrer wirtschaftlichen Zwecke brauchen sie allerdings auch Kapital, nur mit dem Unterschied, daß das Kapital nicht Endzweck, sondern nur Mittel zum Zweck ist. Genossenschaften sind nicht organisierte Kapitalien, sondern organisierte Personen. Daraus folgt, daß in der Genossenschaft die Person des Mitglieds das ausschlaggebende Element ist.

Genossenschaften sind demokratisch. Einrichtungen im funktionellen Sinne. Alle Mitglieder einer Genossenschaft haben gleiche Rechte und gleiche Möglichkeiten in der Mitwirkung an der Gestaltung ihrer genossenschaftlichen Geschäfte. Alle Mitglieder haben gleiches Stimmrecht ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer Kapitalbeteiligung oder Einlagen, ganz im Gegensatz zur Aktiengesellschaft, wo ausschließlich nach dem hohen Maßstabe der Kapitalbeteiligung abgestimmt werden kann.

Es ist nun eigentlich paradox, daß die demokratische Form der wirtschaftlichen Zusammenschlusses des Mittelstandes in der Öffentlichkeit, namentlich in gewissen Kreisen der deutschen Presse, so wenig Verständnis gewonnen hat. Das mit demokratischem Geist geladete republikanische Zeitalter hat für das Genossenschaftswesen nichts übrig gelassen. Bis zum Jahre 1900 war von einer freundlichen Einstellung zum Genossenschaftswesen nicht viel zu merken. Eine gewisse Wendung hierin brachte aber erleuchteterweise das Jahr 1901, in dem große und größte Wirtschaftsgelände kapitalistischen Charakters wie die Kartendrücker zusammengebrochen sind. Nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern der Welt spürt man die Folgen dieser hochkapitalistischen Wirtschaft, im besonderen Maße aber nach dem geradezu dramatischen Zusammenbruch des Krueger-Kongerns, in dem es ein einziger Mann verstanden hatte, eine bis dato unbekannte Wirtschaftsmacht über die ganze Erde zu errichten und 15 Staaten mit mehr als 200 Millionen Menschen in finanzielle Abhängigkeit zu bringen. Die Tendenz zur Bildung von Monopoluternehmen hat sich als ein Unglück für die Volkswirtschaft der Völker erwiesen. Die gesunde ausgeglichene Wirtschaft der Mittelklasse ist zwar weniger wichtig, nicht so ansehend und nicht so brutal wie die großkapitalistische, sie ist aber wegen ihres ausgeglicheneren Risikos, ihrer Stabilität und ihrer Solidarität für die Volkswirtschaft der Völker von Wert!

Genossenschaft ist nicht Mode- oder Schlagwort. Genossenschaftsarbeit ist Selbsthandeln unabhängiger Menschen, die nicht auf Hilfe von anderen warten, die im Sturm der Zeit weber verdrängt und verweist die Hände in den Schoß legen, noch im Trotz die Häute halten, sondern die offen und arbeitsbereit Hand anlegen, in der Erkenntnis, daß die Furcht vor Not und Gefahr größer ist als die Not und Gefahr selbst, und daß auch der letzte Mann im Volke Kraft und Beruf hat, Herr seines Geschicks zu sein!

Ernte, harte Arbeit, schwere Verantwortung und Pflichterfüllung gerade im Kleinsten findet also hierin ihren Ausdruck. Letzte Quelle des genossenschaftlichen Wesens aber ist, daß in der Genossenschaft sich der Einzelne selbst verantwortlich fühlt, aber zugleich auch seinen Genossen im Berufsstande, im Gemeinwesen und im Volke.

Es darf festgestellt werden, daß sich der deutsche Einzelhandel mit fortwährendem Erfolge des Genossenschaftswesens bedient, auch aus der Erkenntnis heraus, daß das Genossenschaftswesen die Entfaltung der Persönlichkeit nicht etwa hindert, sondern sie im Gegenteil stark fördert. Gewiß ist der Einzelhandel individuell eingestellt, aber die Genossenschaft ist doch ein durchaus glückliche Synthese zwischen Individualismus und Kollektivismus. Seine Einstellung liegt also durchaus im Interesse der Allgemeinheit.

Messungen der meteor. Station 421.
(Oberrealschule Riesa.)
7. 6. 15,1 mm; 8.-11. 6. kein Niederschlag.

Drucksachen liefert prompt und preiswert
Langer & Winterlich
Buchdruckerei u. Verlag des
Rieser Tageblattes - Rul 20

NESTLE'S KINDERMEHL für die kritische Zeit der
Entwöhnung Ihres Kindchen

1 + 1/2 = 2!

(gesetzlich geschützt)

nur noch bis Montag, den 13. Juni
- - - und dann - Schluss!

TROPLOWITZ

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll II Telefon 674

Mittagessen: 1.- Suppe, Schweineschnitzel mit Kopfsalat
Gedeck 1.25 Gedeck 2.- Krebs-Suppe od. Kraftbrühe mit Einlage
Krebs-Suppe od. Kraftbrühe mit Einlage / Kalbsnierenbraten mit jungem Gemüse
Sahnetüten
Ab 6 Uhr abends Schinken in Brotteig Rm. -.90
Biere außer dem Hause: Kulmbacher Mönchshof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. -.80, in Syphons Ltr. -.90. — Pilsener Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.
Terrasse u. Garten bieten angenehmen Aufenthalt

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir die Bewirtschung vom

„Reichelbräu“ (Sieberts Restaurant)

übernommen haben. Wir werden jederzeit bemüht sein, nur das Beste aus Küche und Keller zu bieten, und bitten um wohlwollende Unterstützung unseres Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Iwan Scheibe und Frau.
Riesa, Juni 1932.
Angenehmer Familien-Verkehr!

Stieblers Wein-Restaurant

Großer schattiger Garten
Frische Erdbeer-Bowle
Rheinische Krüge & Ia Schoppenweine & & Saazer Urstoff

Gasthof Nünchritz

Sonntag, 12. Juni, nachm. 4 Uhr

Dielen-Tanz

abends
feine Ballmusik
Mittwoch Schlachtfest
8 Uhr Dielen-Tanz
Ergebenst ladet ein Max Renftsch.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein Adria Albert. Montag 1 Uhr Stellen in der Gildterrasse zum Ehrengeleit für Kam. Oscar Hantusch. Beteiligung ist Pflicht.
Frauenrabbe Kriegerb. Adria Albert. Montag nachm. 3 Uhr Versammlung bei Kam. Herrmann.
Riese Vorwärts. Morgen Treffs. 1/2 Uhr Dampf-schiffhalle. Familien-Ausflug, Diesbar. Fahrt 1.38 Rm.
Ländlicher Verband. Einl. s. Gebirgs-Trachtenverein „Edelweiß“ heute Sonnabend, 11. 6., im Stadtspark: „Ein Abend im schönen bayr. Oberland“. Zahlreiche Beteiligung erbeten.
Mil.-Ver. Artill., Kav., Pion. u. Train. Montag mittag 1 Uhr Stellen zum Begräbnis des Kam. Hantusch bei Kam. Bruno Seidel. Zahlreiche Beteiligung Ehrenpflicht.

Die Hauptversammlung

für das 19. Geschäftsjahr findet am Montag, den 27. Juni 1932, 20 Uhr, im Hotel Öbpfner statt.

Tagesordnung:
1. Erhaltung des Geschäftsberichts. 2. Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung. 3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Festlegung des vom Gewinn oder Verlust auf die Genossen fallenden Betrages. 4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern. 6. Annahme der neuen Satzung. 7. Anträge. — Anträge sind bis zum 16. Juni 32 beim Vorstand einzureichen. Die Bilanz liegt vom 20. bis mit 27. Juni 1932 in der Wohnung unseres Kassiers, Herrn Otto Wisfeld, Kalernenstraße 22, Erdg., und auch in unserem Geschäftszimmer, Schulstraße 20, Erdg., am Sonnabend, den 18. und 25. Juni 1932, 15,30 bis 16 Uhr aus.
Riesa, am 11. Juni 1932.

Wohnungsbauberein Riesa e. G. m. b. H.

Der Aufsichtsrat: Rob. Schentke. Der Vorstand: Alfred Feind, Otto Wisfeld.

Elisabeth Weiss
Otto Mühne

Verlobte

Riesa, 12. Juni 1932

Erna Pickhardt
Oskar Schneider

Verlobte

Riesa

12. Juni 1932

R.-Merzdorf

Motorrad Tanzeck Grüne Aue
500 ccm, mit Beiwagen od. getrennt, in tadellos. Verfassung, preisw. an vert. Raritätenhändler Riesa.
Morgen Sonntag
Blüten-Fest



Was ist denn heute mit euch los?
Ihr wascht und lacht, wo sonst doch bloß,
wenn ich die viele Müß' bestaune,
bei euch bemerke schlechteste Laune?

Und dann seid ihr auch schon so weit?
Soll ich mal raten, wie gefehlt
ihr's diesmal wohl habt angefangen?
Zur Lösung werd' ich bald gelangen.

Ja, liebe Tante, hast gut scherzen,
dein Mahnen ging uns nicht zu Herzen,
wir kauften wohl Waschmittel ein,
doch das „Famos“ hält's müssen sein.

Seuf' war's nun „GEG-Famos“,
das warf ich Mutter in den Schoß,
als sie verzweifelt hin sich setzte,
den Wäscheberg mit Tränen neigte.

Ganz anders jetzt als obenhin
erfassen wir des Verses Sinn:
das „GEG-Famos“ beweist
tagtäglich, daß es recht so heißt.

„FAMOS“

Ist das selbsttätige Waschmittel der GEG.

Sauerstoff-Waschmittel „Famos“ nicht zu übertreffen
an Qualität, unerreicht im Preis.

Famos 1/2 Pfund-Paket 31 Pfg.
1 Pfund-Paket 60 „

Kernseife, Blockform, 200-gr Stück 11 „

Spezial-Kernseife, Doppelstück 15 „

Oranienburger Kiesel 29 „

Haushalt-Kernseife Stück 10 „

Div. Fah-Seifen — Seifenpulver

Feinseifen in reicher Auswahl!

Familienseife, Nr. 1050 a Stück 5 Pfg.

Feinseife, Nr. 1075 a Stück 7 1/2 „

Blumenduft, Nr. 1100 a Stück 10 „

usw. usw.

Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“

Riesa — Großenhain — Döbitz

Wir gewähren Spar-Rabatt auf alle Waren und auf den vollen Betrag. Warenabgabe nur an Mitglieder!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umg. zur gefl. Kenntnis, daß ich das

Restaurant zum Gambrinus

Schloßstraße 24, Ecke Bismarckstraße
wieder in Bewirtschung übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste mit nur bestgepflegten Getränken und Speisen zu bedienen.
Um gütige Unterstützung bitten
Willy Schröter und Frau.
Riesa, am 11. 6. 32.

Gasthof Mergendorf

Morgen Sonntag

Garten-Freikonzert u. feiner Ball

Gasthof Gröba.

Sonntag, d. 12. Juni 1932

feine öffentl. Ballmusik
Auf. 7 Uhr. Es ladet ganz ergeb. ein Paul Grothe.

Gasthof „Stadt Riesa“ Poppitz

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

feiner Dielentanz

Erbl. laden ein Paul Nische u. Frau.

Sonderzug

am Sonntag, den 19. Juni

von Glauchau über Chemnitz — Riesa
nach Burg, Spreewald

mit rund 50 Prozent Fahrpreis-Ermäßigung!

6.29 ab Riesa . . . an 21.40

9.21 an Burg . . . —

Lübbenau ab 19.15

Rückfahrkarte ab Riesa nur 5.00 RM. Bahnkarte 2.10 RM., Mittagessen 1.45 RM. (nach Belieben). Teilnehmernzahl ist beschränkt. Fahrkartenerwerb hat bereits begonnen.

Reichshof Zeithain

Am Sonntag, den 12. Juni 1932

großer Ballbetrieb

Bayerische Schrammel-Musik. An-

fang 6 Uhr — Eintritt 0.50 RM.

Es laden freundlich ein der Wirt und die Kapelle.

Montag, den 13. Juni, bleibt mein Geschäft

wegen Todesfall
geschlossen!

Oscar Hantusch
Kohlenhandlung.

Begonien, Petunien

Lobelia

Blumen und Gemü-

senpflanzen empfiehlt

E. Seifert Gärtnerei

Sangerberg.

MI., d. 15. Juni,

nachm. 1/4 Uhr

Schw.-Zusammenkunft.

Schlosser-

Zwangs-Innung

Riesa.

Am 15. Juni 1932 findet

die diesjährige

Behrungs-Aufnahme

im Hotel Öbpfner nach-

mittags 5 Uhr statt.

Verbroträge für diese

Aufnahme sind bis Mon-

tag, den 13. Juni 1932,

bei dem Obermeister abzu-

geben. Der Obermeister.

Allen Bekannten zur

Nachricht, daß unsere

liebe Mutter, Frau

Marie verw. Seinde

sanft entschlafen ist.

Boberfen,

10. Juni 1932.

Die trauernden

Unterbliebenen.

Beerbigung Montag

nachmittags 2 Uhr.

Die heutige Nr. umfaßt

16 Seiten.

Hierzu Nr. 24 der Beilage

„Erzähler an der Elbe“

und Nr. 26 der Beilage

„Unsere Heimat“

Kommt es zur Landtagsauflösung?

In der Aussprache über den neuen Etat hatte der staatsparteiliche Abgeordnete Claus angeregt, den Entwurf des neuen Staatshaushaltes so bald als möglich zu verabschieden, damit nicht eine Landtagsauflösung dazwischen komme. Tatsächlich soll, wie sich die „RN“ von ihrer Dresdener Schriftleitung berichten lassen, bereits am Donnerstag im Landtag davon gesprochen worden sein, daß die Fraktion der SPD jetzt nicht mehr, wie noch vor Monaten, gegen eine Auflösung des Sächsischen Landtages eingestellt sei.

Man müsse bedenken, daß die SPD nur mit Rücksicht auf die Lage im Reich bisher die Sächsische Regierung tolerierte und ihr keine Schwierigkeiten bereite. Diese bisher geübte Rücksicht brauche sie jetzt nicht mehr zu nehmen, da sie keinen Vorteil mehr von einer solchen Stellung habe. In diesem Zusammenhang müsse, so heißt es in dem Bericht weiter, auch daran erinnert werden, daß der Abgeordnete Claus schon vor längerer Zeit erklärte, es gehe nicht an, daß die Regierung Schick dauernd geschäftsführend bleibe, und daß man daher die Forderung ziehen müsse durch Einbringen eines Auflösungsantrages. Wenn nun wirklich ein solcher Antrag eingebracht werde, so müsse bedacht werden, daß also diesmal außer den Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten, die an sich noch keine Mehrheit aufbringen könnten, auch die Sozialdemokratie und Staatsparteiliche die Auflösung befürworten würden, so daß eine Mehrheit gesichert sei. Komme es dahin, dann sei es schon das Beste, daß zusammen mit dem Reichstag ein neuer Sächsischer Landtag gewählt werde.

Die Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei wünscht in einem Antrag eine Aenderung des Gewerbegesetzes vom 30. Juli 1926. Danach soll vom Ertrag eines Gewerbebetriebes, der von einer oder mehreren natürlichen Personen betrieben wird und 12 000 RM nicht übersteigt, ein Betrag von 1500 RM abgezogen werden.

Landtagsabgeordneter überfallen

Plauen. In der Nacht zum Freitag gegen 1 Uhr wurde in der Morgenbergstraße der nationalsozialistische Stadtrat und Landtagsabgeordnete, Lehrer Emil Fischer, von fünf noch nicht ermittelten Unbekannten überfallen und niedergelassen. Dabei wurde dem Abgeordneten, der am Donnerstag der Landtags Sitzung in Dresden beigewohnt hatte, auch seine Aktentasche entrisen, die wichtige Schriftstücke enthielt. Der Überfallene trug eine blutende Verletzung im Gesicht davon.

400 000 Fürsorgeempfänger in Sachsen.

Die Zahl der von der öffentlichen Fürsorge in Sachsen laufend unterstützten belief sich nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes am 31. März 1932 auf 401 928 oder 80,5 auf 1000 Einwohner. Gegenüber dem 30. September 1931, wo insgesamt 299 617 gezählt wurden, liegt demnach eine Steigerung um 102 311 oder 34,1 v. H. vor. Von diesem Bestand entfallen auf die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände 189 255 (70,2 auf 1000 Einwohner) und auf die städtischen Bezirksfürsorgeverbände 212 673 (92,5 auf 1000 Einwohner).

Die höchsten Zahlen, bezogen auf 1000 Einwohner, weisen von den städtischen Fürsorgeverbänden Pirna mit 135,8 und Freiberg mit 118,0, von den ländlichen Leipzig mit 106,4 und Pirna mit 95,6 auf, während die Städte Glauchau mit 48,1 und Crimmitschau mit 49,2 von den städtischen, die Amtshauptmannschaften Werba mit 42,0 und Kamenz mit 43,6 von den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden die niedrigsten Ziffern haben.

Von den einzelnen Arten der Hilfsbedürftigen stehen die Wohlfahrtserverswerbslosen mit 275 374, das sind 68,5 v. H. aller Hilfsbedürftigen, an erster Stelle. Hierzu kommen noch 4800 schwebende Fälle in der Wohlfahrtserverswerbslosenfürsorge. Bei den übrigen Gruppen entfallen auf Kriegsbeschädigte 2671, das sind 0,7 v. H., Sozialrentner 53 108, das sind 1,3 v. H., Kleinrentner und Gleichgestellte 25 494, das sind 6,3 v. H., Arbeitslose mit Zusatzunterstützung 7939, das sind 2,0 v. H., und auf sonstige Hilfsbedürftige 37 342, das sind 9,3 v. H. Gegen Ende September 1931 sind die Wohlfahrtserverswerbslosen um 53,8 v. H., die Arbeitslosen mit Zusatzunterstützung um 46,6 v. H. und die sonstigen Hilfsbedürftigen um 16,3 v. H. gestiegen, während die Zahlen der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner sowie Kleinrentner und Gleichgestellten annähernd unverändert geblieben sind.

Auf die einzelnen Kreishauptmannschaften verteilen sich die Hilfsbedürftigen folgendermaßen: Kriegsbeschädigte: Bautzen 81, Chemnitz 375, Dresden 827, Leipzig 978, Zwickau 410; Sozialrentner: Bautzen 4362, Chemnitz 12 693, Dresden 14 676, Leipzig 11 173, Zwickau 10 204; Kleinrentner und Gleichgestellte: Bautzen 2264, Chemnitz 3969, Dresden 9734, Leipzig 6087, Zwickau 3440; Wohlfahrtserverswerbslose: Bautzen 19 841, Chemnitz 58 800, Dresden 88 228, Leipzig 72 422, Zwickau 41 083; Arbeitslose mit Zusatzunterstützung: Bautzen 244, Chemnitz 2400, Dresden 709, Leipzig 3428, Zwickau 1158; sonstige Hilfsbedürftige: Bautzen 2006, Chemnitz 7908, Dresden 10 902, Leipzig 11 347, Zwickau 5179. Hinzu kommen noch im Kreise Bautzen 98, Chemnitz 89, Dresden 2295.

Bestrebungen zur Bildung einer nationalen Bürgerpartei

1) Berlin. In Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit Bestrebungen, die den Zweck haben, für die kommenden Reichstagswahlen eine Neugruppierung der mittleren Rechten und der Mitte herbeizuführen. Sie gehen auf das Bedürfnis zurück, dem großen Meer der politisch Heimatlosen, das durch den Verfall der kleineren Parteien entstanden ist, neue Möglichkeiten zu schaffen.

Diese Notwendigkeit glaubt man um so mehr gegeben, als, wie z. B. die Nationalliberale Korrespondenz heute schreibt, die praktische Entscheidung bei den Reichstagswahlen in dem politischen Raum zwischen Zentrum und Nationalsozialisten fallen kann. Es wird da weiter von der Schaffung einer selbständigen, großen politischen Gruppe gesprochen, die die bisherigen Aufgaben bürgerlicher Politik weiterzuführen hat. An anderer Stelle der Korrespondenz werden auch Andeutungen darüber gemacht, daß zwischen einzelnen Persönlichkeiten verschiedener politischer Richtungen auch bereits Besprechungen stattgefunden haben, deren Ziel eine solche Neuordnung und Zusammenfassung ist. In der Tat laufen mehrere Bestrebungen solcher Art nebeneinander her. Die bedeutendste liegt zweifellos in den Vorbereitungen, die von einer Reihe führender politischer Persönlichkeiten der rechten Mitte verlost werden. Dabei handelt es sich aber nicht um eine einfache Zusammenlegung alter Organisationen und auch nicht um ein nur taktisches Zusammengehen; vielmehr ist das Ziel der Beteiligten, gewissermaßen von innen heraus etwas Neues zu schaffen, und zwar auf der Basis nationaler und bürgerlicher Weltanschauung. Zunächst sind die Besprechungen noch nicht abgeschlossen. Von den Beteiligten wird deshalb auch noch Zurückhaltung geübt. Unter diesen Umständen läßt sich auch noch nicht überlegen, welche Bedeutung und welche Ausichten den Bemühungen zuzumessen sind. Man hofft offenbar, im Laufe der nächsten Woche zu einer Klärung zu gelangen.

Dingeldey für eine „national-bürgerliche Front“.

1) Berlin. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, gibt der Telegraphen-Union auf verschiedene Anfragen folgende Auskunft: „Die Gerüchte, der Parteiführer der Deutschen Volkspartei sei entschlossen, die Deutsche Volkspartei preiszugeben, sind durchaus tendenziös. Ich habe vielmehr seit Monaten bei der ungeheuer schweren politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lage des gesamten Bürgertums den festen Willen bekundet, meinerseits unter Zurückstellung aller persönlichen oder engen parteipolitischen Gesichtspunkte das Neherste zu versuchen, um für den Entscheidungskampf das nationale Bürgertum Deutschlands einheitlich ins Feld stellen zu können. Die schnell gekommene Reichstagswahl zwingt dazu, mit allen Kräften den Versuch noch einmal, und zwar mit aller Beschleunigung aufzunehmen, um eine einheitliche national-bürgerliche Front herzustellen. Für dieses Ziel, wenn es wirklich erreicht werden sollte, würde ich selbstverständlich, so wie das von den anderen Gruppen verlangt werden möchte, auf ein Sonderverfahren und eine Sonderpolitik der Deutschen Volkspartei im Reichstagswahlkampf verzichten, vielmehr die ganze Kraft der Deutschen Volkspartei in den Dienst einer geschlossenen Zusammenfassung stellen.“

Von bloßen äußeren Fusionen und wahltechnischen Abmachungen halte ich nichts. Das Volk soll vielmehr fühlen, daß Führer und Parteien bereit sind, mit neuer innerer Einstellung und ganzem Kampfwillen in geschlossener Einheit für die Geltung des Bürgertums, für den Gedanken der Volksgemeinschaft zu kämpfen. Millionen von Deutschen warten sehnsüchtig auf das erlösende Wort, das ihnen zeigt, daß Führer und Parteien die Stunde erkannt haben. Verhandlungen zur Erreichung dieses Zieles sind von vielen Seiten und verschiedenen Organisationen aus im Gange. Eine große Anzahl namhafter Persönlichkeiten aus dem

Leipzig 1533 und Zwickau 785, insgesamt also 4800 schwebende Fälle in der Wohlfahrtserverswerbslosenfürsorge.

Finanzminister Klepper

über die neue preussische Notverordnung.

1) Berlin. Finanzminister Klepper erläuterte gestern abend in einem Kundtunsvortrag die neue preussische Notverordnung. Er führte etwa folgendes aus:

Ueberlegungen staatspolitischer Moral dürfen die Erfüllung sachlicher Aufgaben nicht leiten. Wo es notwendig ist, muß entgegen den Bedürfnissen der populären Wirkung gehandelt werden. All das gilt auch für eine sogenannte geschäftsführende Regierung. Aus dieser Erkenntnis hat die preussische Staatsregierung ihre neue Notverordnung erlassen, und wird dem entsprechend auch weiter verfahren. Es ist der Auffassung entgegenzutreten, als sei es möglich, durch eine nachlässige Handhabung der Staatsfinanzen den Verlauf der Wirtschaftskrise zu mildern.

Der Minister gab dann einen Rückblick auf die Staatsfinanzen zu Beginn des laufenden Haushaltsjahres. Er erwähnte die nicht zur Ausführung gelangte

geistigen Leben der Politik und der Wirtschaft in allen ihren Gruppen seien sich dafür ein.

Die Entscheidung muß spätestens im Laufe der nächsten Woche fallen.

Die Entschlüsse der Deutschen Volkspartei über ihr Verhalten hängen völlig davon ab, ob das Ziel eines einheitlichen Vorgehens des nationalen Bürgertums erreicht wird. Sobald darüber Klarheit besteht, werden die beteiligten Organe der Deutschen Volkspartei ihre endgültigen Beschlüsse für den Wahlkampf fassen.“

Die Stellung des Zentrums

Hamm, 11. Juni.

In einer Massenversammlung, mit der die westfälische Zentrumspartei den Wahlkampf eröffnete, sprach Prälat Dr. Schreiber über die Stellung des Zentrums zum Wahlkampf, in den die Partei „stark und entschlossen, in voller Unabhängigkeit und freier Selbstbestimmung, in scharfer Distanzierung vom Sozialismus rechts und links gehe.“ Er wandte sich gegen politische Berater des Reichspräsidenten, denen er die Schuld am Rücktritt der Regierung Brüning zuspricht, und erklärte von ihnen, sie hätten unheilvolle Risse in das Geistesleben des deutschen Volkes getragen. Dann erhob Dr. Schreiber die Frage, ob es politisch klug gewesen sei, so viele Angehörige des Adels in das Reichskabinett aufzunehmen und meinte, daß keiner Ueberzeugung nach eine Sammlung der nationalen Kräfte im Kabinett Papen nicht erfolgt sei. Schließlich gab er der Ansicht Ausdruck, es wäre richtiger gewesen, wenn die Hitlerbewegung jetzt auch die Verantwortung mitübernommen hätte.

Mittelhandforderungen an die neue Regierung.

ndg. Berlin. An den Reichskanzler v. Papen hat der Präsident des Bundes der Saal- und Konzeptions-Inhaber Deutschlands, Reichsratsmitglied Rodol-Phagdenburg, ein längeres Schreiben gerichtet, in dem die Notlage des Mittelstandes im allgemeinen und des Gastwirtschafts im besonderen geschildert und Abhilfe gefordert wird. Es wird darauf hingewiesen, daß das deutsche Gastwirtschaftsgewerbe unter dem sich immer mehr steigenden Steuerdruck geradezu zusammenbrechen und daß die Selbstmorde in diesem Beruf sich in letzter Zeit gehäuft hätten. Die Steuerforderungen hätten viele früher gutgehende Gastwirtschaftsbetriebe zum Bankrott getrieben und bei den Zwangsversteigerungen werde oft nur ein geringer Prozentsatz des Wertes erzielt. Bis auf ein Einzelfall sei in der letzten Zeit der Erlös von Gaststätten bei der Durchführung der Konkurse gesunken und der Staat falle dabei neben zahlreichen anderen Gläubigern häufig mit seinen Forderungen aus. Die Reformpolitik der Steuerverwaltung sehe hierbei im Widerspruch zu einer organischen Staatsauffassung, die die verhängnisvollen wirtschaftlichen Folgen einer so rücksichtslosen Steuereintreibung berücksichtigen müßte. „Wie das Hoover-Jahr“, so heißt es weiter, „dem Reiche eine Entlastung brachte, so muß auch ein Steuerfreijahr dem Mittelstand und seinem bedrohten Zweig, dem Gaststätten-gewerbe, die Sammlung wenigstens geringer Reserven gestatten. Untragbar zum mindesten sind Hauszinssteuer für die gewerblichen Betriebe und die Gewerbesteuer, aber auch Bier- und Luftscharkesteuer in ihrer heutigen Höhe. Ohne einschneidende Maßnahmen, Herr Reichskanzler, gibt es keinen Auftrieb und Aufstieg, keine Wiedergeburt unseres deutschen Vaterlandes. Es gibt nur ein Entweder—Oder. Sie haben die Wahl zwischen organischer Staatsauffassung, die die Rettung bringt, und dem Egoismus der Reformisten, der die Katastrophe herbeiführt. Handeln Sie, Herr Reichskanzler!“

100-Millionen-Transaktion zwischen Reich und Preußen und ruhr dann fort:

Da außerdem ein weiterer Ausfall von etwa 50 Millionen RM befürchtet werden muß, sah sich die Staatsregierung gezwungen, die Maßnahmen zu treffen, die den Ausgleich des Staatshaushalts sicherstellen. Zunächst werden nochmals von den Staatsausgaben einige 20 Millionen Mark abgezogen werden. Sodann tritt durch die neue Notverordnung an Stelle der bisherigen Stundung und Niederklagung der Hauszinssteuer das Mietzinsbegrenzungsrecht, das zugleich die Ungerechtigkeit der bisherigen Regelung beseitigt. Der Erlös für den Ausfall der Ausgleichsschuldung des Reichs von 100 Millionen M. konnte nur durch die Erzielung neuer Einnahmen erfolgen, und als einzige Einnahme bleibt die Schlachtsteuer. Außerdem mußte noch ein neues Opfer von den Beamten und Angestellten gefordert werden.

Der Minister betonte, daß die Kassenlage gesichert ist und die bis zum Ende des Rechnungsjahres benötigten Mittel zur Verfügung stehen und erklärte nochmals, daß der Preussische Landtag nicht in der Lage ist, die Notverordnung aufzuheben, da sie auf Grund einer Ermächtigung des Reichspräsidenten ergangen sei. Er erklärte abschließend, daß angesichts der zwingenden Tatsachen auch eine Regierung aus den Reihen der Bekämpfer der Notverordnung nicht eine einzige der finanziellen Maßnahmen aufheben könnte, die die Staatsregierung jetzt getroffen habe.



Alles wusstest,

daß eine 3 1/3 der Bulgaria ein Schlager sein würde.

Das volle Format und der milde Geschmack übertrafen aber alle Erwartungen der Raucher.

Ein Vergnügen, solch eine 3 1/3 Pfg.-Zigarette zu rauchen.

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria
6 Zigaretten 20 Pfg. mit Sport-Photos

Der Aufhäuserbund protestiert gegen die Verschleppungsversuche in Genf.

Nach einer im amtlichen Teil der sieben erschienenen Nummer des „Aufhäuser“ veröffentlichten Bekanntmachung hat der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Aufhäuser“ unter dem 8. Juni an den Herrn Präsidenten der Abrüstungskonferenz und an die Deutsche Delegation in Genf folgendes Brieftelegramm gerichtet:

„Die allgemeine Abrüstungskonferenz, auf die die Hoffnungen der Völker und vor allem die Erwartungen des deutschen Volkes gerichtet sind, hat sich durch zerräubernde und nutzlose technische Diskussionen von der wirklichen Abrüstungsfrage entfernt.“

„Nichtmündung und Verbitterung über den bisher ergebnislosen Verlauf der nunmehr 4 Monate dauernden Genfer Verhandlungen sind im deutschen Volk auf höchste geflogen, vor allem deshalb, weil es noch immer unüberschaubar ist, wann die uns vertragsmäßig zustehende Gleichberechtigung in der Wehrfrage wiederhergestellt wird.“

Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Aufhäuser“ ersucht daher im Namen seiner 3 Millionen Mitglieder die deutschen Vertreter, immer wieder Deutschlands Gleichberechtigung zu fordern und die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages als Richtlinien für die Verhandlung der Abrüstungsfrage zu erklären. Seit 19 Jahren befindet sich das deutsche Volk vertragswidrig in einseitiger, entehrender militärischer Beherrschung. Das in seiner Sicherheit aufs schwerste gefährdete deutsche Volk nimmt in gleichem Maße seine Wehrhoheit in Anspruch wie die übrigen Mächte. Es ist nicht länger gewillt, die Sicherheit der anderen Völker durch die Unsicherheit des eigenen Volkes zu gewährleisten.

Der Aufhäuserbund fühlt sich verpflichtet, gegen die bisherige Entwicklung der Konferenz seine warnende Stimme zu erheben. Insbesondere richtet er an den Herrn Präsidenten der Abrüstungskonferenz den dringenden Appell, die Geduld des deutschen Volkes durch den schleppenden Verlauf der Konferenz nicht länger auf die Probe zu stellen, vielmehr auf eine Beschleunigung der Verhandlungen hinzuwirken und sich allen Versuchen, die Entscheidung hinauszuzögern oder zu verhindern, mit aller Entschiedenheit zu widersetzen.“

Abdrucken dieses Brieftelegrammes gingen an: den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Reichsaußenminister und das Reichswehrministerium.

Die Reichswahlleitung für die Reichstagswahlen.

Der Reichsminister des Innern hat am Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Waagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichamt, Geheimen Regierungsrat Weiskner, ernannt. Für den Fall der Behinderung des Reichswahlleiters und seines Stellvertreters wird das Amt des Statistischen Reichsamts, Oberregierungsrat Dr. Busch, mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt. Die Geschäftsstelle des Reichswahlleiters befindet sich Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/94, Fernruf: Berlin Wismar 7313. Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin W. 15.

Wahlvorbereitungen der Deutschnationalen.

Der Reichsminister des Innern hat am Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Waagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichamt, Geheimen Regierungsrat Weiskner, ernannt. Für den Fall der Behinderung des Reichswahlleiters und seines Stellvertreters wird das Amt des Statistischen Reichsamts, Oberregierungsrat Dr. Busch, mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt. Die Geschäftsstelle des Reichswahlleiters befindet sich Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/94, Fernruf: Berlin Wismar 7313. Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin W. 15.

Abwartende Haltung des Landvolks.

Der Reichsminister des Innern hat am Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Waagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichamt, Geheimen Regierungsrat Weiskner, ernannt. Für den Fall der Behinderung des Reichswahlleiters und seines Stellvertreters wird das Amt des Statistischen Reichsamts, Oberregierungsrat Dr. Busch, mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt. Die Geschäftsstelle des Reichswahlleiters befindet sich Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/94, Fernruf: Berlin Wismar 7313. Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin W. 15.

Preussischer Landtag am 15. Juni.

Der Reichsminister des Innern hat am Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Waagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichamt, Geheimen Regierungsrat Weiskner, ernannt. Für den Fall der Behinderung des Reichswahlleiters und seines Stellvertreters wird das Amt des Statistischen Reichsamts, Oberregierungsrat Dr. Busch, mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt. Die Geschäftsstelle des Reichswahlleiters befindet sich Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/94, Fernruf: Berlin Wismar 7313. Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin W. 15.

Politische Gefangene erhalten die Freiheit?

Der Reichsminister des Innern hat am Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Waagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichamt, Geheimen Regierungsrat Weiskner, ernannt. Für den Fall der Behinderung des Reichswahlleiters und seines Stellvertreters wird das Amt des Statistischen Reichsamts, Oberregierungsrat Dr. Busch, mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt. Die Geschäftsstelle des Reichswahlleiters befindet sich Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/94, Fernruf: Berlin Wismar 7313. Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin W. 15.

Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Berlin. (Funkpruch.) Im weiteren Verlauf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates sprach Regierungsrat a. D. Dr. Kuntze über das Thema: „80 Jahre deutscher Landwirtschaftsrat“. Ueber „Die Gegenwartsaufgaben deutscher Agrarpolitik“ sprach der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Dr. h. c. Brandes. Er wies darauf hin, daß die Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel von 5,5 Milliarden im Jahre 1928 auf 2,8 Milliarden RM. im Jahre 1931 gesunken sei, die Lage der Landwirtschaft sich aber daneben verschlechtert habe. Präsident Brandes entwickelte dann ein Wirtschaftsprogramm. Die Entwicklung des Binnenmarktes sei das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm. Durch Eigenzeugung von Agrar- und Industrieprodukten könnten etwa 8,8 Milliarden RM. erspart und damit, selbst wenn die Einfuhr um eine Milliarde RM. zurückgehen würde, für zwei bis 2,2 Milliarden RM. mehr Arbeitsgelegenheit in Deutschland geschaffen werden. Hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung durch Einleitung neuer Investitionen gewarnt werden. Das platte Land und der Osten bedürften Rentabilität. Eine Volkswirtschaft sei niemals von vernünftigen Agrarpolitikern gefordert worden. Die einzige Möglichkeit, die Voraussetzung für eine planvolle Wirtschaftspolitik auf dem Gebiete

der Einfuhrregelung zu schaffen, stehe die Konzentrierung der Einfuhr dar. Die binnenwirtschaftlichen Maßnahmen müßten bestehen in: Förderung der Produktion nach Menge überall da, wo die inländische Produktion noch nicht ausreicht, Umstellung von Produktion auf Mangelprodukte. Zur Förderung der Preisbeeinflussung sei der Verwendungszwang ein brauchbares Mittel, ferner Vagereine, Verkoppelungs- und Austausch-Scheine. Mit der Stärkung der Einnahmeseite müßte eine Senkung der Ausgaben einhergehen. Den Anfang hätte eine Senkung bei der Reichsbank darzustellen. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. D. Appel sprach über „Den Gang des deutschen Kartoffelbaues gegen die Colorado-Käfer-Gefahr“, Regierungsrat a. D. Graf von Dönhoff behandelte die „Vereinheitlichung und Reform der Erwerbslosenfürsorge“. Die Entwicklung zwinge zur Aushebung der Versicherung und Rückkehr zur Erwerbslosenfürsorge. Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge müßten vereinigt, die gesamte Erwerbslosenfürsorge vereinigt und entweder die Reichsbank oder die Bezirksfürsorgeverbände mit der Gesamtfürsorge betraut werden. An Stelle der bisherigen Staffeln der Unterstützungsmasse müßte ein einheitlicher Unterhaltungsgrad treten.

Landtagspräsident Kerrel gegen Minister Girtel.

Berlin. Der Präsident des Preuss. Landtags, Kerrel, empfing am Freitag die Vertreter der in- und ausländischen Presse. Er teilte den Journalisten mit, daß er bei seinem Aufenthalt in München davon gehört habe, daß der stellvertretende Leiter der geschäftsführenden preussischen Regierung, Minister Girtel, sich beim Reichskanzler darüber beschwert habe, daß der Kanzler die Staatsregierung übergeben habe, als er sich direkt an den Landtagspräsidenten mit der Bitte wandte, das Parlament früher einzuberufen, um den Versuch einer baldigen Neuwahl des preussischen Ministerpräsidenten machen zu können. Präsident Kerrel erklärte, er könne nicht verstehen, daß die geschäftsführende Regierung in diesem Falle als Vermittler betrachtet werden sollte. Er habe den Schritt des Reichskanzlers für gerechtfertigt gehalten, weil zurzeit keine andere Instanz als der Landtagspräsident für die Regierungsbildungsfrage in Betracht käme.

Der Präsident teilte dann den Wortlaut eines Schreibens mit, das er an den geschäftsführenden Ministerpräsidenten Dr. Girtel gerichtet habe. In diesem Schreiben äußert Präsident Kerrel sein Befremden über die von der geschäftsführenden Regierung eingelegte Verwahrung, die nach seiner Auffassung weder staatsrechtlich noch verfassungsmäßig irgendwie gerechtfertigt sei. Er erinnert daran, daß das geschäftsführende Kabinett wiederholt abgelehnt habe, vor dem Landtag zu erscheinen, weil es eben nur geschäftsführend tätig sei und alles Interesse daran habe, daß sobald wie möglich eine neue Regierung durch den Landtag gewählt werde. Er habe erst aus der Presse erfahren, daß der geschäftsführende Ministerpräsident abwesend von Berlin sei, ohne daß man es für nötig gehalten habe, dem Landtagspräsidenten eine Nachricht über diese Abwesenheit zu geben zu lassen, obwohl nach der Geschäftsordnung der Präsident den Urlaub eines Abgeordneten zu erteilen hat. (Ministerpräsident Dr. Braun ist zugleich Mitgl. der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Die Red.)

Präsident Kerrel sagt in dem Schreiben u. a. noch, er würde eine Vermittlung der heute geschäftsführenden Regierung in der Frage der Neuwahl des Ministerpräsidenten aus staatsrechtlichen Gründen abgelehnt haben. Die Neubildung der Regierung sei ein Akt der Legislative, deren einziger berufener Vertreter zurzeit er, der Landtagspräsident, sei. Er habe daher den Reichskanzler gebeten, mit ihm direkt weiter zu verhandeln. Zum Schluß bittet Präsident Kerrel, ihm den Aufenthalt des geschäftsführenden Ministerpräsidenten Dr. Braun mitzuteilen, da er den Dreier-Ausschuß einzuberufen beabsichtige. — Dieser Dreier-Ausschuß, dem außer dem Landtags- und Staatsratspräsidenten noch der Ministerpräsident angehört, hat lediglich die Befugnis, das Parlament auszulösen.

Präsident Kerrel meinte übrigens, es werde sich im Landtag eine Mehrheit gegen die neue preussische Notverordnung finden, obwohl vielleicht erst der Staatsgerichtshof entscheiden könne, ob ein solcher Mehrheitsbeschluß die Notverordnung beseitigen könne. Er, der Präsident, habe dem Reichskanzler mitgeteilt, daß er ihn weiterhin über die Schritte zur Bildung der neuen preussischen Regierung informieren wolle.

Erregte Ausbrüche im Preussischen Landtag.

Berlin. In der Sitzung des Preussischen Landtages am Freitag war vor dem Beschluß, die nächste

Zu dem Schritt der süddeutschen Länder bei Hindenburg.

Karlsruhe. Wie eine dem badischen Zentrum nahestehende Persönlichkeit an der Konferenz der süddeutschen Staats- und Ministerpräsidenten in Berlin und ihrem Schritt beim Reichspräsidenten mitteilt, werden die Staats- und Ministerpräsidenten dem Reichspräsidenten nicht nur ihre Stellungnahme zu allgemeinen Fragen ihres Verbändnisses zwischen Reich und Ländern darlegen, sondern sie werden sich vor allem und mit Entschiedenheit gegen die Absicht der Einföhrung von Reichskommissaren in den Ländern wenden. Dies sei nach süddeutscher Ansicht verfassungswidrig. Weiter soll auch der Reichspräsident über die süddeutsche Auffassung bezüglich aller aufzustellenden Bestimmungen einer künftigen Inflation unterrichtet werden. Ferner verlangen die süddeutschen Staaten Klarheit über die Gründe und Hintergründe des Regierungswechsels im Reich.

Der Schritt der süddeutschen Länder richtet sich nicht, wie verkündet wird, gegen das Reich als solches, sondern soll im Gegenteil dem Interesse der Gesamtheit des Reiches und eines gedeihlichen, verfassungsmäßigen Zusammenarbeitens zwischen ihm und seinen Gliedern untereinander dienen.

Gerüchte über französische Truppenzusammenziehungen.

Berlin. In Berlin waren am Freitag Gerüchte über französische Truppenzusammenziehungen in Elsass an der pfälzischen Grenze verbreitet. Vom Reichswehrministerium können im einzelnen Zustände noch nicht geäußert werden, da die Meldungen noch geprüft werden. Es wird aber darauf hingewiesen, daß diese französischen Truppenbewegungen ohne weiteres dadurch zu erklären seien, daß jetzt die Zeit ist, wo auf dem größten französischen Truppenübungsplatz, der unmittelbar an der deutschen Grenze liegt, ganze Divisionen zusammengezogen

Landtagsfraktion am 15. Juni abzuhalten, vom Zentrum und von den Sozialdemokraten der Wunsch geäußert worden, in der Woche vor der Hosenwahl nicht zu tagen. Als dann die aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten bestehende Mehrheit des Kabinettsrates trotzdem den bekannten Beschluß faßte, bezeichnete der stellvertretende Fraktionsführer des Zentrums, Abgeordneter Steger, es als einen Bruch aller früheren Verfassungen, daß man auf die Wünsche zweier großer Fraktionen, die Tage vor der Wahl freizuhaben, keine Rücksicht genommen hätte.

Auch der Briefwechsel zwischen dem Reichskanzler und dem Landtagspräsidenten sei ein Bruch früher sorgfältig beobachteter Formen. Gegenüber Bayern würde der Reichskanzler wahrscheinlich anders verfahren sein. Abgeordneter Heilmann (Soz.) nannte die in dem Schreiben des Landtagspräsidenten an den stellvertretenden Ministerpräsidenten Girtel enthaltene Bemerkung über den Ministerpräsidenten Braun völlig unverständlich. Ministerpräsident Braun sei in Berlin und habe einen Urlaub als Abgeordneter weder erbeten noch angetreten.

Präsident Kerrel erwiderte, er habe allerdings in der Presse gelesen, daß Ministerpräsident Braun einen Urlaub angetreten hätte, und er habe nicht gewußt, daß Braun in Berlin sei. — Abgeordneter Veinert (Soz.) wies den Präsidenten darauf hin, daß ein Beschluß des Landtages bestünde, wonach keine Stelle des Landtages das Recht habe, in direkten Verkehr mit der Reichsregierung zu treten. Aller Verkehr zwischen Preußen und dem Reich habe nach diesem Beschluß über die preussische Regierung zu gehen.

Präsident Kerrel schloß die Kabinettsratsitzung mit der Bemerkung, daß er auch nach der Aussprache an dem von ihm eingenommenen Standpunkt in allen Punkten festhalten müsse.

Der Briefwechsel Reichskanzler—Landtagspräsident.

Berlin. (Funkpruch.) Der preussische Pressedirektor der NSDAP. veröffentlicht jetzt den Wortlaut des Briefwechsels zwischen Reichskanzler und Landtagspräsident.

Am 6. Juni hat der Reichskanzler an den Landtagspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Präsident!“

Eine große Reihe lebenswichtiger Fragen harret in Preußen dringender Lösung. Sie werden, sehr geehrter Herr Präsident, mit mir der Auffassung sein, daß die Lösung dieser Fragen nicht von einer geschäftsführenden, sondern nur von einer Regierung durchgeführt werden kann, welche gemäß Artikel 45 der preussischen Verfassung zustande gekommen ist. Ich befürchte in sehr naher Zeit schwere Gefahren, insbesondere finanzieller Art für das Land Preußen, wenn nicht unverzüglich der Versuch einer Regierungsbildung unternommen wird. Die Reichsregierung wird eine dauernde Befehdung der finanziellen Schwierigkeiten Preußens nur im Benehmen mit einer ordnungsmäßig zustande gekommenen preussischen Regierung durchführen können. Ich müßte daher die dringende Bitte aussprechen, daß Sie, sehr geehrter Herr Präsident, sobald den Zusammentritt des Landtages zum Zwecke der Wahl des Ministerpräsidenten veranlassen.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung ergeht ein
gezeichnet von Papen.
Auf dieses Schreiben hatte bekanntlich Landtagspräsident Kerrel geantwortet, daß er sofort die Einberufung des Kabinettsrates veranlaßt habe.

werden. Das Zusammenziehen der Truppen geschieht meist nicht durch Bahntransporte, sondern durch den billigeren Fuhrverkehr, so daß sich auf diesem Gebiet selbst größere Bewegungen ergeben würden.

Nationalsozialisten gegen die preussischen Minister.

Berlin. Im preussischen Landtag haben die Nationalsozialisten einen Antrag eingebracht, wonach den Ministern des Kabinetts Braun bis zur Neubildung der Regierung und bis zur Unterbrechung der Aufträge in der Verwaltung das Verlassen des Reichsgebietes untersagt werden soll. Sämtliche geschäftsführende Minister sollen sich dem Landtag jederzeit zur Verantwortung zur Verfügung halten.

Englands Haltung auf der Lausanner Konferenz.

London. Im Hinblick auf die zahlreichen Mutmaßungen über die Politik, die England auf der Lausanner Konferenz einschlagen wird, wird von zuständiger englischer Stelle mitgeteilt, daß eine amtliche Erklärung hierüber erst bei Beginn der Lausanner Konferenz erfolgen werde. Die englische Regierung halte an ihrer Forderung der völligen Streichung der Tribute und Kriegsschulden fest, und dieses Ziel werde die Richtlinie für das Verhalten der englischen Abordnung sein. Es werde von den Besprechungen in Paris zwischen MacDonald und Herriot abhängen, ob und inwieweit eine Änderung der englischen Ziele notwendig werde und welche Formen diese annehmen werden. Im Augenblick sei es verfrüht, Mutmaßungen über die englische Politik anzustellen, die über die amtliche Erklärung hinausgehen. Auch der Gedanke einer gemeinsamen europäischen Front gegenüber Amerika liege, wie vielleicht aus verhandlungsaktiven Gründen angedeutet wird, nicht im Rahmen der jetzigen Absichten der englischen Regierung.

Seltamer Selbstmord in der Lindbergh-Angelegenheit.

Englewood (New Jersey). Das Dienstmädchen der Familie Morrow, der Schwiegermutter Lindberghs, hat am Freitag Selbstmord begangen. Violet Sharpe hatte bereits in früheren Verhören zugegeben, in der Entscheidungsmacht ihrer Schwester und zwei unbekannten jungen Männern eine Autofahrt unternommen zu haben. Nachdem ihr mitgeteilt worden war, daß sie am Freitag nachmittag erneut verhört werden sollte, begab sie sich auf ihr Zimmer, wo sie Suizid auf sich nahm; sie erschien dann wieder und brach vor den Augen der Familie Morrow zusammen. Gründe über den Selbstmord konnte sie nicht mehr angeben. Ancheinand hängt dieses mit der Lindbergh-Angelegenheit eng zusammen. Die Polizei von Jersey war über den Selbstmord sehr überrascht.

Die Polizei gab bekannt, das das Dienstmädchen Violet Sharpe seit dem Raube des Lindbergh-Babys ständig beobachtet wurde. In einer Vernehmung am Donnerstagmorgen behauptete sie, nur den Vornamen Ernie eines der Männer zu kennen, mit denen sie die Nacht, in der das Kind geraubt wurde, verbracht. Sie verweigerte den damaligen Aufenhaltsort anzugeben. Wie die Polizei feststellte, hatte sie an dem Nachmittag vor dem Raub des Lindbergh-Babys mit diesem gewissen Ernie telefoniert. Die Sharpe erkannte in einem ihr vorgelegten Polizeiphoto diesen angeblichen Ernie wieder. Sie war im Laufe des Verhörs überaus nervös, weshalb zu der heutigen Fortsetzung des Verhörs ein Arzt zugezogen werden sollte. Das von der Sharpe wiedererkannte Polizeibild stellt einen früheren Autodroschenschaffner namens Ernie Brinkert, wohnhaft in New York, dar. Die Sharpe ist eine gebürtige Engländerin. Ihr Bruder wurde von Scotland Yard das beste Zeugnis ausgestellt. Die Polizei beschlagnahmte nach ihrem heutigen Selbstmord ihr Eigentum. Die Sharpe wußte, daß Lindberghs entgegen der sonstigen Wohnhaft in der fraglichen Nacht in Hopewell blieben.

Entschließungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Berlin. (Funkspr.) In der heutigen Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates, über deren Verlauf bereits berichtet wurde, wurden zwei Resolutionen angenommen. In der einen wird die Aufrechterhaltung der Sperre bezug, Ueberwachung der Einfuhr aus Frankreich wegen der deutschen Kartoffelwirtschaft drohenden Gefahr durch den Kartoffelkäfer gefordert, die zweite befaßt sich mit der organisatorischen Umstellung der gesamten Erwerbslosenfürsorge in ein einheitliches Fürsorgesystem.

Mit den Reformen für die Arbeitslosenbetreuung müsse eine beschleunigte und planmäßige Verminderung der Arbeitslosenzahl durch Einbeziehung insbesondere jugendlicher Arbeitsloser in eine neu zu schaffende Arbeitspflicht-Organisation verbunden werden.

Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates hatte gestern bereits eine Entschließung angenommen, die eine erneute Prüfung der Düngemittelpreise durch die zuständigen Stellen mit dem Ziele einer Preislenkung verlangt.

Bernehmung Goerings und Scheringers im Abel-Prozess.

München. (Funkspr.) Im Prozeß gegen Abel wurde heute Hauptmann Goering als Zeuge vernommen. Er bekundete unter anderem, daß er den Angeklagten Abel und einen italienischen Offizier namens Mignozzi nicht kenne.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde heute Leutnant Scheringer vernommen, der aus der Festungsbau leitend vorgetrieben wurde. Er erklärte, daß er von der ganges zur Verhandlung stehenden Sache nichts wisse, und daß er es grundsätzlich ablehnen müsse, sich gegen seinen früheren Kameraden als Instrument auszusagen zu lassen.

Die Verhandlungen der Reichsratsausschüsse.

Berlin. (Funkspr.) Die angefündet, sind die Vereinigten Reichsratsausschüsse heute vormittag um 11 Uhr zusammengetreten. Reichskanzler v. Papen hat die Verhandlungen mit einer kurzen Rede eingeleitet, in der er im wesentlichen dieselben Gesichtspunkte entwickelte, wie in seiner Rede vor dem Landwirtschaftsrat. Auf Wunsch aus Kreisen des Reichsrates wurden die Verhandlungen der Ausschüsse unterbrochen, um den Ministerpräsidenten der Länder Gelegenheit zu internen Besprechungen mit dem Reichskanzler zu geben. Mittags um 1 Uhr wurden dann die Verhandlungen der Reichsratsausschüsse fortgesetzt.

Um die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin. (Funkspr.) Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abg. Dr. Brück (Natio.), hat dem Fraktionsführer der Sozialdemokraten, Dr. Breitfeld, geschrieben, daß er das Eruchen um Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zunächst dem Reichsaussenminister mit der Bitte um Vernehmung angeleitet habe. In parlamentarischen Kreisen ist man der Auffassung, daß durch die vorherige Vernehmung des Reichsaussenministers ein Zusammenstoß noch vor der Abreise der deutschen Delegation schon aus technischen Gründen unmöglich geworden ist. Es ist aber zu erwarten, daß die sozialdemokratische Fraktion gleich nach Schluß der Lausanner Konferenz erneut die Einberufung des Ausschusses verlangen wird.

Doch nationalsozialistische Wehrheit in Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin. (Funkspr.) Der Landtagswahlenausschuss stellte heute das endgültige Ergebnis der mecklenburgschwerinschen Landtagswahl vom 8. Juni fest. Daraus ergibt sich, daß die Nationalsozialisten doch die absolute Wehrheit im neuen Landtag erhalten.

Die Sozialdemokraten erhalten 18 Mandate, Kommunisten 4, Nationalsozialisten 30, Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Mitte 1, Deutschnationale 6, Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 1 Mandat.

Eine geglättete Bergung.

Breil. Lander des italienischen Bergungsdampfers „Artiglio“ haben gestern bei ruhiger See aus dem 120 Meter tief liegendem Wrack des vor vielen Jahren gesunkenen englischen Dampfers „Gayby“ eine Röhre mit 15000 Rubien bergen können, die der Dampfer nach Indien schaffen sollte. In der Schatzkammer des Dampfers Gayby befinden sich außerdem beträchtliche Goldvorräte, nach denen jetzt gesucht wird.

Ein Terrorbüro der SPD.

Berlin. (Funkspr.) Der „Angriff“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe eine Meldung, nach der sich im Karlsplatzhaus eine Zentrale befindet, die angeblich Ueberfälle, Morde, Raubüberfälle systematisch organisiert und durchgeföhrt hat. Die Berliner Polizei soll vom „Angriff“ von den Tatsachen in Kenntnis gesetzt worden sein. Das Blatt fordert von der Regierung sofortiges Verbot der SPD.

Lebte Kunstprüfung-Meldungen und Telegramme vom 11. Juni 1932.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspr.) Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath zum Vortrag.

Die hohe Efse in Halsbrüde bei Freiberg.

Statistisches zum höchsten Bauwerkmal in Sachsen. Von Willy Walther, Riesa.

Als ein Werk deutscher Schornsteinbaukunst in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts stellt wohl einzig die hohe Efse in Halsbrüde bei Freiberg dar und gebührt auch der Welt, als ein Werk vollendeten Könnens mit seinen Zahlen vor Augen geführt zu werden. Wir konnten uns rühmen, noch bis 1920 in Deutschland den höchsten Schornstein der Welt zu besitzen. Von 1920 an wurde jedoch in Amerika ein Schornstein von 175 Meter Höhe aufgeführt. Diese hohe Efse stellt gewissermaßen auch ein Denkmal deutscher Baukunst in Sachsen dar.

Schon aus weiter Ferne, ob mit der Bahn oder zu Fuß kommend, steht man den Schornstein hoch in die Lüfte ragen, und steht man dicht davor, so ist es, als müßte dieser gewaltige Koloss von einer Säule jeden Augenblick umstürzen und den Vorvorstehenden begraben.

Da die vielen Rauchschwaden mit ihren Schwefel- und arsenhaltigen Bestandteilen aus den Röhren die Wiesen und Felder weithin in der Vegetation beeinträchtigen, und die Beschwerden der Bauern beim Ministerium, selbst von Dippoldiswalde her, immer größer wurden, sah sich der sächsische Staat als Unternehmer und Besitzer der Röhren gezwungen, einen Schornstein aufzuführen zu lassen, um die schädlichen Gase, besonders die Asbest- und Kohlenstaub, in höhere Luftschichten zu leiten, und so die Beschädigungen der Felder und Wiesen herabzumindern.

Der 140 Meter hohe Schornstein kostete 120000 Mark. Er überragt den Ostseepiegel um 506,1 Meter, da er auf dem rechten Hübelange in einer Höhe von 861 Meter auf festem Gneis erbaut wurde. Die Efse ist rund, die obere Kante weite beträgt 2,5 Meter, der obere Durchmesser 3 Meter, der untere Durchmesser 9,25 Meter. Sie liegt auf einem vieredigen Sockel von 9 Meter Höhe und 10 Meter Seitenlänge. Die Efse ist durchgehend aus massiven Tonsteinen hergestellt. Das Innere des Sockels erhielt eine Verkleidung von gelben Kalksteinen. Zur Sicherung wurde die Efse mit 87 eisernen, mit Nennigeantrieb versehenen Ringen ausgestattet. Um das Erkalten des Schornsteins beim Reinigen und bei vorkommenden Reparaturen zu ermöglichen, wurden innen und außen Steigeisen eingemauert. Die äußeren Steigeisen wurden noch mit starken Schutzbügeln versehen, um den aufsteigenden besseren Rückendampf zu gewähren.

Der Schornstein schwankt durchschnittlich 5 Zentimeter aus der Lotrechten. Bei größtem Sturm ist eine Höchstschwenkung von 10 Zentimeter aus der Lotrechten zu beobachten.

Zur Herstellung der 140 Meter hohen Säule wurden 177 Arbeitstage gebraucht. An Material wurden benötigt: 414 Wagenladungen Ziegel = 1060000 Stück, 108 Wagenladungen Sand, 17 Wagenladungen Kalk, 6 Wagenladungen Zement, also zusammen 540 Wagenladungen zu je 10000 Kilogramm. Das Gewicht der Efse beträgt 540000 Kilogramm. Der Bau wurde dem Fabrik-Schornsteinbauer F. R. Heintze-Gemünn übertragen, am 22. September 1888 begonnen und am 28. Oktober 1889 vollendet.

Zur Benutzung der Efse machte sich der Bau eines Kanals notwendig, welcher eine Länge von 500 Meter von den Güttenböden an bis zum Eschenhub hat. Die Wände des Kanals von der Gütte aus sind mit Bleiblechen eingefaßt und haben ein Gewicht von 108000 Kilogramm. Der ansteigende Kanalteil ist aus Mauerwerk errichtet mit einem Inhalt von 1260 Kubikmetern. Der Kanal soll nicht nur die Güttenabfälle ableiten, sondern auch den Flughaub ablagern. Der Bau des Kanals kostete 105000 Mark. Die gesamte Anlage kostete also 285000 Mark. Am 30. April 1890 wurde dieser hochwichtige Bau dem Betriebe übergeben.

Rechnung für das 4. Vierteljahr 1932 durchgeföhrt, kommt man dagegen zu einer Zahl der Beschäftigten von 17,4 Millionen und der Arbeitslosen von 2,2 Millionen, zusammen also zu 19,6 Millionen Arbeitskräften. Aus dem Rückgang des Bestandes von 19,8 Millionen im 4. Vierteljahr 1930 auf 18,8 Millionen im 1. Vierteljahr 1932 hat man, wie der letzte Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung hervorhebt, gefolgert, daß um diese Zahl die Arbeitslosigkeit in Deutschland tatsächlich größer sei, als sie von den Arbeitsämtern gemeldet wird. Diese Folgerung beruht zu einem Teil auf falschen Voraussetzungen. Man darf nämlich nicht übersehen, daß allein aus Gründen, die im Alter 18, aufbau der Bevölkerung zu suchen sind, der Bestand der Wirtschaft an Arbeitskräften zurückgeht. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß sowohl die Statistik der Krankenkassen wie die Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern nur solche Arbeitskräfte erfassen kann, die tatsächlich Arbeitnehmer ausüben oder ausüben wollen. Es ist aber klar, daß eine wahrheitsgemäß nicht unbedeutende Zahl von Arbeitslosen, die es für aussichtslos halten, wieder Arbeit zu finden und die auf keinerlei Unterstützung Anspruch haben, sich nicht mehr bei den Arbeitsämtern melden. Ein weiterer Grund für die Abnahme des Bestandes an Arbeitskräften liegt in der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen begründet. Da die jugendlichen Arbeitskräfte, die keine Arbeit finden, zum allergrößten Teil bei den Arbeitslosenversicherung nicht unterstützungsberechtigt sind, besteht bei ihnen an sich wenig Neigung, sich bei den Arbeitsämtern als arbeitslos und arbeitssuchend zu melden. Jedenfalls erscheint der Zuwachs an jugendlichen Arbeitskräften sicherlich nur zu einem Teil entweder in der Krankenkassenstatistik oder in den Meldungen der Arbeitsämter.

Gerichtsjahr

Zuchthaus wegen Untunterschlagung

Das Schöffengericht Waldheim verurteilte den früheren Inhaber der Postagentur in Anobelsdorf, Emmrich, wegen gewinnföchtiger schwerer Urkundenföschung und Unterschlagung zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Das Melndeverfahren gegen Dr. Lange

Wie wir erfahren, kommt das Melndeverfahren gegen den Berliner Rechtsanwält und Notar Dr. Franz Lange, der bekanntlich im Dresdner Uralzeff-Prozess in seiner Eigenschaft als früherer Prokurist der Raiffeisenbank als Zeuge auftrat, am 28. Juni vor dem Dresdner Schwurgericht zur Verhandlung. Für den Prozeß sind vier Tage vorgezehen. Dr. Lange hatte bekanntlich beschworen, von Uralzeff keinerlei Bestechungsgelder oder Geschenke erhalten zu haben. Im Dresdner Prozeß trat auch Frau Uralzeff als Zeugin auf und beschwor, daß Dr. Lange von Uralzeff einen Leppich erhalten habe, der in seiner Wohnung liege. Dr. Lange hatte dies trotz einbringlicher Vorhalte des Vorsitzenden in Abrede gestellt.

Arztl. Sonntagsdienst am 12. Juni 1932.

Kurze: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dentisten: Herr Kisch, Stadteil Altziele, Hauptstraße 22, (vormittags 8-11 Uhr).

Apotheken: Reichsapothek, Stadteil Altziele, Schulstr. 1, Unterapothek, Stadteil Gröba, Friedrich-Ebert Platz 6, die auch vom 11. Juni 1932, 10 Uhr bis zum 18. Juni 1932, früh 7 Uhr, nachts Dienstbereitschaft haben.

Indexziffer der Großhandelspreise vom 8. Juni 1932.

Berlin. (Funkspr.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 8. Juni berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 96,4 (plus 0,1 v. H.) gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Rohstoffe 92,6 (plus 0,8 v. H.), Kolonialwaren 85,3 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,2 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 117,9 (minus 0,8 v. H.)

Eingelad.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die redaktionelle, nicht die ideale Verantwortung.) Herr Stadtverordneten-Vizevorsitzer Gütler zur Verfügung!

Durch ein Schreiben Ihrer Fraktion mußte in der letzten Stadtverordnetenversammlung eine ausgiebige Klarstellung des Einkommensverhältnisses des ehemaligen städtischen Bauamtsbuchhalters Gütler erfolgen, weil angeblich unter Pa. Kühner aus Niederseibitz behauptet haben soll, der gen. Gütler habe 10000 RM Gehalt bezogen und sei durch seinen Bruder im Stadtbauamt untergebracht worden.

Keine von beiden Behauptungen hat der Referent Kühner aufgestellt, aber das Gehalt des Buchhalters Gütler ist überhaupt keine Zahl genannt worden, wie durch Hunderte von Zeugen festgestellt werden kann, sondern der Referent brüde sich folgendermaßen aus, nachdem er zuvor die städtischen Zuschussbetriebe der Stadtgärtnerei (mit 35-50000 RM jährlich) und der Bauvergele behandelt hatte.

... und um die schwervere Rechnung der Bauvergele durchzuführen, holte man den Bruder ihres Stadtbau-Vizevorsitzers Gütler aus Badstübchen in Baden, wo er Stellung hatte, herbei, doch gelang es auch diesem nicht, den eifrig gesuchten Gewinn zu errechnen, und er verfiel schon im Laufe seines ersten Dienstjahres wieder von der Bildfläche...

Anschließend behandelte Pa. Kühner die städtischen Rittergüter, die jährlich zehntausende Mark Zuschuss erforderten!

Soweit der einwandfreie wahre Sachverhalt.

Daß Ihnen dabei der Vorwurf der Korruption (auf deutsch Schiebung) gemacht worden sein soll, ist völlig freie Schöpfung. Sie hätten ja 6 Tage später persönlich (bei ganzerlicher 4 Stunden Redezeit) zu der vollkommen überfüllten Versammlung im Höpfer-Saal sprechen können! Daß der Personal-Ausschuss zu seinem Vorschlag gänzlich ohne Ihr Zutun kam, da Sie die Sitzung verlassen hatten, hat Ihre Fraktion ebenfalls „aus Steuer der Wahrheit“ festgestellt, und so müßten die guten Riesaer wohl davon überzeugt sein, daß die Kunde von dem hochbewährten Buchhalter Gütler aus dem Badstübchen bis nach Riesa gelangt war und sich auch unter den sehr sehr vielen Riesaer Bewerbern stellenloser Buchhalter kein einziger finden sollte, der für diese Tätigkeit in Frage kam, — obwohl die SPD doch sonst immer angeblich die Interessen der Arbeitnehmers und Erwerbslosen vertreten will!

Zu alledem also nur die kurze Feststellung: es hat Sie, Herr Stadtverordneten-Vizevorsitzer Gütler, niemand beschuldigt, warum verteidigen Sie sich? —

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. — Ortsgruppe Riesa. —



Manche Vereinskasse ist heute nicht mehr so stark wie früher.

weil viele Mitglieder durch die Erwerbslosigkeit selbst kleinere Beiträge nicht mehr beisteuern können. Darunter braucht aber keineswegs die Werbung bei besonderen Anlässen zu leiden. Wir sind in der Lage, selbst mit bescheidenen Mitteln ausfallige Plakate, Programme und Eintrittskarten für den jeweiligen Zweck rasch und billig herzustellen. Bitte wenden Sie sich immer an die Druckerei des Riesaer Tageblatt.

Die Berechnung der Arbeitslosigkeit.

Falsche Folgerungen durch die Statistik.

BR. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten, über die die deutsche Wirtschaft verfügt, setzt sich aus den Beschäftigten und den Arbeitslosen zusammen. Wenn man alle Saison-Schwankungen ausschaltet und alle statistischen Einschränkungen der Statistik, betrug im 1. Vierteljahr 1932 die Zahl der Beschäftigten nach der Krankenkassenstatistik 12,7 Millionen, die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen 5,5 Millionen, der errechnete Bestand an Arbeitskräften also 18,2 Millionen. Wenn man die gleiche

REKORD DER BILLIGKEIT

28^g

Jeder Artikel nur 28^g

Hut- u. Ansteckblum. in großer Auswahl	Elegante Einreißhemden und Lintheis für feine Wasche, 4 Knöpfe	Herrn-Socken fein, Seiden- oder, od. Sam.-Strümpfe, Maske, farblos	Geldbörsen echt Leder
Balderrand hochwertig, gestreift und einfarbig, Min.	Kleider-Handtaschen in bester Verarbeitung	Selbstbinder moderne gestreift	Wachstuch - Leinwanddecken mit grünen Rändern
Bettlinen ca. 80 cm br., gute Gebirgsqualität, Min.	Wildleder-Gürtel schwarz, große Farbauswahl, 4 cm br.	3 Rollen Obergarn 5004 und 1 Brief-Männchen	3 Stück Ebgabeln Britannia
3 St. Quadrate zum Zusammenstopfen von Decken	Frattier-Handtuch weiß mit bunten Streifen, 40x50 cm	Nähkästen gelöst	Grabkränze aus Ton
Subliragen Reiseartikel, weiß und champagne	Damen-Schlüpfen zum Teil echt Mohl	Kinderkoffer Marjolite	Sandelmer gelöst mit Forman

48^g

Jeder Artikel nur 48^g

Wach-Sidwesten in 20er Stück, mit Ungegründ	Mod. Damengürtel mit Metall-schnalle, in 4 verschied. Farbstellungen zu tragen	Damen-Handschuhe Menschen, farblos und schwarz	Schwedenstreifen Kordelstreifen, ca. 30 cm breit, Min.
Wach-Kunstseide weitere Druckmuster, Min.	Damen-Taghemd mit Stöckel-Abzeichen, Trägerform	Selbstbinder moderne Streifen	3 St. Schlüssel Stahlschl., weiß und bunt, 30 Stk
3 Damen-Taschent. weiß, ein Halbzehn, rein Mohl	Kinder-Schleier weiß, mit rosa Schleier, Gr. 6 bis 10	Einkaufsnetz Eisegarn, besonders groß	Speiseglocke aus Glas, blau lackiert, rund oder oval
Kinder-Schleier weiß, mit rosa Schleier, in verschiedenen Größen, Gr. 6 bis 10	3 Handchen u. Schläpfer in guten Qualitäten	10 Stück Fickwandel-Badestützen Sprengel	Frachtdampfer mit 2 Röhren
Wachschleierdecken 9 cm breit, 400 Coupen	Kinder-Handhosen weiß, Maske, in verschiedenen Größen	10 Toilette-Seife in verschied. Gerüchen, in Zellophan-Packungen à 5 Stück	Burkbraun-Happen Vollkorn, Vollweizen, MHD und Dittler, zusammen 150 g

68^g

Jeder Artikel nur 68^g

Sidwesten -20er Stück in allen Größen	Schalltrag-Garnitur in 20er Stück	Herrn-Socken eine prächtige Qual., in schön. Mustern	4 St. D-Strickbinden geblickt
Gottlieb-Strümpfe schwarz, rot, blau, weiß, in 20er Stück, Gr. 6 bis 10	Damen-Taghemd in 20er Stück, in allen Größen	Hallen-Turnschuhe mit rotter Gummisohle u. Gummispange	"Badenia" T-Seife ca. 120 g pro Stück, 4 Stück
Wach-Kunstseide in 20er Stück, in allen Farben, Min.	Strampelhöschen gestreift, mit Leinwand, waschbar	Herrn-Hosenträger gute Qualität	Kunstseide-Damast moderne Muster, ca. 80 cm breit, Mas.
3 Damen-Taschent. weiß, ein Halbzehn, rein Mohl	Damen-Schlüpfen in 20er Stück, in allen Farben	3 Hüftbänder schöne Farben	Kleiderbürste aus Holz, gute Ausführung
Kinder-Schleier weiß, mit rosa Schleier, in verschiedenen Größen, Gr. 6 bis 10	Damen-Strümpfe schwarz, rot, blau, weiß, in 20er Stück, Gr. 6 bis 10	Gummihandschuhe für Haus- und Gartenarbeiten	Burkbraun-Pralinen 300 Gramm, im Geschenkarton

88^g

Jeder Artikel nur 88^g

Damen-Hüte aus feinen Stoffen, in allen Größen	Eng. Georg-Kragen aus feinem Stoff, in allen Größen	Stechmütze aus feinem Stoff, in allen Größen	Kölnisch Wasser ca. 80% große Flasche
Sporthose aus feinem Stoff, in allen Größen	Kleider-Schleier weiß, mit rosa Schleier, in allen Größen	Herrn-Sportmütze aus feinem Stoff, in allen Größen	Feldstuhl aus Holz, in allen Größen
Fräse aus feinem Stoff, in allen Größen	Hüftbänder aus feinem Stoff, in allen Größen	3 Paar pa. Armblätter aus feinem Stoff, in allen Größen	Spiegel aus Holz, in allen Größen
Dorcas aus feinem Stoff, in allen Größen	Herr-Hosenträger aus feinem Stoff, in allen Größen	Einkaufsnetz aus feinem Stoff, in allen Größen	Eis-Schwimm-Ente aus Holz, in allen Größen
Wanderkleid aus feinem Stoff, in allen Größen	Damen-Strümpfe aus feinem Stoff, in allen Größen	Jacken-Uhr aus feinem Stoff, in allen Größen	Burkbraun-Pralinen 300 Gramm, im Geschenkarton

1,38^g

Jeder Artikel nur 1,38^g

Damen-Hüte aus feinen Stoffen, in allen Größen	Kunstseiden à jour aus feinem Stoff, in allen Größen	Nachthemd aus feinem Stoff, in allen Größen	Selbstbinder aus feinem Stoff, in allen Größen
Flabber aus feinem Stoff, in allen Größen	Bettuch-Nassel aus feinem Stoff, in allen Größen	Damen-Kinder-Kleider aus feinem Stoff, in allen Größen	Besuchstasche aus feinem Stoff, in allen Größen
Sportkleid aus feinem Stoff, in allen Größen	Damen-Pullover aus feinem Stoff, in allen Größen	Damen-Schlüpfen aus feinem Stoff, in allen Größen	Dekorations-Damast aus feinem Stoff, in allen Größen
Krausen aus feinem Stoff, in allen Größen	Schlauchschal aus feinem Stoff, in allen Größen	Damen-Handschuhe aus feinem Stoff, in allen Größen	Korallen-Kleider-Garnitur aus feinem Stoff, in allen Größen
Crépe Georgette aus feinem Stoff, in allen Größen	Gitterstoffe aus feinem Stoff, in allen Größen	3-Strümpfe aus feinem Stoff, in allen Größen	Obstschale aus feinem Stoff, in allen Größen

1,88^g

Jeder Artikel nur 1,88^g

Tenniskleid aus feinem Stoff, in allen Größen	Bluse aus feinem Stoff, in allen Größen	Berufsschürze aus feinem Stoff, in allen Größen	Stadtkoffer aus feinem Stoff, in allen Größen
Trikotkleid aus feinem Stoff, in allen Größen	Crépe Marocain aus feinem Stoff, in allen Größen	Damen-Prinzessrock aus feinem Stoff, in allen Größen	Bowle-Bettvorlage aus feinem Stoff, in allen Größen
Damen-Schleier aus feinem Stoff, in allen Größen	Parade-Kleider aus feinem Stoff, in allen Größen	Damen-Strümpfe aus feinem Stoff, in allen Größen	Linoleum aus feinem Stoff, in allen Größen
Flabber aus feinem Stoff, in allen Größen	Tischdecken aus feinem Stoff, in allen Größen	Damen-Tenniskleid aus feinem Stoff, in allen Größen	Wandkaffeemühle aus feinem Stoff, in allen Größen
Mädchenkleid aus feinem Stoff, in allen Größen	Georgette-Kragen aus feinem Stoff, in allen Größen	Perkal-Oberhemd aus feinem Stoff, in allen Größen	Personen-Platz oder Hocker aus feinem Stoff, in allen Größen

HERMANN

Dankagung.
Nervenreiben.
Da ich schon lange Jahre an Nervenreiben leide, habe ich es schon mit verschiedenen Teen und Einreibungen versucht. Habe nun die 7. Schachtel von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver und fühle mich sehr wohl, und ich kann gut schlafen. Habe es schon vielen empfohlen. So schreibt Ernestine Danzgen, Rabenburg, Dresdner Str. 152, am 1. Juni 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atemwege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, Rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreineigungskuren. Schachtel 3.-M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatsch, Strehla, Gröbitz und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.

Kleine Anzeigen im Mieser Tageblatt finden schnelle und zweckentsprechende Verbreitung.

Anzeigen helfen mehr verdienen!
Kinder an die Ostsee!
4 Wochen Ostsee (Sellin a. Rüg.) in d. groß. Fer. 120 Mk. für Schül.(in.)inkl. Fahrt u. in Verpf. Aufsicht d. Webber. In Ritzger. Ausst. d. Lehrer Schumann, Leipzig, Niebderstr. 10.

Fabriklager von belegten Kristallspiegeln
viereckig und oval, mit und ohne Facette.
Günstige Bezugsquelle für Tischereien und Möbelhandlungen. Alle anderen Sorten Fensterglas zu vorteilhaften Preisen.
Oswald Thomas, Glasermeister, Meißner Str. 17.

Ueberzeugen Sie sich
wie erstaunlich billig das gute Edelweißrad ist. Katalog gratis und franko von Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

Polster-Möbel und Teppiche
entmotten und machen dauernd mottenecht mit „Eulan“ der I. G. Farben-Ind. A. G.

MOTTENECHT DURCH EULAN DER I. G.
H. Billing Schulstraße 3a Tel. 438
Cl. Wolf Hauptstraße 30 Tel. 679

Schöne, helle Büro-Räume
(gegenwärtig Praxis des Herrn Rechtsanwalt Ohlinger) sind ab 1. September, evtl. früher, anderweitig zu vermieten. Näheres zu erfahren Hauptstraße 81, 1. oder Goethestraße 88, part.

Hypotheken, Betriebskapital. Laufende Auszahlung Kostenl. Aust. d. B. Örtig, Dresden-N., Hammerstraße 16. Rein Vermittler! Sprechzeit 10-2

Landwirtel
Bilgiger Anzeiger f. Tore, Säune usw. ist
Schulzerol
schwarz 12, braun 15 Pfg pro Pfund.
W. Bruno Schuler,
Chem.u. Dachpappenfabrik
Wälfeln.

Neue Fahrpläne
In Taschenformat
für Eisenbahn mit Preisverzeichnis für Sonntagsfahrkarten, städt. und staatl. Kraftwagenverkehr, Dampfschiffverkehr
Stück 20 Pfg.
zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59

Saft neuer Safelwagen
geleitet für Strahenb. passend f. 75 W. fol. zu verk. Zeitbain, Abendrotstr. 8, 1.

Dachspänpappe
Teer Karbolinum Kiebbeisse
empfehlen stets frisch
G. Feinig, Bf. Gläubig.

Wäschemangeln
ohne u. mit automatische Schützgittern bringen höchste Entnahmen. — Beste Veranlagung des Kapitals und Ausnutzung des Raumes. — Leichte Zahlungsweise. — Gelegenheitskäufe. — Umbauten. — Schützgitter. — Walzenmangeln. — Witten gratis. — Ca. 50 Jähr. Erfahrung. —
Paul Thiele
Spezialwäschemangel-Fabrik, Chemnitz (97) Schloßstraße 6.

Heiraten
und Gubetraten für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Geburt (mit u. ob. Vermögen) vermittelt streng reell und diskret mit besten Erfolgen die langjährige Ehemannung Gustav Funke, Dresden-N. 1, Albrechtstr. 18. III. Auskunft sofort kostenlos.

Einige kleine Anzeigen im Riesaer Tageblatt unter Reisegefährten brachte nach dieses Kleeblatt zusammen.
Wem einzeln reisen einsam ist, wer frohe Freunde da vermißt, soll wandeln auf dem rechten Pfad, soll suchen sie durchs Inserat!

Autarkie und Zahlungsbilanz.

Von Heinrich Bornmann, Leipzig.

Die allgemeine Drosselung des Weltverkehrs in den letzten Jahren ist eine Erscheinung, die zum guten Teil auf die sog. Autarkie-Bestrebungen der Volkswirtschaften zurückzuführen ist. Unter „Autarkie“ (= Selbstgenügsamkeit) versteht man diejenige Wirtschaftsform, die alle Bedürfnisse der Bevölkerung aus den nationalen Rohstoff- und Kraftquellen zu befriedigen vermag. Eine vollkommene Autarkie ist allerdings in keinem der mittel- und westeuropäischen Kulturstaaten möglich, weil die Rohstoffbasis viel zu eng ist und insbesondere tropische und subtropische Agrarprodukte fehlen. Immerhin ist aber eine gewisse Autarkisierung, wie sie Sombart jetzt im Gegensatz zu früheren Anschauungen empfiehlt, praktisch denkbar und durchführbar. Eine andere Frage ist aber die, ob mit einer weiteren Drosselung des Weltverkehrs nicht größerer Schaden angerichtet wird, als die Autarkisierung nützen kann.

Zumeist bedienen sich die Anhänger der Autarkie-Bestrebungen der Handelsbilanz als Beweismittel. Sie folgern, um diese Betrachtungen auf die deutschen Verhältnisse zu beschränken, daß Deutschlands Einfuhr zu groß sei und demgemäß untragbare Zahlungsverpflichtungen nach sich ziehe. Das ist aber sehr oberflächlich gesehen und kann in verschiedener Weise widerlegt werden. Geschichtliche Tatsache ist, daß Deutschland in den Jahren 1880 bis 1913 einen Einfuhrüberschuß von über 20 Milliarden aufwies, ohne damit um einen Pfennig ärmer zu werden. Denn gerade in diesem Menschenalter erfolgte der gewaltige Aufstieg der neuen politischen Großmacht Deutschland zu einer der ersten Weltwirtschaftsmächte. Dieser scheinbare Widerspruch wird aber sofort klar, wenn man bedenkt, daß die „zuviel“ eingeführten Rohstoffe beispielsweise zum Bau von Schiffen, Kanälen, Häfen, Eisenbahnen usw. verwendet wurden, deren sich das Ausland schließlich zu guten Preisen bediente. Der Ertrag dieser „Dienstleistungen“, zu denen auch noch Versicherungen, Reiseverkehr, Fremdenwesen, Auswandererheimsendungen u. a. m. zu zählen sind, vermochte den Wert des Einfuhrüberschusses völlig auszugleichen und darüber hinaus noch Ueberschüsse abzuwerfen.

Es dürfte hiernach klar geworden sein, daß die Handelsbilanz allein nur eine geringe Beweiskraft besitzt. Unterfrucht wird dies durch eine aktuelle Neuerung des Prof. Dr. Painlevé: „Was ist das beste Meßinstrument für die Wohlfahrt eines Landes? Der Verkehr.“

Wenn also die Anhänger der Autarkie-Bestrebungen einer Drosselung des Außenhandels das Wort reden, dann arbeiten sie bewußt oder unbewußt auf eine Einschränkung

des Weltverkehrs hin, und das bedeutet einen schweren Schlag gegen die deutsche Seeschifffahrt, die ohnehin unter Auftragsmangel leidet. Man sollte bedenken, daß jede Tonne Einfuhrgrut durch ungezählte Hände gehen muß, ehe sie nach mehrfacher Umladung, nach Eisenbahntransport und Expedition ihren Bestimmungsort erreicht. Die Autarkisierung und die damit verbundene Schrumpfung des Verkehrs setzen Arbeitskräfte frei, nicht zuletzt im Kohlenbergbau und in der Stahlproduktion; denn wo keine Schiffe fahren, braucht es keinen Betriebsstoff und keine Ersatzteile und Ersatzbauten. Die nachteiligen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit kennt aber kaum ein Land besser als Deutschland, zumal es dem Ausland alljährlich erhebliche Zinszahlungen und — wenigstens der Form nach bis auf weiteres — hohe Kriegsdarlehen schuldet. In einem autarken Staatswesen können wir diese Verpflichtungen nicht erarbeiten, denn sie können nur in Industriefabrikaten bezahlt werden, und die nimmt uns kein Volk ab, gegen dessen Produkte wir uns absperrten.

Faßt man nun die eben genannten vier Kategorien (Warenhandel, Dienstleistungen, Zinsen und Reparationen) zusammen, so ergibt sich die vereinfachte Form der deutschen Zahlungsbilanz. In den Jahren nach der Marktstabilisierung (1924 bis 1931) zeigte sie folgendes Bild:

Hauptposten in Milliarden RM.	Einnahmen	Ausgaben	Umsatz	Saldo
Warenhandel	+ 87,3	- 90,7	178,0	- 3,4
Dienstleistungen	+ 8,6	- 5,5	14,1	+ 3,1
Zinsen	+ 3,1	- 7,1	10,2	- 4,0
Reparationen		- 11,8	11,8	- 11,8
Zusammen	+ 99,0	- 114,6	213,6	- 15,6

Der deutsche Außenhandel war demnach in diesen acht Jahren noch mit fast 3/4 Milliarden passiv, was etwa 2 Prozent vom Umsatz ausmacht. Allerdings hat er sich seit 1926, wie das Schaubild zeigt, gänzlich gewandelt, eine Bewegung, die zur Zeit noch anhält. Denn im ersten Vierteljahr 1932 betrug der Ausfuhrüberschuß trotz beträchtlicher Schrumpfung wieder 800 Millionen, womit sich die Passivität seit 1924 auf rund 2,8 Milliarden ermäßigt hat. Allein die Dienstleistungen genügen schon, um diesen Fehlbetrag reichlich auszugleichen. An wirtschaftlichen Zinsen hat Deutschland im genannten Zeitraum etwa 3,1 Milliarden empfangen und rund 3,5 Milliarden gezahlt. Damit schließt der wirtschaftliche Teil der deutschen Zahlungsbilanz von 1924 bis einschließlich April 1932 mit einem geringen Ueberschuß ab. Die deutsche Volkswirtschaft kann also in Leistung und

Gegenleistung einen völligen Ausgleich verzeichnen, so daß eine Autarkisierung aus wirtschaftlichen Ueberlegungen widerwärtig erscheinen muß.

Der politische Teil der Zahlungsbilanz aber zeigt ein trostloses Bild. Im ganzen wurden innerhalb dieser acht Jahre 11,8 Milliarden Tribute gezahlt, und zwar restlos mit geliehenem Kapital, für welches etwa 3,6 Milliarden Zinsen aufzubringen waren. Da jedoch mit weiteren Tributzahlungen kaum gerechnet wird, was heute selbst die ehemaligen Kriegsgegner offen zugeben, dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß dieses traurige Kapitel der Vergangenheit angehört wird. Die ausgenommenen Fremdkapitalien wird Deutschland freilich verzinsen und tilgen müssen. Der allgemeine Aufschwung, den die Welt von der Tributentziehung schon hinsichtlich der Stärkung des gegenseitigen Vertrauens erwartet, läßt diese Last, so schwer sie auch ist, tragbar erscheinen. Mit Autarkisierungstendenzen erreicht man aber das Gegenteil: nur eine Ausweitung des Weltverkehrs und des Weltverkehrs kann Deutschland diesen Verpflichtungen nachkommen lassen.

Die Kapitalbewegung, die den Ausgleich zu den oben genannten Posten der Zahlungsbilanz schafft, zeigte zwar in den letzten beiden Jahren schon eine Entschuldungstendenz, doch ist diese mehr unfreiwilliger Natur: Deutschland zahlte die Auslandskredite nur der Not gehorchend nach erfolgter Kündigung zurück. Die Inanspruchnahme öffentlicher Mittel für die Bankensanierung mit allen ihren unerfreulichen Auswirkungen ist nicht zuletzt eine Folge der internationalen Vertrauenskrise.

Wie diese Kapitalbewegung in den letzten Jahren vor sich ging, ist aus dem Schaubild ersichtlich. Im Ganzen ergibt sich für die Zeit von 1924 bis 1931:

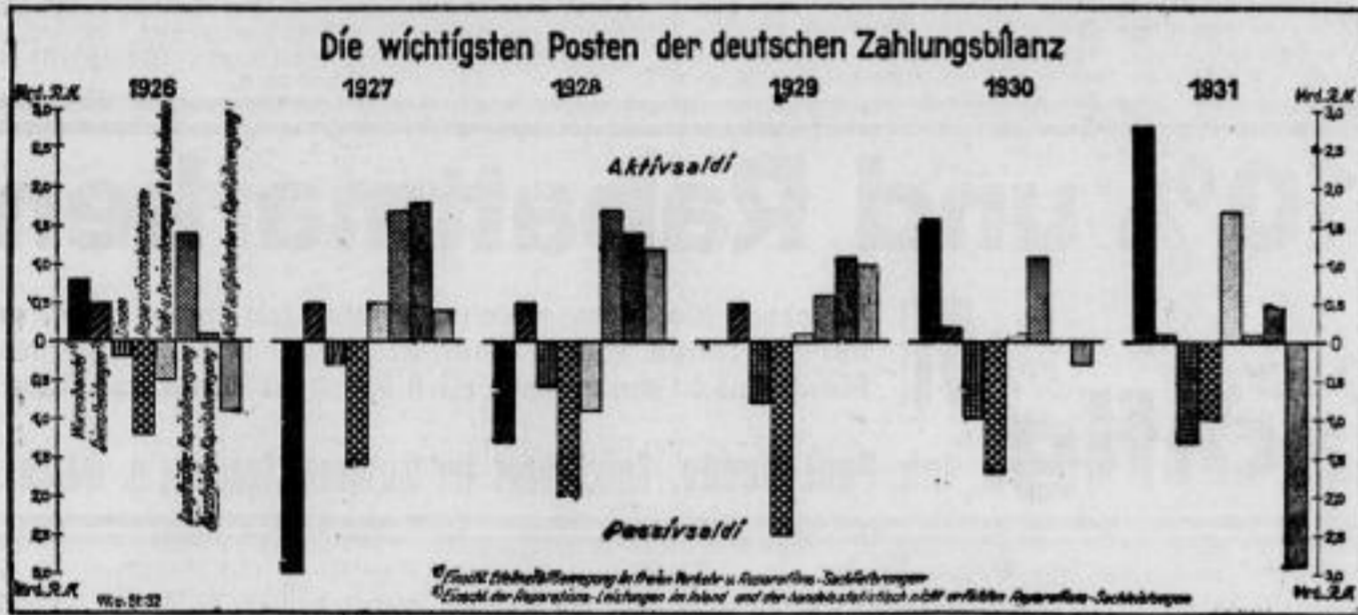
Hauptposten in Milliarden RM.	Einnahmen	Ausgaben	Umsatz	Saldo
Gold und Devisen	+ 3,8	- 4,0	7,8	- 0,4
Kurzfristiges Kapital	+ 13,0	- 6,3	19,3	+ 6,7
Langfristiges Kapital	+ 15,0	- 6,3	21,3	+ 8,7
Sonstige Kapitalbewegung	+ 4,7	- 4,1	8,8	+ 0,6
Zusammen	+ 36,3	- 20,7	57,0	+ 15,6

Als besonders aktuell erscheint hier die Tatsache, daß bei einer allgemeinen Kapitaleinfuhr eine Schwächung des Bestandes an Gold und Devisen um fast 1/2 Milliarde eintrat. Hier ist nämlich der Angelpunkt, wo die harmlossten Autarkie-Bestrebungen gefährlich werden können: Denn würde infolge zunehmender Autarkisierung der Außenhandel weiter schrumpfen, so hörte der Devisenzufluß immer mehr auf, und es könnte bei einer Kreditkündigung zu einer Devisenausfuhr kommen, die den Bestand der Währung in Frage zu stellen geeignet ist. Es ist daher kein Zufall, daß die tiefgründigeren Autarkietheoretiker zumeist auch Währungstheoretiker sind. Daß aber kümperhafte Währungsexperimente einem Volke, das erst vor wenigen Jahren eine Inflation mit allen ihren Schrecken durchleben mußte, dienlich wären, wird wohl jeder bezweifeln, dem der Sperling in der Hand lieber ist als die Taube auf dem Dache.

Wenn somit die wirtschaftlichen Ueberlegungen gegen die Autarkie sprechen, so gibt es sozial und kulturell betrachtet, ebensowenig ein Argument, das diesen entgegenzusetzen wäre. Denn: „Die Autarkie bricht die Brücken zwischen den Völkern ab“ (Herzberg), und sie verlangt weiterhin den Verzicht auf mancherlei Güter, die heute zum Lebensstandard des Mitteleuropäers gehören. Freiwilliger Verzicht auf den Stand der Lebenshaltung ist kulturell und wirtschaftlich Unsinn; erzwungener Verzicht realitätsfremd. Und daran ist den Autarkie-Machern im ureigensten Parteinteresse am meisten gelegen.

25 Jahre Chlorodont

ein deutsches Kulturzeugnis, das Weltfrieden erlangt. Die Tatsache, daß die Chlorodont-Zahnpaste in allen Ländern der Erde vorzugsweise Verwendung findet und von 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich im Gebrauch ist, beweist am besten ihren hohen Wert für eine dernünftige Zahnpflege zur Erlangung schöner weißer Zähne. Tube 50 Pf. und 80 Pf.



Aus „Wirtschaft und Statistik“, 12. Jahrg. (1932), Heft 10.

Das kleine Haus am Michigansee

ORIGINALROMAN VON OTFRID U. HANSTEIN

Vertrieb: Romanverlag R. & D. Greller, G. m. b. H., Rastatt 11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Aber war vollständig verzweifelt. Was sollte sie tun? Ihr wurde immer mehr zur Gewißheit, daß Will etwas zugefallen sein mußte; es gab ja gar keine andere Erklärung. Es wäre auch zwecklos gewesen, nochmals nach Joseph City zu telegraphieren. Wäre Will dort, dann hätte er ja ihre Depesche vorgefunden.“

Trotzdem wollte sie alles tun, was nur möglich war, und depeschierte an das Pfarramt in Joseph City, ob dort bekannt sei, wann Reverend Thomas zurückkäme.

Sie erhielt innerhalb drei Stunden die Antwort: „Von Reverend Thomas seit Abreise keinerlei Nachricht bekommen. Pfarramt.“

„Aber ergriff allmählich eine starke Ruhe. Mit Will war etwas geschehen. Er hatte volle fünf Tage keinerlei Nachricht gegeben. Was sollte sie tun? Das Hotel bitten, ihr Kredit zu geben? Immer weiter hier tatenlos sitzen und warten? Nach Deutschland telegraphieren, damit man ihr Geld schickte? Wer weiß, wie es dort ausfiel! Auch von dort hatte sie keinerlei Nachricht erhalten, wußte nicht, ob der Bruder eine Stellung hatte oder die Mutter in Sorgen lebte.“

In Chicago aber mußte sie bleiben, das war sicher. Es konnte sich ja jeden Augenblick aufklären, was mit Will geschehen war. Wäre ihm ein Unglück zugefallen, wäre er tot, dann hätte man doch sicher das Pfarramt benachrichtigt. Andererseits konnte sie unmöglich länger im Hotel wohnen.

Die Adresse Mac Cleans hatte sie nicht ermitteln können, weil es in Chicago im Adreßbuch eine ganze Spalte dieses Namens gab und sie keine Ahnung hatte, welcher der Richtige war. Auch hatte sie sich nicht getraut, den Koffer fortzuschicken. Man nahm im Hotel wahrscheinlich an, daß er ihr gehörte, und hätte dann geglaubt, sie wolle ausrücken.

Sollte sie zum deutschen Konsul gehen?

Als Wittstellersin? Keineswegs!

Unter keinen Umständen durfte sie die wenigen Dollars, die sie noch besaß, hier in dem teuren Hotel aus-

geben. Das Richtige war, sie fuhr selbst nach Joseph City und suchte dort Klarheit zu bekommen. Ada bezahlte im Hotel die fünf Dollar und bat, Mister Mac Cleans Koffer vorläufig aufzubewahren. Als sie dann aber, ihr kleines Gepäck in der Hand, auf der Straße stand, verwarf sie den Gedanken der Fahrt nach Joseph City wieder. Was sollte sie dort? Will war ja nicht da und das Pfarramt wußte von nichts!

Es gab nur ein Einziges! Doch zum Bahnhof gehen, irgend einen Beamten nach der billigen Pension fragen und dann den Versuch machen, in Chicago zunächst einen Verdienst zu suchen. Nun ärgerete sie sich, daß sie das Hotel überreilt verlassen hatte und schämte sich, wieder umzukehren.

Wieviel mehr hätte Georg Thomas die schöne Reise auf dem stattlichen Monddampfer „York“ genossen, wenn nicht andauernd das Schicksal seiner Schwester Ada vor seinen Augen gestanden hätte!

Der Dampfer machte schnellere Fahrt als die Privatjacht, aber dafür legte er zunächst in den spanischen Häfen Vigo und La Coruna an und hatte dann längeren Aufenthalt in der berühmten Tabakstadt Habanna auf der Insel Kuba.

Während das Schiff auf See war, pflegte Georg leichter Sinnes zu sein. Er machte sich klar, daß ja voraussichtlich die Schwester in der Obhut des deutschen Konsuls ihn erwartete. Wenn aber der Dampfer sich einem Hafen näherte, wurde er nervös und erwartete voller Ungeduld die an Bord kommende Post — immer in der Hoffnung, Nachricht zu erhalten, obgleich er sich sagte, daß ein Brief ihn ja frühestens in Kuba erreichen konnte und Ada wahrscheinlich das Geld für eine Funkdepesche nicht ausgeben wollte.

Als aber auch in Kuba keinerlei Nachricht lagerte, in diesem Hafen, der nur zwei Tage von New Orleans entfernt liegt, wurde er besorgt. Unter allen Umständen hätte ihn hier ein Brief von Ada erreichen müssen.

Er telegraphierte an den deutschen Konsul in New Orleans und bezahlte gleich die Rückantwort.

Wie schade das war! Nun machte er seine erste große Reise und hatte nicht einmal Lust, sich die interessante Stadt Habanna anzusehen. Er eilte sehr früh wieder an

Bord, ungeduldig die Antwort abwartend, die im letzten Augenblick vor der Abfahrt eintraf. Sie lautete:

„Fräulein Ada Thomas ist nie auf dem deutschen Konsulat gewesen.“

Den Rest der Ueberfahrt verbrachte Georg in immer steigender Unruhe.

Was war geschehen? Wo war Ada? Hatte sie seinen Brief nicht erhalten? War sie wieder gefangen? Aber das hätte jedenfalls der Konsul gewußt und ihm mitgeteilt. Vielleicht auch nicht, er konnte ja aus seiner Depesche nicht erfahren, ob Georg wirklich der Bruder war.

Endlich glitt die „York“ zwischen die hohen Staudämme, die die ewig wieder verschlammende Mündung des Mississippi einigermassen rein halten, und fuhr stromaufwärts.

Das flache, trostlose Ufer mit den mächtigen Dämmen an beiden Seiten, das lehmige trübe Wasser des sterbenden, träge dem Meere zuschleichenden Riesenstromes stimmte den Ankommenden nicht heiterer. Sobald er ungeduldig die Formalitäten der Passkontrolle und des Zollens hinter sich hatte, eilte er an das Ufer, nahm ein Auto und ließ sich augenblicklich in das Hotel Brunemald fahren.

„Mein Name ist Georg Thomas. Wohnt meine Schwester, Miß Ada Thomas, noch bei Ihnen?“

Der Manager schüttelte den Kopf.

„Ist mir durchaus nicht bekannt, wohnt nicht hier.“

„Aber sie muß vor ungefähr drei Wochen bei Ihnen abgetreten sein.“

„Will einmal nachblättern, wenn es Sie interessiert.“

„Bitte.“

„Richtig! Miß Ada Thomas, zugereist 31. Juli, abgereist 1. August.“

„Haben Sie nicht bemerkt, wohin die Dame gereist ist?“

„Danach fragen wir unsere Gäste nicht.“

Der Mann schien es eilig zu haben; aber Georg hielt ihn zurück.

„Entschuldigen Sie noch eine Frage. Wissen Sie nicht, ob Fräulein Thomas ein Telegramm und eine telegraphische Postanweisung vor ihrer Abreise erhielt?“

Der Manager lachte.

„Das kann ich wirklich nicht mehr wissen. Sehen Sie doch einmal drüben im Postschrank nach. Wenn etwas ankommen ist und sie es nicht mehr erhalten haben sollte, liegt es wahrscheinlich noch dort.“



Im Geschäft ist's wie beim Pferd.

Zäume es drum nicht verkehrt!
Willst Du nicht den Halt verlieren,
Zäum's am Kopf —
durch Inserieren!

Der richtige Zügel sind die
Anzeigen im Rieser Tageblatt.

Bermischtes.

Zwei Mädchen lassen sich die Köpfe abfahren. Am Freitag früh fand ein Lampenbühler auf der Eisenbahnstrecke Dortmund—Münster die Leiden zweier Mädchen, und zwar der 18-jährigen Hausangestellten Erna Weisner aus Dortmund und der 21-jährigen Arbeiterin Martha Dedert aus Köln. Beide hatten sich Schulter an Schulter in selbstmörderischer Absicht auf den Schienenstrang gelegt. Den Mädchen wurde von einem die Strecke passierenden Zug der Kopf abgetrennt. Im 100-Kilometer-Tempo durch die Großstadt. — Ein Toter, ein Schwerverletzter. Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es in der Nacht zum Freitag in der Rheinischen Straße in Dortmund. Zwei Männer gingen auf dem Bürgersteig, als plötzlich ein Personenkraftwagen in rasendem Tempo dahergebraust kam. Der Wagen geriet auf den Bürgersteig und erfasste die beiden Männer, die beide 18 Meter weit mitgeschleift wurden. Beide erlitten schwere Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Im Laufe des Freitags ist einer der beiden, der einen schweren

Straßenbruch erlitten hatte, seinen Verletzungen erlegen. Nach Zeugnisaussagen ist der Führer des Personenwagens mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer durch die Rheinische Straße gefahren.

Die Gründe des Selbstmordes Yena Bernsteins. Paris. Paris Midy glaubt berichten zu können, daß Yena Bernstein, die bei Bisra Selbstmord verübt hat, in letzter Zeit mit Geldsorgen zu kämpfen hatte und aus Verzweiflung, daß sie ihre Flugpläne nicht verwirklichen konnte, in den Tod gegangen ist. Yena Bernstein soll ihr ganzes Vermögen ihrer Leidenschaft für den Flughobby geopfert und daher vor dem Ruin gestanden haben. Die Nachricht von ihrem Tode hat in hiesigen aeronautischen Kreisen, in denen Yena Bernstein als Inhaberin mehrere Weltrekorde sehr angesehen war, tiefes Bedauern hervorgerufen.

Die tapfere Dame vom Postamt. Das Fräulein vom Postamt des bei der südungarischen Stadt Füntkirchen gelegenen Badeorts Darlanndörö hatte gerade Dienst, als ein verdächtig aussehender Mensch ohne ein Wort zu sagen, einen Jettel durch den Schalter reichte, auf dem die Worte standen: „Mund halten, alles Geld hergeben, dann geschieht Ihnen nichts zu Leide. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich ein sehr guter Schütze bin. Bei Widerstand ist jedermann dem Tod geweiht.“ Der Tritt des Räubers steuerte an der Geistesgegenwart der jungen Dame. Diese griff nämlich in die Kasse, als ob sie das Geld herausnehmen wollte, zog aber plötzlich einen Revolver hervor und richtete ihn blitzschnell auf den Angreifer. Der Mann war darob so verblüht, daß er einige Sekunden ratlos da stand und sich, als jetzt ein Badegast den Postraum betrat, mit einem Satz durchs offene Fenster in den Park rettete, wo er zwischen den Bäumen verschwand.

1000 Mark Belohnung für einen Mord. Das Schöffengericht in Stendal (Altmark) verurteilte den Landwirt St. und seine Wirtschaftlerin wegen Aufforderung zum Mord zu je 5 Monaten Gefängnis. St. wollte einen in Magdeburg wohnenden Invaliden dazu bewegen, seinen alten Vater, an der er noch das Altenheim abzutreten hatte, „um die Ede zu bringen.“ Als der Invalide auf den Vorschlag nicht einging, richteten die Angeklagten die Frage an den Reffen des Invaliden. Dem Invaliden hatten sie erklärt, sie würden für den Mord bis zu 1000 Mark zahlen; der Alte müßte „um die Ede gebracht werden.“ damit sich weitere gerichtliche Verhandlungen wegen des Miteils erübrigten.

Tragischer Selbstmord. Bilzhammer entdeckte am Freitag im Satorwer Forst bei Potsdam die Leiche des seit Anfang Februar vermißten Berliner Arztes Dr. Karl Fuisting. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß Fuisting sich erschossen hat. Das Motiv der Tat dürfte in einem schweren Seelenkonflikt zu suchen sein. Der Arzt hatte die Empfindung, daß seine Braut und sein bester Freund sich liebten, daß sie aber niemals einander ihre wahren Gefühle gestehen würden, um den Arzt nicht zu verletzen und sein Vertrauen zu erschüttern. Er beschloß daher, sich das Leben zu nehmen, um den beiden nicht länger im Wege zu stehen. Der Tote

hatte in seiner Tasche einen Jettel, der an seine Braut gerichtet war und in dem es heißt: „Im Kriege bin ich am Leben geblieben, da haben die Kugeln mich nicht töten können, aber hier im Königswald wird die Kugel ihr Ziel nicht verfehlen.“

Für 98 Pfennige das Leben auf Spiel gesetzt. Bei dem Gastspiel einer Artistengruppe ließ sich ein Artist von einem 36-jährigen schweren Lastauto, das zudem noch mit acht Personen besetzt war, überfahren. Das Experiment wäre ihm beinahe zum Verhängnis geworden. Denn als die Vorderräder bereits über den Artisten hinweggegangen waren, rutschte das Anfahrtrabrad drehte sich blitzschnell auf dem entblößten Rücken des Artisten. Das Publikum hielt dem Manne schnell auf die Beine, worauf er dem Bohnwagen zuwankte. Einige Minuten später zeigte er sich jedoch wieder unverletzt dem Publikum. Seine starke Muskulatur hatte ihn gerettet. Der Artist hatte für 98 Pfennige, die er vorher unter den Zuschauern gesammelt hatte, sein Leben auf Spiel gesetzt.

Einkurz in einem belgischen Bergwerk

Brüssel, 11. Juni. In einem Kohlenbergwerk bei Mons stürzte ein Stollen in einer Tiefe von 923 Meter ein. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet. Die übrigen waren zunächst eingeschlossen, konnten aber bald befreit und an die Oberfläche gebracht werden.



Selbstmord einer Weltrekordfliegerin.

Die Inhaberin des Weltrekords im Langstreckenflug, die französische Fliegerin Yena Bernstein — eine gebürtige Leipzigerin — hat sich in Bisra (Nordafrika) vergiftet. Sie wollte einen Flug über die Sahara unternehmen, jedoch war ihr Apparat von der Polizei beschlagnahmt und durch einen Sandsturm vernichtet worden. Aus Gram hierüber hat sie den Vergewissungsschritt unternommen.

Auf meine regulären, erstklassigen Waren und niedrigen Preise gebe ich, nur kurze Zeit

10% und Rabattmarken

Beachten Sie bitte, welchen Vorteil ich Ihnen biete, er kommt Ihnen schon beim kleinsten Einkauf zugute. Sie sind nicht gezwungen, ein 2. Stück od. Meter zu kaufen.

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende, Spezialhaus für Gardinen, Teppiche u. Wäsche.

Georg trat an den Schrank, in dessen kleinen Fächern alphabetisch geordnet, die Briefe für die Hotelgäste lagen, nahm den Buchstaben T heraus und fand zu seinem Schrecken die Depesche, die er damals an Uda geschickt hatte und einen Vermerk des Postamtes, daß telegraphisch Geld für sie eingegangen sei.

Noch einmal trat er an die Offize.

„Sie können mir wirklich nicht sagen, wohin meine Schwester gereist ist, ob sie vielleicht abgeholt wurde?“

„Ach bedauere wirklich — es kommen und gehen täglich so viele Fremde.“

„Reservieren Sie mir für alle Fälle ein Zimmer.“

Zunächst eilte Georg zur Post. Es war ja immerhin möglich, daß das Geld durch die Bank vor seiner Depesche gekommen war und Uda es abgehoben hatte. Aber es lag noch unberührt und wurde ihm, nachdem er sich als Absender legitimiert hatte, zurückgegeben.

Für einen Augenblick mußte Georg sich sammeln. Wo war Uda? Ihm kam kein anderer Gedanke! Ehe er den deutschen Konsul in Anspruch nahm, wollte er alles tun, was in seinen Kräften stand. Er war ja noch in der Post, jetzt also sofort eine Depesche auf:

„Reverend Thomas, Pfarreramt, Joseph City. Ist Uda dort? Sofort Drahtantwort, Georg Thomas, Neuorleans, Hotel Brunwald, Baronne Street.“

Er wurde etwas ruhiger. Das war das Natürlichste. Uda hatte ja noch genügend Geld zur Weiterreise und war selbstverständlich zu ihrem Verlobten gefahren.

Er machte einen größeren Spaziergang durch die Stadt und kam dann wieder in das Hotel; aber erst nach dem Mittagessen kam die ersehnte Antwort.

„Reverend Thomas auf Urlaub, fragte Dame hierorts unbekannt. Pfarreramt Joseph City.“

Jetzt war es mit Georgs Ruhe vorbei.

Was war aus Uda geworden? Wie war es möglich, daß Will auf Urlaub war, während er seine Braut erwartete. Ihm kam wieder ein neuer Gedanke, der ihn beruhigte.

Will wollte Uda in Chicago abholen. Wahrscheinlich hatte er das getan; sie hatten sofort geheiratet und befanden sich auf der Hochzeitsreise. Die Mutter in Dresden hatte wohl längst Nachricht erhalten. Ihm konnte ja Uda gar nicht telegraphieren, denn sie mußte ja nicht, daß er unterwegs nach Neuorleans war, hatte das Telegramm ja nicht erhalten.

Aber nein! Dann würde ihm doch die Mutter oder Präsident Wolf telegraphiert haben!

Er fuhr zum deutschen Konsul, der ihn freundlich empfing, und fragte ihn um Rat.

Der Konsul machte ein sehr ernstes Gesicht.

„Darf ich Ihnen Rat sehen, damit ich weiß, inwiefern Sie berechtigt sind, Auskünfte über die Dame zu verlangen?“

Georg erzählte und fügte, daß der Mann etwas mußte, und zwar nichts Gutes.

„Hier bitte ist mein Rat.“

„Handelt es sich um die Dame, die damals in die tolle Schmuggel-Geschichte der holländischen Privatjacht verwickelt war?“

„Nawohl, es ist meine Schwester.“

„Dann seien Sie ein Mann! Ich muß Ihnen leider eine sehr traurige Mitteilung machen.“

„Ist sie wieder verhaftet?“

Der Konsul schüttelte Georgs Hände.

„Aber Wahrscheinlichkeit nach weiß Ihre Schwester nicht mehr unter den Lebenden.“

„Mein Gott! Was ist geschehen?“

„Ich habe meine Nachrichten auch nur aus den Zeitungsberichten. Fräulein Uda Thomas ist am 1. August in Begleitung eines alten Herrn, eines mir auch flüchtig bekannten Kaufmanns aus Chicago, eines Mister Mac Clean, abgereist.“

„Was für ein Mann war das?“

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich ihn nur flüchtig kenne. Er gilt als anständiger Mensch, aber in Wirklichkeit traue ich niemand, über den ich nicht ganz genau Bescheid weiß. Jedenfalls hat sich Ihre Schwester, die leider nicht zu mir gekommen ist, diesem Herrn angeschlossen und hatte wohl die Absicht, mit ihm nach Chicago zu reisen. Höchst selbsterweise wählten sie statt der Eisenbahn den Wasserweg auf dem Mississippi, und nun kommt das Traurige: In der Nacht vom 3. zum 4. August sind während eines schweren Unwetters zwei Dampfer auf dem Mississippi zusammengestoßen. Der Stromaufgehende geriet in Flammen und ging verloren. Leider wurde keiner von den wenigen Passagieren der ersten Klasse gerettet.“

„Hier ist der amtliche Bericht über das Unglück. Fräulein Thomas befindet sich ebenso, wie der genannte Mac Clean, unter den Vermissten.“

Die fürchtbare Nachricht hatte den weich veranlagten Georg zu unermittelt getroffen, als daß er imstande gewesen wäre, seine Tränen zu unterdrücken. Der Konsul ließ ihm Zeit, bis er seine Fassung wiedergewonnen hatte.

„Ist meine Schwester gefunden worden?“

„Niemand ist gefunden worden.“

„Aber dann ist doch noch Hoffnung?“

„Nein, Herr Thomas, es wäre falsch, sich Illusionen zu machen. Es sind mehr als zwei Wochen seitdem ver-

gangen. Der Mississippi ist ein tüdischer Fluß. Es kommt sehr oft vor, daß Leichen von im Schlamm versunkenen Baumstämmen festgehalten werden, für immer verschwinden.“

„Sie geben mir also keine Hoffnung? Halten es für ganz zwecklos, an die Unglücksstelle zu fahren?“

„Ganz zwecklos. Warum soll ich Ihnen eine Hoffnung machen, die doch vergebens wäre?“

„Ich danke Ihnen.“

Wie ein Trunkener kehrte Georg in das Hotel zurück und schloß sich in sein Zimmer ein.

Uda tot! Seine liebe Schwester! Die sich geopfert hatte für sie alle, die mutig über das Weltmeer gegangen! Was mußte sie gelitten haben! Die furchtbaren Stunden ihrer unschuldigen Gefangenschaft, dann der entsetzliche Schiffbruch — der grauenvolle Tod in den Flammen des untergehenden Dampfers!

Er bebte länger Zeit, um seine Nerven wieder zusammenzureißen. Was nun? War es nicht seine Pflicht, der Mutter zu telegraphieren? Er brachte es nicht über das Herz. Besser war es, sie blieb noch einige Zeit in Ungewißheit und wurde dann langsam durch den Präsidenten vorbereitet. Er schrieb, so gut er es in seiner verzweifelten Stimmung vermochte, einen Brief an Herrn von Wolf und legte auch den Zeitungsbericht über das Unglück bei, den ihm der Konsul gegeben hatte.

Nun erinnerte er sich, daß er ja einige geschäftliche Aufträge seiner Firma zu erledigen hatte. Er war fest entschlossen, so bald wie möglich weiterzureisen.

In der Nacht bestieg er den Schnellzug, um zunächst nach Memphis zu fahren, wo gleichfalls Aufträge des Kommerzienrats Hengstenberg zu besorgen waren.

Nachdem Reverend Will Thomas seine Mutter in die Wohnung des Mister Mac Clean gebracht und schnell noch im Hotel Auditorium nach Uda gefragt hatte, war er mit dem Schnellzuge in vierundzwanzig Stunden nach Baton Rouge am Mississippi gefahren. Er erhielt dort nicht die geringste Auskunft.

„Ist denn wirklich keine Leiche gefunden worden?“

„Aber Sie, wenn der Strom jemand wieder frei gibt, so sind doch in den Sümpfen Krokodile.“

Will war verzweifelt, aber nicht hoffnungslos.

„Kann ich irgendwo ein Motorboot mieten? Ich will unter allen Umständen persönlich die Unglücksstelle besuchen.“

Fortsetzung folgt.

Wenig vom Jovyn in Bild und Wort.



Zum Besuch der süddeutschen Ministerpräsidenten beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident wird die Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern — Dr. Heide (links) — Baden — Dr. Schmidt (Mitte) — und

Württemberg — Dr. Boia (rechts) — zu einer gemeinsamen Besprechung in Gegenwart des Reichskanzlers am Sonntag empfangen.



Goldene Hochzeit Sirt von Armin.

Der bekannte Truppenführer aus dem Weltkrieg und frühere Kommandierende General des 4. Armeekorps, General der Infanterie a. D. Sirt von Armin, kann am 11. Juni mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. General Sirt von Armin steht im 62. Lebensjahre, seine Gattin ist 79 Jahre alt.

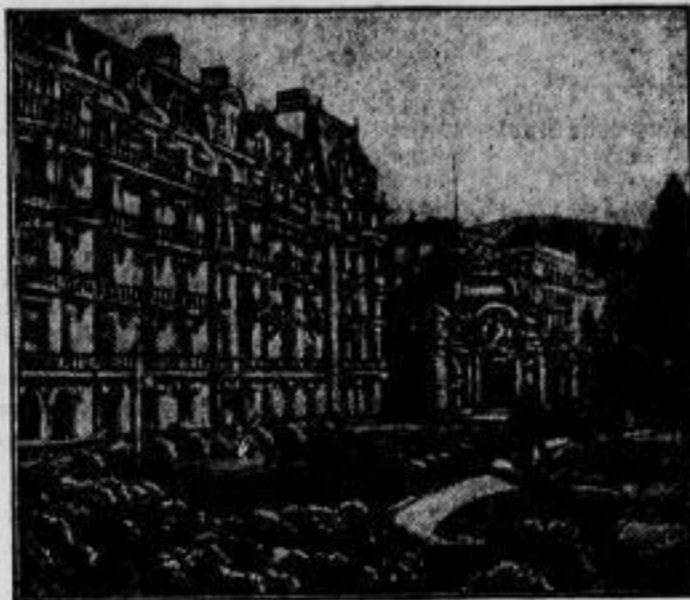


Bild links

Vor der Abberufung des französischen Botschafters. Der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, wird — einem Gerücht zufolge — demnächst die Reichshauptstadt verlassen, um den Posten des Generalsekretärs im französischen Außenministerium anzunehmen.

Bild rechts

Coolidge kehrt wieder ins politische Leben zurück? Der frühere amerikanische Staatspräsident Coolidge soll angeblich wieder die politische Arena betreten wollen und sich als Vizepräsidenten-Kandidat aufstellen lassen.



Hier tagt die Lausanner Konferenz.

Im großen Festsaal des Hotels Beau Rivage in Dufour b. Lausanne am Genfer See werden die Verhandlungen der Lausanner Konferenz stattfinden.



Der Vater der Olympischen Spiele 70 Jahre alt.

Baron Pierre de Coubertin, der Begründer der modernen Olympischen Spiele, die auf Grund seiner Anregungen zum ersten Male in Athen im Jahre 1896 durchgeführt wurden, begeht am 11. Juni seinen 70. Geburtstag.



Der frühere Kaiser von Rumänien entflohen.

Der ehemalige Kaiser von Rumänien, König Carol II, ist aus seinem Gefängnis in Abbaia in Frauenfeldern geflohen. Da man fürchtet, daß Carol sich wieder auf den Thron setzen will, hat ein starkes Truppenangebot seine Verfolgung ausgenommen. König Carol, der im 38. Lebensjahre steht, regierte von 1918 bis 1916, mußte dann fliehen und wurde bis jetzt gefangen gehalten.



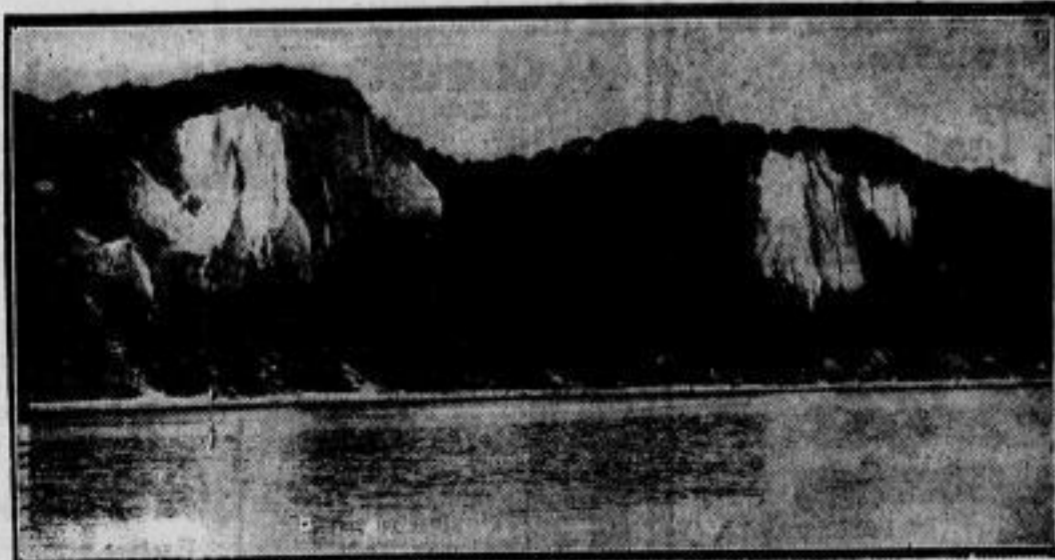
Kreis Bad Kreuznach.

der ehemaligen Hauptstadt der vorderen Grafschaft Sponheim: die Brückenhäuser aus dem 15. Jahrhundert, das Wahrzeichen der Altstadt.



Künstler am Röhrenrad.

In der Berliner Sommerchau „Sonne, Luft und Haus für alle“ fanden interessante Röhrenradvorführungen statt, unter denen die hier gezeigte Darbietung eines Wetters am Röhrenrad während der Vorführung besonderen Beifall fand.



Stubbenlamm auf Rügen.

Deutschlands größter Insel, Viktoriastuhl, Königsstuhl und Feuerregensellen sind jedem Besucher dieses schönen Landes wohlbekannte Namen, die Erinnerungen an eine der schönsten deutschen Landschaften wachrufen.



Eine kaum „sch“bare Angelegenheit.

In der Nähe von Paris, in Montreuil, wurde die Meisterschaft von Frankreich im Fahren ausgetragen. Wer das Fahren am schnellsten über eine bestimmte Strecke rollt, wird zum Fahrenmeister von Frankreich erklärt.

Explosion in einer französischen Munitionswerkstatt

Paris, 11. Juni. In Bourges ereignete sich in einer Munitionswerkstatt ein schwerer Unfall. Eine 155iger Granate, die mit Pulver geladen werden sollte, explodierte und tötete einen Arbeiter und verletzte drei schwer. Unmittelbar nach der Explosion eilten andere Arbeiter ihren Kollegen zu Hilfe, und dabei ereignete sich eine zweite Explosion, bei der weitere fünf Arbeiter verletzt wurden.

**Papier
ist Papier**

**Farbe
ist Farbe**



So denkt mancher Geschäftsmann bei der Anfertigung von Druckarbeiten, die darum weniger werbeeffektiv, aber um so billiger sind. Die Billigkeit geht also auf Kosten des Papiers und der Farbe. Schlechter Druck auf schlechtem Papier wird aber beim Kunden immer den Eindruck erwecken, daß auch die Ware nicht viel taugt. Man kann auch mit bescheidenen Mitteln gute Wirkung erzielen. Diese Kunst beherrschen wir. Unsere modernen Maschinen, unser reichhaltiges, modernes Schriftmaterial und der nicht alltägliche Geschmack unserer Setzer, das gute Papier und die gute Farbe, alles zusammen, ist für Sie die Garantie für eine erstklassige und dennoch billige Arbeit bei der Anfertigung von werbeeffektiven Flugblättern, Einwidlern, Prospekten, Broschüren, Katalogen, Geschäftsformularen, Plakaten und Affichen.

Druckerei des Rieser Tagesblattes.

Städtische Volkstüche Riesa.

Schneefest

für die Woche vom 13. bis 18. 6. 32.

Montag: Reis mit Rindfleisch.
Dienstag: Kartoffelschalen mit Möhren und Rindfleisch.
Mittwoch: Schellfisch mit Holland. Soße und Salzkartoffeln.
Donnerstag: Kalbsbraten mit Salzkartoffeln.
Freitag: Rakkaroni mit Schinken.
Sonnabend: Beifartoffeln mit Quark.
1 große Portion 40 Pfg. bzw. 30 Pfg.
1 kleine 25 15

Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Börse vom 10. Juni. Bei behaupteter Tendenz hielt die Geschäftsunlust an. Die Kurse waren meist nur geringfügig verändert. Die Kurse für den 1. Juni sind: Danabank 1, Danabank und Schubert & Salzer je 0,75 Prozent. Stark abgeschwächt kamen nach langer Zeit Neubauer Ziegel wieder zur Notiz. Am Anleihenmarkt zeigte sich die Abwärtsbewegung bei geringen Umsätzen fort.

Dresdner Börse vom 10. Juni. Bei kleinem Geschäft ergaben sich nur geringe Kursveränderungen. Schubert & Salzer verloren 2,75, Wörthner Waggon 2,5, Plauerer Gardinen 3, Runkelstallan May 2, Schöffelhof 1,5 und Strohhof 1,75 Prozent. Riemoja zogen um 2,5 Prozent an. Handbriele setzten ihre Abwärtsbewegung fort, Anleihen wenig verändert.

Au der Berliner Börse war die Tendenz nach schwächerem Beginn wieder etwas fester. Bei Geschäftskille machte sich jedoch eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Am Rentenmarkt setzten sich leichte Rückgänge ein. Am Geldmarkt ergaben sich keine Veränderungen.

Geschäftliches.

Deutsche besucht deutsche Bäder. Im schönen Tale der Schwarzen Elster liegt an der Bahnlinie Rößlitz-Ralken-berg im Frühlingsschmuck das aufstrebende Moorbad Bad Liebenwerda mit seinen fast eisenhaltigen Moor-schlamm-bädern, ein weit und breit bekanntes Heilbad bei Rheuma-, Gicht-, Nerven- und Frauenleiden. Ein wahres Paradies der Ruhe für diejenigen, die dem Alltagskampf mit all seinen Rufen für einige Zeit entrinnen wollen und in der Stille, fern der Großstadt, Erholung suchen. Trotz modernster Einrichtung kein Luxusbad mit kostspieligen Nebenaufgaben, sondern das Bad des guten Mittelstandes. Mit den denkbar niedrigsten Preisen, die es auch in diesem Notjahr jedem ermoeglichen, seine gewohnte Badereise zu machen. Keine Kurtage. Verlangen Sie umgehend ausführliches Prospektmaterial durch die Badeverwaltung.

Wasserstände

	10. 6. 32	11. 6. 32
Wolbau: Ramatl	+ 80	+ 68
Mabran	+ 86	+ 58
Eger: Saun	+ 72	+ 54
Elbe: Rimbürg	+ 56	+ 45
Brandeis	+ 53	+ 44
Melnitz	+145	+177
Leitmeritz	+144	+115
Muffig	+107	+164
Dresden	+ 51	+ 19
Riesa	+140	+116

Wassertwärme: 17 Grad.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 11. Juni 1932.

	Pfg.		Pfg.		Pfg.
Birnen	—	Vöckelfleisch	75-90	Weißkraut, hiesiges	—
Äpfel	—	Rindfleisch	60-100	Welschkraut	—
Bohnen, grüne	50	Schweinefleisch	60-100	Meerrettich	100-120
Butter, Land	60-68	Rahm	70-100	Möhren	—
Butter, Kollererl	70	Blutwurst	60-80	Leberwurst	—
Eier	7	Netzwurst	60-80	Speck, geräuchert	—
Schellfisch, ohne Kopf	35	Wurken, gr. hief. Treibh.	65-90	Schoc	—
Goldbarsch	35	Speck, geräuchert	65-90	Bäcken 8-15	—
Rablinu	25	Wurken, gr. hief. Treibh.	65-90	Partoffeln	4
Seelachs	25	Einleggurken	30-35	Salatartoffeln, neue	—
Schollen	—	Kartoffeln	—	Blumenkohl, hiesiger	—
Rotzung	—	Salatartoffeln, fremde	—	Blumenkohl, fremder	—
Karben	—	Rohrabi	8-10	Rotkraut, fremdes	—
Erbische	—				
Schleie	—				
Kal, leb.	—				
Salzheringe	10 Stück 45-50				

Amtliches

Den Rischbäumen droht durch die immer mehr sich ausbreitende Rischfruchtfliege eine große Gefahr. Die Vögel von Rischbäumen werden deshalb angewiesen, soweit nötig, zur Verhütung von Schäden an dem heimischen Obstbau Bekämpfungsmassnahmen zu ergreifen, sobald das Auftreten des Schädlingsschleierfliegen festgestellt worden ist. Bei den Gemeindebehörden, die ein Merkblatt und besondere Anweisung hierzu erhalten haben, ist alles Nähere zu erfahren. Bei Zuwiderhandlungen wird die Amtshauptmannschaft besondere Massnahmen gegen Sühnige in die Wege leiten.

Großenhain, am 9. 6. 32. Die Amtshauptmannschaft.

Gewerbesteuer 1932.

Gemäß § 26 Absatz 2 des Gewerbesteuergesetzes in Verbindung mit der Verordnung vom 10. 5. 32 sind bis zur Erteilung des Veranlagungsbescheides Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer in Höhe der für das Rechnungsjahr 1931 festgestellten Steuerbeträge zu entrichten.

Die Gemeindeaufschlagsteuer zur Gewerbesteuer beträgt für das Rechnungsjahr 1932 wieder 150 %, und zwar von der geleisteten Staatssteuer.

Der 1. Termin der Gewerbesteuer auf das Rechnungsjahr 1932 wird

am 15. Juni 1932

fällig und ist zur Vermeidung entstehender Verzugszinsen in Höhe der geleisteten vorläufigen Terminbeträge an unsere zuständigen Steuerstellen bis zu dem genannten Zeitpunkt zu entrichten. Die Vorauszahlungen werden auf die endgültige Steuer angerechnet.

Der Rat der Stadt Riesa, — Steueramt —, am 10. Juni 1932.

Strassenperrung.

Wegen Schienenbau, Gleis- und Strassenarbeiten wird die Kommahäcker Straße zwischen Weichselstraße und Bauhof vom 13. bis mit 20. 6. 1932 für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die Kaufinger Landstraße und Bismarckstraße vertrieben.

Zuwiderhandlungen werden nach § 366 Riffel 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geld bis zu 60.- RM. evtl. Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Riesa, am 10. Juni 1932.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt —.

An der Munitionsanstalt Zeithain liegen rund 1870 kg Messingabfälle und Messingabfälle
3472 - Kupferabfälle
2289 - Zinkabfälle
728 - Kupferblechabfälle
2442 - Zink- und Zinnabfälle
3781 - Eisenabfälle
4244 - Stahlabfälle
6804 - Blechabfälle
289 - Messing- und Zinnabfälle
589 - Lumpen, gew.
60 - Leichtmetalle
60 - Lumpen aus Segeltuch
164 - Kautschuk
43 - Filzabfälle
201 - Abfallleder
2265 - Wollabfälle
145 - Eisenabfälle

gegen sofortige Verzinsung zum Verkauf.
Belichtung kann erfolgen vom 14. 6. 32 bis 16. 6. 32 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr.
Angebote sind bis 21. 6. 32 9 Uhr an die Munitionsanstalt zu richten. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.
Verkaufsbedingungen sind anzufordern.
Munitionsanstalt Zeithain.

4 schöne geräum. Zimmer
mit Korridor, 1. Stod., sofort zu vermieten.
Passend für Kratprolog oder Rechtsanwaltbüro.
Gef. Anfragen u. H 2353 an das Tagesblatt Riesa.

Größ. beschlagnahmefreie **Wohnung**
per 1. 7. zu vermieten.
Offerten unter A 2346 an das Tagesblatt Riesa.

Werkstatt u. Schuppen
mit Bankstelle, inmitten der Stadt billigst zu verkaufen.
Anfr. u. E 2350 an das Tagesblatt Riesa.

Autogarage
für 2 u. 1 Wagen od. als Werkstatt zu vermieten
Goethestraße 40a.

10000 RM.
als 1. Hypothek auf solid gebautes, in bestem Stande befindlich, 3-Zam.-Landwohnanwesen mit Ausbathhand sofort gesucht.
Offerten unter R 2359 an das Tagesblatt Riesa.

Geheilt
wird Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden.
Wo???
nur in den Moorschlamm-bädern
Bad Liebenwerda's/Sa. Mäster
Billige Panachuren von 150.— Rmk. an. - Prosp. durch die Badeverwaltung.
Telefon 451

Achtung! — Landwirte!
Landschaftsarbeiter stehen sehr niedrig, darum jetzt abfließen. Geld 6-7 Prozent, teilweise volle Auszahlung. 60 Prozent Beleihungssatzung. — Gesuche ohne genaue Angabe zwecklos. Ausf. kostenlos.
Anfr. Rückporto.
Otto Spangenberg, Riesa, Beethovenstraße 11, 2.
Telefon 962.

Arno Fricke, R.-Neugröba
Gradenstraße 2. — Telefon 405.
Anzeigen bringen den Erfolg!

Schlachtpferde sucht
zu kaufen **Otto Stein, Rößlschlächterei**
Riesa, Tel. 266 : 50 Str. Den kauft d. O.

1 Arbeitspferd
preiswert zu verkaufen.
O. Christen, Rößlschlächterei,
Zeithain-Bager, Schlacht-
plombe kauft stets d. O.
Eine starke, junge, Zugkuh
hochtr. u. fruchtbar, ist zu verkaufen
Weißh. d. Gr. Nr. 25.

7000 Mk.
als 1. Hypothek gesucht. Off.
u. C 2348 a. d. Tabl. Riesa.

300.— RM.
von Gewerbetz. zum Kauf
einer Maschine d. aut. Ver-
sinsg. u. mehr. Sicherh. gef.
Off. u. B 2347 a. Tabl. Riesa.

Junges Mädchen
für nachmittags gesucht
Stadtkasse.
Suche sofort ein fröhliches,
eherliches Mädchen an allen
landwirtsch. Arbeiten als
Stütze

der Hausfrau bei Familien-
angelegenheiten. Zu erfrag.
im Tagesblatt Riesa.
Ordentliches, nicht zu
junges, sauberes
Hausmädchen
gesucht.
Müller, Bahnhofswirt.

Magd, schulfrei
sucht sol. Oeffn. Nr. 19.
Hildegard.

Vertreter (Innen)
(Arbeitslose) zum Besuch
von Viehhaltern gesucht.
Provision wird sofort aus-
gezahlt. Offerte: Düffel-
dorf, Volkshilflich 566.

Chauffeur
langf. Fahrer groß. Kelle-
wagen, sucht Stellung.
es. Wagenpflege. Off. u.
D 2349 a. d. Tabl. Riesa.

Zielerlei-Grundstück
mit Maschinen u. 4 Woh-
nungen günstig in Riesa
zu verkaufen.
Angebote an Postamt I,
Schlieffach 8.
Zu verkaufen in best. Lage

Baustellen
für billige kleine Ein-
familienhäuser in gefol-
dener Bauweise. Anfragen
u. F 2351 a. d. Tabl. Riesa.

Gebr. Flügel
für Vereine od. Tanzsaal
passend, billig zu verkaufen.
Reflektant. wollen Adress.
abgeben unter G 2352 im
Tagesblatt Riesa.

Opel-Blumouline
Opel-Blumouline, 5/20 PS
NSU-Wagen, 4 Ab., offen
Wanderer-Wagen
3 Ab., offen
gut erb., preisw. zu verk.
Paul Emil Müller
Baunstraße 64.

Haben Sie Stoff?
Fertige eleg. Anzüge,
einzel. famtl. Bu-
taten für nur **24.-**
Rohhaarverarbeitung,
garantiert guter Sig.
Schneideri Knie, Dresden
Vinnahmetelle: **Riesa;**
Goethestr. 25 (Waden)

Selbsthilfe.

Waren-Reklame-Lotterie
mit wertvollen Gewinnen.

In der Woche
vom 13. bis 18. Juni 1932
erhalten Sie in unseren 54 Verkaufsstellen ein
Original-Los unentgeltlich.

Lose nur erhältlich,
solange unsere festbegrenzten Bestände reichen.

Selbsthilfe

das bekannte Haus für preiswerte, frische Lebensmittel.

Verkaufsstellen: Riesa, Bahnhof, Poppitzer Str. 15,
Siedlung, Südstr. 10, Goethestr. 40



Schwer ist der Beruf, ihr Leute,
Sonntagsplauderer zu sein.
Denn als solcher soll man heute
Überall vertreten sein.
Über alles soll man schreiben,
Eingeladen hier und dort,
Kann man nie zu Hause bleiben,
Stets ist man von Hause fort.
Komm, mein Ernst, so schreibe der eine,
Sieh dir unsre Straße an!
Da bricht jeder Hals und Beine,
Reiner sie begeben kann.
Renoviert, so schreibt Herr Meter,
Hab' ich meinen Gastbetrieb,
Heute ist Eröffnungsfeier,
Ihr Erscheinen war mir lieb.
Da wir Stiftungsfest begehen,
Würden Sie uns sehr erzeu'n,
Nehmen Sie sich einmal sehen,
Schreibt der Regellub "Die Neun".
Auch die Stadt läßt ein stets dringend
Wenn's was zu befehlen gibt.
Man muß hin, die Beine schwingend,
Sont macht man sich unbeliebt.
Wie gesagt, es ist zum Weinen,
Keine Stunde hat man Ruh.
Immer ist man auf den Beinen,
Tag und Nacht ist man D U.
Werd' drum alles hier auf Erden,
Doch in einem folge mir:
Nur kein Sonntagsplaudrer werden,
Das ist ein geplagtes Tier!

Ihr glaubt es gar nicht, wie man sich als solch ein geplagtes Pöhl auf ein paar Tage Sommerferien freut. Heute schon zähle ich die Tage, die es noch sind, bis mein Urlaub beginnt. Tagtäglich studiere ich alle Reiseführer, Fahrpläne und Wäberanzeigen. Und ist dann endlich der erste Ferientag gekommen, dann weis man immer noch kein bestimmtes Ziel. Dann sitzt man grübelnd an seinem Schreibtisch und fragt sich:

Ob ich einmal zum Nordpol fahr',
Weil da es so schön kühl ist?
Auch wär's im Süden wunderbar,
obwohl es da recht schwül ist.
Im Hochgebirg' recht schön es sei,
Sagt man, doch sei's gefährlich.
In Vorkum oder Nordneren
Ist's ebenso recht herrlich!
Ich glaub', ich fahr' zum grünen Rhein
Und trink den Saft der Reben.
Schön soll's auch an der Ostsee sein,
Gut läßt im Parz sich's leben.
Auch auf den Meißnern in der Schwetz
Wär's prächtig recht zu rodeln.
Es hat Titrol so manchen Reiz,
Doch ach, ich kann nicht jodeln!
Fein ist es auch im Moselltal;
Ob zur Türfei ich laufe?
Mir brummt der Kopf. Verflucht nochmal,
Ich glaub', ich bleib' zu Hause!

In Hause kann man es sich ja auch recht nett und gemütlich machen, wenn man kein Geld hat, so wie ich. In der heutigen Zeit der Notverordnungen, der Abzüge und Steuerabgaben, kommt man ja wirklich nicht mehr dazu, sich ein Stümchen für die gewohnte Sommerreise zu ersparen. Da muß man schon zusehen, wie man es ohne Geld fertig bringt, sich zu erholen und zu verjüngen.
Uebrigens, da wir vom Verjüngen sprechen, will ich euch ein gutes Mittelchen sagen, wie man es fertigbringt, sich immer jung und frisch zu erhalten. Mein Freund Gustav hat mir dieses Mittel verraten, der heute noch mit seinen 70 Jahren wie ein junger Nase umherläuft und keine Mädigkeit kennt.

Warum sind die alten Witze die besten?

„Der Witz ist zwar uralt, aber man lacht doch immer wieder darüber!“ Diese Bemerkung hört man oft, und man fragt sich, warum gerade gewisse Dinge das Zwerchfell so prompt zur Erschütterung bringen. Sind denn gerade die drohende Schwiegermutter, der zerstreute Professor, die schwachbäutige Gattin, der geizige Schotte usw. von einer solchen Komik, daß sie stets in den Witzblättern und den Pöhlen, im Schlaraffenland des Komikers und im Repertoire des Clowns austauschen müssen? Zweifellos gibt es gewisse Lieblingsgegenstände im Reich des Wachsens, die sofort lustige Vorstellungen erregen. Auch wer nie unter seiner Schwiegermutter zu leiden gehabt hat, empfindet diese Vorstellung doch als verträglich, denn sie verbindet sich unbewußt in seinem Geist mit amüsanten Bildern, mit grotesken Bühnengestalten, mit einem humoristischen Mittel. Freilich lacht nicht jeder über jedes, und so macher, der von jüdischen Witzgen nicht genug bekommen kann, macht sich nicht das Geringsste aus der schottischen Knickigkeit. Die Assoziationen, die den einen Gegenstand ihm sofort in ein komisches Bild rücken, fehlen eben bei den andern. Ähnlich ist es bei den Völkern. Die Witze der Angelsachsen, bei denen jemand von einem hohen Turm einem andern auf den Kopf fällt oder auf dem Elbe einbricht, freizehen nach unserm Gefühl bereits die Grenze des Grausamen, während der Engländer sie als ganz harmlos empfindet. Aber solche Verschiedenheiten ändern doch nichts an der Tatsache, daß es ewige Witze gibt, die unverändert und unveränderlich durch die Weltgeschichte des Humors gehen. Schon die alten Griechen haben darüber gelacht, daß jemand auf jenen Körperteil fällt, der eigentlich zum Stigen bestimmt ist, und späte Geschlechter werden noch darüber lachen, so wenig komisch dieser Vorfall eigentlich anmutet. Der große französische Philosoph Bergson, der in seinem Buch vom Lachen eine der vielen Theorien über die Wirkung des

„Du, Gustav, wie machst du das eigentlich?“ fragte ich ihn. „Du wirst mit jedem Tag jünger und lebendiger.“
„Ja“, sagte er, „das ist ein ganz einfaches Mittel. Nach jedem Glas Bier, nach jedem Glas Wein und Schnäpchen, esse ich ein Stück trockenes Brot. Das hält mich gesund und frisch. Mach das auch und du wirst sehen, daß ich recht habe.“



Ich habe kein Mittel schon verschiedentlich angewandt. Jedesmal, wenn ich zu meinem Stammtisch gehe, bringt der Ober mir zum ersten Glas Bier ein ganzes Graubrot, weil ich ja nach Vorschrift nach jedem Gläschen Bier oder Schnaps ein Stück Brot nehmen muß. Der Herr Ober lächelt zwar, ebenso meine Stammtischbrüder, aber meine sonderbare Idee.

Ich dachte: Daß sie alle lachen!
Ich bin deswegen nicht pikiert.
Um etwas länger mich zu machen,
Wird jedes Mittel ausprobiert.
Nur etwas muß ich bang mich fragen,
Ich weiß noch keine Antwort drauf:
Wie nimmt mein sonst so guter Magen
Das viele, viele Graubrot auf?

Wenn man heute vor den Leuten bestehen will, muß man schon etwas auf sein Aeußeres halten, teils in Bezug auf Kleidung, teils auch in Bezug auf moderne Körperpflege. Man kann es aber auch übertreiben, wenn man als alter Ehemann, um jünger und schöner zu erscheinen, zu einem modernen Schönheitsalon hinwandert, um sich seine Runzeln und Fältchen aus dem Gesicht entfernen zu lassen, wie es mein Freund, Herr Bubbelsamp, vor einigen Tagen tat, als er mit seiner Frau einen sogenannten Schönheitsalon in der Stadt aufsuchte.

Als Herr Bubbelsamp den Schönheitsalon betrat, sagte er zu der Dame, die sie empfing: „Fräulein, meine Frau möchte gerne ihre Runzeln von Ihnen weggemacht haben, mir können Sie meine Nase etwas manierlicher machen, sonst bin ich schön genug!“



Eins — zwei — drei lassen die beiden in einem Verband, als ob sie gerade ein schweres Autounfall mitgemacht hätten. Wie sie nach einiger Zeit den Salon verließen, sagte er zu ihr: „Emilie, ich kenne dich nicht wieder, so schön — du bist du!“ Jetzt sieht man erst, wie knuselig du bisher immer gewesen bist. Was hast du jetzt so schöne Augen, so'n frisches, rotes Mündchen und dann die Haarfrisur. Wenn du jetzt im Rahmen wärst, dann könntest du ein Bild von Gorilla oder Beethoven sein!“

„Ist das wahr?“ sagte sie. „Wilhelm, du gefällst mir ja jetzt auch schon eine Idee besser. Deine Nase ist jetzt nicht mehr gerad so bid wie 'ne Steckröße, höchstens wie 'ne Salzgurke.“ Jetzt kann man sich mit dir doch schon mal sehen lassen!“
„Wie, was, sehen lassen? Ich bin jetzt schon über 20 Jahre mit dir verheiratet und nie hast du dich an meine Nase gestoßen. Und jetzt auf einmal! Steckröße haste gesagt? Salzgurke haste gesagt? Zu meiner edlen röm-

ischen Nase? Manche arme Familie wäre froh, wenn sie so 'ne Nase hätte. Jetzt kannst alleine nach Hause gehen, ich gehe mir zur Strafe einen trinken!“
Dabei rannte er davon und sie hinter ihm her. Beinahe wäre es zur Schlägerei gekommen.
Wetern wollte mich meine Frau auch mit zu einem Schönheitsalon nehmen. Ich habe ihr aber gesagt:

Läubchen, geh du nur alleine,
Daß dich machen schön und fein.
Ich bin schön genug, ich meine
Ich dürst gar nicht schöner sein!
Alle, die mich kennen, meinen:
Fein, was is der Onkel schön!
Ich bin bang, man könnte einen
Kultmord mal an mir begehn!

Ein ergötzliches Geschichtchen weiß ich auch von Herrn Bumba zu erzählen, der sich vor einigen Tagen den Magen verorkst hatte und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Arzt verordnete ihm verschiedene Pulver, welche er in Opladen einnehmen sollte.

Er sagte zu seiner Frau: „Nathilde, auch mal hier, was da auf meinem Rezept steht. Da steht doch wahrhaftig, daß ich das Pulver in Opladen einnehmen muß. Was der Arzt sich wohl denkt! Als ob man die Pulverchen nicht gerade so gut zu Hause einnehmen könnte!“

„Ja, Wilhelm“, sagte Frau Bumba, „wenn das auf dem Rezept steht, dann mußt du das schon tun. Ich will ganz gern mit nach Opladen hinfahren, damit du mir wieder gesund wirst!“

So fuhren die beiden mit dem nächsten Zug nach Opladen, wo Herr Bumba auf dem Bahnsteig die verordneten Pulver einnahm.



Herr Bumba läuft übrigens schon recht lange mit einem kranken Magen herum. „Bei mir nißt kein Mittel“, sagte er, „denn mein Magenleiden kenne ich ganz genau. Die hohen Steuern liegen in meinem Magen. Diese kann man auf die Dauer nicht verdauen. Das Finanzamt sorgt schon dafür, daß diese unverdaulichen Sachen nie alle werden. Das Finanzamt ist aber auch furchtbar häßlich, ich kann's euch sagen. Es holt's nicht nur von den Lebendigen, sondern auch von den Toten! So schickte es eine Mahnung mit Drohung der zwanzeiweligen Beitreibung an einen schon seit Wochen Verstorbenen. Wie gefällt euch das? Dieser Tage wird wohl folgende Antwort aus dem Jenseits kommen:

Hast gepiesackt mich im Leben,
Hast gerupft mich wie ein Pöhl,
Alles hab ich dir gegeben,
Paßt mich jetzt in Frieden ruh!

Es gibt aber auch Sachen, über die man sich freuen kann. Zum Beispiel, daß der endlose Sklareprozeß endlich abgeschlossen ist. Das Urteil ist gefällt. Außer den beiden Hauptschuldigen, den Gebrüder Sklare, haben noch eine Reihe anderer prominenter Persönlichkeiten ihre einte so glänzenden Geschäftsverbindungen mit einer nicht gelinden Strafe quittieren müssen. Die Sklare's müssen ins Zuchthaus. Als sie ihren Urteilspruch vernahmen, meinten sie wie die Kinder. Sie hätten lieber damals weinen sollen, als sie die ganze Stadt Berlin mit Riesenbeträgereien übers Ohr hieben. Der solche großen Beträgereien und Schwindeleien beging, hat keine Ursache, beim Empfang seines Urteils in Tränen auszubrechen. Nach all den gehaltenen Freuden muß man dann auch das verdiente Leid mit Anstand auf sich nehmen können. Man sieht aber auch wieder einmal, daß die zwei Sprichwörter immer und heute noch ihre Geltung haben und sich bewahrheiten.

Das eine heißt:
Es ist nichts so feingespunnen,
Es kommt doch ans Licht der Sonnen!
Und das zweite heißt:

Unrecht Gut gedeiht nicht!
Diese beiden Sprichwörter möge sich jeder beherzigen, dann wird man nie wieder einen Sklareprozeß erleben.
Ernst Lächerlich.

Komischen aufgestellt hat, veranlaßt einmal einen Freund, in seiner Vorlesung plötzlich vom Stahl zu fallen, um zu zeigen, wie unwiderstehlich die Lachmuskeln durch ein solches Ereignis angeregt werden. Seine Voraussage bestätigte sich durchaus, und das Gelächter war grenzenlos, zumal der Herr geschicklich die natürliche Stillschläge fiel, während man wohl weniger gelacht hätte, wenn er auf den Kopf gefallen wäre. Immerhin schrien einige Damen und zeigten damit, daß der Sinn für Humor der Weiblichkeit fernher liegt.

Ebenso sind Schläge, die einer dem andern versetzt, wenn sie nicht zu heftig sind, ein nie verlassendes Mittel, Lachstürme bei einem neuen Publikum zu entfesseln. Diese humoristische Betätigung durch Verabreichung schallender Ohrfeigen oder ähnliche Scherze, findet sich schon bei den Rimen des ältesten Altertums; sie ist besonders reich ausgebildet worden von den amerikanischen Grottesk-Clowns, die sich an Fuchstritten in die Rehrüste, an Schlägen mit Keften, die im Kopf des andern stecken bleiben usw. gar nicht genug tun können. Eine ganze Gattung der Filmposse ist darauf aufgebaut. Ähnlich wirkt unwiderstehlich komisch das Aussetzen eines würdigen Herrn auf einer Bananenschale oder das Herabstürzen von einer Treppe, wobei noch möglichst viel Gelächter zerbrochen werden muß. Der Humor von Wilhelm Busch benutzte diese Tricks ausgiebig. Ist es nun eine Lust an der Grausamkeit, die auf dem Grunde dieses Humors lauert? Wohl kaum. Es gehört zur komischen Wirkung, eine gewisse Sauntigkeit und Harmlosigkeit dazu. Wenn ein Kind aus der Bananenschale ausgleitet oder wenn sich jemand beim „allen das Bein bricht, so wird das nicht mehr als komisch empfunden, sondern das Mitleid regt sich. Der seine englische Humorist Chesterton hat einmal als die psychologische Grundlage dieser Empfindung die Tatsache bezeichnet, daß man darüber lacht, wenn der Mensch, der Herr der Schöpfung, der in all seiner Würde d. h. in der Höhe, durch irgendeine Nichtigkeit so plötzlich zu Fall gebracht wird. Zweifellos spielt bei der

Entstehung des Humors der Gegensatz, die Ueberraschung, der Wettstreit der Gefühle eine große Rolle. Ein Werg, der sich wie ein Riese gebärdet, ist aus diesem grotesken Gegensatz heraus komisch, ebenso ein Affekt, der ein scheinbar schweres Bewußt hebt, das — aus Papse ist. So ist es auch beim Wortwitz, indem die spielerische und unerwartete Verwendung oder Verdrehung eines Wortes in uns ein Lachen auslöst. So etwa wenn Hans von Bülow einmal zwei wohlbeleibte Sängerinnen als „Primatonnen“ bezeichnete. Daneben spielt aber überhaupt die Auffassung der Wirklichkeit mit, der Zufall, die beruhigende Beobachtung, daß es sich hier um nichts Ernstes handelt. Wir lachen über eine „verkehrte Welt“, weil die Aufhebung des logischen Zusammenhanges uns aus der so oft als schmerzhaft empfundenen Gesetzmäßigkeit unseres Daseins hinaushebt. Bergson hat behauptet, daß „Haltung, Gebärden und Bewegung des menschlichen Körpers genau in dem Maße lächerlich sind, als dieser Körper uns an eine bloße Maschine erinnert“. Der zerstreute Professor, der die Beherrschung der Wirklichkeit verliert, wird so zu einer Art Automat, und es ist wieder der Gegensatz zwischen der Kraft des bewußten Willens und seiner Ausschaltung, der uns erheitert. Daneben spricht aber freilich in jeder komischen Empfindung auch ein gewisses Gefühl der Selbsterhaltung mit. Daß die Schadenfreude die schönste Freude sei, ist oft gesagt worden, und La Rochefoucauld behauptet einmal, nichts mache mehr Spaß, als das Unglück der andern, selbst unserer besten Freunde. Wenn auch diese zynische Behauptung nicht zutrifft, so spielt doch bei jedem Lachen die Genugtuung darüber mit, daß wir selbst nicht die Schläge bekommen oder von der Leiter herunterpurzeln, sondern auch das Bewußtsein, daß das Ganze nicht ernst gemeint ist! Jedenfalls sind es die ewig gleichen Gefühle, die Lachen hervorufen, und es ist natürlich, daß sie durch die ewig gleichen Gegenstände und Situationen hervorgerufen werden. Daher kann man wohl sagen, daß die ältesten Witze die besten sind.



Für unsere Jugend



Als Smith in den Medizinbeutel griff

An der Küste des kalifornischen Golfes, am Rande des tier- und menschenverlassenen niederkalifornischen Hügellandes war weit und breit nicht als halberfengtes Kaktusgebüsch zu sehen. Knapp am Ufer stand eine rohgebaute Hütte, vor der ein alter Indianer damit beschäftigt war, auf einem offenen Feuer das Mittagmahl zu kochen. Seine ganze Kleidung bestand aus einer alten zerlöchernten Baumwollhose und einem fetigen Hemd. An seinem Gürtel hing neben dem Tabakbeutel eine eigenartige Tasche, die mit bizarren Zeichen besetzt war. Es war der Medizinbeutel des Indianers. Denn dieser war nicht aus dem Stamm der Yaqui, die in dieser Gegend als uralte Nomaden lebten. Er war der letzte Medizinmann eines großen Indianervolkes, das ehemals die Inseln des Karaischen Meeres beherrschte hatte. Nach mancher Abenteuerfahrt zu Wasser und zu Land war Old Pete in Begleitung eines weißen Mannes in diese unwirtliche Gegend gekommen.



Smith hatte den alten Indianer vor zwei Monaten in San Felipe getroffen. Als er erfuhr, daß Old Pete ein Karaibe war, kam dem Abenteuerer eine gewinnverheißende Idee. Er wußte, daß die Karaiiben die besten Naturtaucher der Welt waren. Und er wußte außerdem, daß an der Küste des kalifornischen Golfes Perlenmuscheln wuchsen, in denen die so seltenen schwarzen Perlen zu finden waren. Er schlug daher dem Indianer ein Halbjahrgeschäft vor, bei dem Smith die ihm bekannten Perlenmuschelbänke bezeichnen und Old Pete nach ihnen tauchen sollte.

Nach zweimonatlicher harter Arbeit hatte der Karaiibe so viel schwarze Perlen geerntet, daß Smith daran denken konnte, mit seinem Anteil wieder in eine zivilisiertere Gegend zurückzukehren. Der Abenteuerer empfand jedoch keine Anerkennung für die schwere Arbeitsleistung, mit der ihm der Karaiibe ein kleines Vermögen geschafft hatte. Er fühlte nur einen habgierigen Neider darüber, daß der Indianer die Hälfte haben sollte. Daher kann er darauf, den Partner um seinen Anteil zu pressen, bevor er ihn verliert.

„Morgen können wir mit unserm kleinen Boot nach Guyama segeln“, sagte er zu Old Pete. „Aber in diesem Rest werden wir kaum den rechten Preis für unsere Perlen bekommen. Es wäre am besten, wenn ich mit ihnen nach New-York ginge, wo Liebhaberpreise für schwarze Perlen zu haben sind. Wenn ich zurückkomme, können wir den Erlös teilen.“

Aber der Karaiibe war nicht so leicht einzuwickeln. Der weiße Mann konnte seinen Anteil verkaufen, wo er es für gut befand. Aber die ihm zukommende Hälfte der Perlen wollte Old Pete hier erhalten, bevor er mit Smith absegelte. Da der Karaiibe hartnäckig blieb, mußte sich Smith endlich flüchtend zu der Teilung herbeilassen. Diese mußte ausgelost werden, weil die Perlen verschiedenartig an Glanz und Größe waren. Abwechselnd warf immer der eine der Partner eine Münze hoch während der andere „Kopf oder Schrift“ zu erraten hatte. Der Gewinner konnte sich jedesmal zuerst eine Perle aus dem Häuschen herausfischen. Da-

bei hatte zum hellen Verdrusse Smiths der Karaiibe das Glück, die erste Wahl häufiger zu haben und sich so die besseren Perlen herauszuklauben zu können.

Während Old Pete seine Perlen sorgfältig in seinem Medizinbeutel versteckte, übermannte Smith die Mut. Er packte ein schweres Goldstück und schlug es dem Karaiiben auf den Kopf. Er löste den Medizinbeutel vom Gürtel seines besinnungslosen Opfers und eilte dann an den Strand, um das kleine Boot seegelfertig zu machen. Bis der Karaiibe wieder hochkam, wollte Smith bereits ein gutes Stück draußen auf der See sein. Da war er vor jeder Verfolgung durch den Beraubten sicher. Ein Nachschwimmen verboten die viele Gaie. Und über Land, durch die wasser-



lose niederkalifornische Wüste, konnte der Zurückgelassene nicht durchkommen, da sich der ganze Rest des mitgebrachten Trinkwasservorrates im Boot befand. Smith gab also seinen Partner einem sichern und qualvollen Tode preis, als er ohne ihn absegeln wollte.

Bevor er jedoch das Boot bestieg, verführte ihn seine Gabsucht dazu, sich an dem Anblick der geraubten Perlen zu weiden. Er öffnete den Medizinbeutel und griff rasch hinein. Dabei spürte er einen leicht schmerzenden Riß über die Haut, wie von einer Nadelspitze. Fluchend öffnete er den Beutel weiter und sah, daß die Innenseite seiner Bindung mit einigen kleinen Stahlspitzen besetzt war.

„Blöder Indianerschind!“ ärgerte sich Smith. Dann grinst er höhnisch. „Soll wahrscheinlich eine Zaubermedizin gegen Diebe vorstellen! Auf was alles so ein Indianerschindel kommt!“

Dann suchte er die Nadel. Er leerte die Perlen des Indianers in seine eigene Tasche und wandte sich hierauf zum Boot. Aber sein höhnisches Grinsen erstarrte zu einer Maske, als er plötzlich eine Lähmung durch seine Glieder stehen spürte. Seine Knie gaben unter ihm nach, und er fiel wie ein Sack zu Boden. Vergeblich suchte er sich aufzuraffen. Alle Muskeln und Sehnen verweigerten den Dienst. Ein kalter Schweiß brach aus allen Poren. Ein Würge-



gefühl stieg in die Kehle. Ein letztes Erschauern und Smith war tot. Als der Karaiibe erwachte und seinen geöffneten leeren Medizinbeutel neben der Leiche des weißen Mannes sah, glitt ein verstohenes Spottlächeln über seine verwitterten Lederhäute. „Wurali“, sagte er bloß. Es war der Name des furchtbaren karaischen Pfeilgiftes, das Old Pete als Schutzmedizin gegen Taschendiebe auf die Stahlspitzen aufgetragen hatte. Old Pete nahm seine und des toten Mannes Perlen. Dann stieg er in das Boot und segelte in die See hinaus.

Aus der Zeichenmappe des kleinen Moritz



1. Der Dromedach. 2. Der Rehopard. 3. Das Rhinoceros.

Löwen Jagd auf der



Der Löwe ist ein nomadisches Tier, das über weite Strecken streift. Auf diesen Zügen zieht er das paarweise Leben vor. Er ist also kein Herdentier. Trotzdem tun sich die Löwen zu Rudeln zusammen, wenn eine wilde reiche Gegend ihnen Gelegenheit zu einer Treibjagd gibt. Bei dieser gehen die Löwen sehr überlegt zu Werk. Der Anführer des Jagdrudels schleicht sich auf die Windseite der Wildherde und erhebt dort ein Gebrüll, damit das Wild ihn hört und von ihm Bitterung bekommt. Natürlich stiebt die aufgeschreckte Herde in panischer Angst davon, nach der dem brüllenden Löwen entgegengesetzten Seite zu. Dort wartet aber bereits das Löwenrudel, das unter dem Wind vom Wild nicht gewittert werden kann. Bevor das Wild die Falle erkennt, sind auch bereits die feilschten Tiere von den anbringenden Löwen niedergeschlagen. Die Eingeborenen kennen diese Löwentaktik und verwenden sie selbst, wenn sie die Löwen jagen. Jedoch ein Löwe ist nicht so leicht zu erschrecken wie das Wild. Der Knall eines Gewehrs verheißt ihm nicht. Nur gegen Treffer ist er empfindlich. Sonst kümmert er sich um eine vorbeischießende Kugel so wenig wie um ein herumwirrendes Insekt. Selbst allernächste Kugelschreiber im Sand lassen ihn kalt. Dagegen veranlaßt ihn Hundegeschall eher zum Rückzug, da er die echte Skagenantipathie gegen Hunde hat. Am unliebsten aber hat er es mit Eisen oder Mauleiseln zu tun. Diese sind ebenso mutig wie gewandte Sufkämpfer. Und es kommt nicht selten vor, daß da bei einem Zweikampf der



Löwe von den Fußtrittten des Eis (Mauleisels) getötet wird. Die Jagdjagd der Löwen beginnt immer erst nach Sonnenuntergang. Da sich ein Jagdrudel bei der Wildsuche auf ein großes Gebiet verstreut, halten die einzelnen Löwen durch Brülllaute miteinander in Verbindung. Erfahrene Löwenjäger können aus diesem Schauerkonzert genau die Anzahl der Löwen und ihre Jagdrichtung erkennen. Als Nachtjäger hat der Löwe normalerweise bei Tag keinen Appetit. Man kann daher bei Tageslicht Antilopen friedlich in der Nähe von Löwen grasen sehen, obwohl gerade sie die geschätzteste Nahrung der Raubfellen sind. Die Antilopen scheinen jedoch genau zu wissen, wann ihnen die Löwen gefährlich sind.

Bastler-Ecke WINDMÜHLE

Wir kneten einen Strohalm zweimal und machen daraus eine Vier (Figur 1). Die durchsteckste Spitze S ist die Tragachse des Mühlensrades, das wir aus einem Stückchen Strohrohr wie in Figur 2 durch Anschneiden und Umbiegen des einen Endes in vier Teile erhalten.

Mit dem anderen Gehlende E wird das Mühlensrad über die Spitze S gestülpt.

Beim Griffende H nehmen wir die fertige Windmühle in die Hand und halten sie so gegen den Wind, daß sich das Mühlensrad lustig drehen kann.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Deutsche Fußballmeisterschaft.

Am Sonntag wird wieder einmal, es ist zum 25. Male, die Deutsche Fußballmeisterschaft entschieden werden. Sie ist eine rein süddeutsche Angelegenheit geworden, wie es bisher schon 1920 und 1925 der Fall war. Aus den sechs Mannschaften, die im Mai den Kampf aufnahmen, haben sich die beiden letzten herausgehoben, die nun das Endspiel befechten.

Bayern München u. Eintracht Frankfurt-M.

Man kann nicht sagen, daß diese beiden Vertreter Süddeutschlands, die den Kampf um den deutschen Meistertitel gleichzeitig zu einer Meisterschaft für das Endspiel um die süddeutsche Fußballmeisterschaft machen, eine Ueberrückung bedeuten. Gewiß gab es viele, die auf Schalke 04 oder auf den Würzburger Klub wetteten, also die beiden Unterlegenen der Vorsaison, aber die Münchner und die Frankfurter haben mindestens gleich viel Anhänger gehabt, die auf ihren Sieg setzten. Ebenso geteilt sind die Anschauungen darüber, wer schließlich das Rennen macht, wenn auch eine kleine Mehrheit sich wahrscheinlich zugunsten von Eintracht entscheiden wird, weil man den Frankfurtern nicht nur das taktisch geschicktere Spiel zuschreibt, sondern vor allem ihre Verteidigung, das deutsche National-Verteidigerpaar Schüb-Stubb, als ausschlaggebend einschätzt. Einerlei, wer gewinnt, bestimmt kommt der Titel eines deutschen Fußballmeisters in würdige Hände. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß das Spiel einen einwandfreien Verlauf nehmen wird, denn beide Mannschaften sind bekannt dafür, daß sie nicht nur zu kämpfen und zu gewinnen, sondern, wenn es sein muß, auch eine Niederlage zu ertragen verstehen. Das Würzburger Stadion wird jedenfalls am kommenden Sonntag einen seiner größten Tage haben. Öffentlich bewahrt auch die Zuschauermenge dasjenige Maß von Disziplin und Objektivität, das allein erst mit dem Spiel der 22 auf dem grünen Rasen das Urteil schafften kann: es war ein Verbot für den deutschen Fußballsport.

24 Fußballmeisterschafts-Endspiele hat es seit 1903 gegeben, nur 22 mal wurde aber der Titel verliehen. Zweimal sind nämlich die Kämpfe nicht beendet worden.

1904 gab es vor dem Schlussspiel zwischen Britannia Berlin und VfB. Leipzig einen Protest des Karlsruher Fußballvereins, und 1922 endeten zwei Spiele zwischen dem 1. FC. Nürnberg und dem Hamburger SV. unentschieden. Der DFB. verzichtete dann auf den ihm am grünen Tisch zugesprochenen Titel. Imponierend ist die Ueberlegenheit Süddeutschlands, und hier wieder besonders von Würzburg-Fürth in der Nachkriegszeit. Achtmal wurde seit 1914 der Titel eines süddeutschen Meisters vom 1. FC. Nürnberg (5) und der Spielvereinigung Fürth (3) erkämpft, und ebenso oft standen Vertreter dieser trübseligen Doppelstadt, die ein Jahrzehnt lang die deutsche Fußball-Hochburg war, im Kennen-Weidendeckel, der Südboten und die Baiten haben bisher noch kein einziges Mal den Titel eines deutschen Meisters erringen können, nur einmal kam ein westdeutscher Verein, nämlich 1913 der Duisburger Spielverein, überhaupt ins Entscheidungsspiel. Einen besonderen Platz in der Liste der Schlussspiele nimmt Hertha BSG. als vorjähriger Meister ein, der es diesmal nicht mehr schaffte, auch nur unter die letzten 16 zu kommen, nachdem seine Elf sechsmal hintereinander seit 1926 im Endspiel gestanden und 1930 und 1931 die Meisterswürde erkämpft hatte.

Die Deutsche Fußballmeisterschaft ist in den fast 30 Jahren ihres Bestehens immer der Höhepunkt des alljährlichen Fußballgeschehens gewesen. Die Kämpfe waren nicht immer frei von Ueberreaktionen, aber man kann sagen, daß immer ein würdiger Verein Meister geworden ist. Die Austragungsform wurde wiederholt geändert. Lange Jahre nahmen nur die Meister der einzelnen Verbände teil, auch hatte der letzte Meister das Recht, seinen Titel zu verteidigen. Seit 1923 ist die Teilnehmerzahl auf 16 Vereine erhöht worden. Aus kleinen Anfängen heraus wuchs der Meisterschaftskampf zum größten Ereignis im deutschen Sport. Rund eine Viertelmillion Zuschauer sahen sich im vergangenen Jahre die DFB-Schlussspiele an, und in diesem Jahre werden es nicht weniger sein. In Würzburg werden sich am kommenden Sonntag an die 50000 in den Bann des Endkampfes ziehen lassen.

Kunstturnhöchsteistung, sondern es ist viel mehr Mittel zum Zweck körperlicher Ausbildung geworden. Der Frau sind auch alle Formen zeitgenössischen Turnens erschlossen worden, so das Turn- und Sportspiel in seinen mannigfachen Abarten, wie Handball, Tennis, Faustball, Trommelball, dann das Schwimmen, der Wasserport, wie Rudern, Kanufahren und Segeln, der Winterport, zu dem das Skilaufen, Schlittschuhlaufen und das Rodeln gehören, ferner das Wandern und im Zusammenhang damit das Bergsteigen. Auch das Fechten ist heute Eigengut der Turnerin, und Turnerfächerinnen gehören zu den besten Fechterinnen Deutschlands überhaupt. Auch der Lauf, Sprung und Wurf in seinen mannigfachen Abarten findet bei den Turnerinnen großen Anklang. So wird jedem etwas geboten. Wer sich körperlich leistungsfähig fühlt, kann sich auf dem einen oder anderen Gebiet im Wettkampf erproben, wer aber nur turnt, weil er Freude am Turnen hat, findet ebenfalls ein reiches Betätigungsfeld. Das ist die Eigenart des deutschen Turnens, daß es aufgebaut ist nach dem Grundsatz: „Wer viel bringt, wird jedem etwas bringen!“ Deutsche Frau, deutsches Mädchen, die ihr im Lebenskampf steht, treten ein in die Vereine der Deutschen Turnerschaft, wo auch in Halle und Fülle Möglichkeiten geboten werden, auch im trübseligen Freundlichkeitskreise zu tummeln, wie es auch Freude und Spaß macht! Tausenden ist heute schon die kommende Turnstunde frohe Hoffnung auf eine Entlastung vom Alltag, und sie lehnen sich, wenn die Turnstunde vorüber ist, schon wieder nach der nächsten. Licht, Luft und Sonne strömen ihnen zu aus dem Hüllhorn der Gaben, die das deutsche Turnen verteilt, und damit auch Lebensfreude und Lebenshoffnung und die Ueberlicht, daß sie sich im Lebenskampf durchzusetzen vermögen! So wird auch auf diese Weise das deutsche Turnen unzähligen Frauen und Mädchen zum Segen, und damit werden der deutschen Volkskraft und der deutschen Volksgesundheit gewaltige Werte erschlossen!

Turnverein Riesa D. e. V.

Vollturnen.
Nach Fertigstellung der 400-Meter-Laufbahn, sowie Vorrichtung und Vergrößerung der Bahnen für Wurf, Stoß und Sprung auf der Hindenburg-Kampfbahn werden diese morgen Sonntag, den 12. Juni, ab 9 Uhr vormittags durch ein vollstündliches Vereinsturnen in Betrieb genommen.

Handball.
Für den Nachmittag sind die Olsager Turner zu zwei Handballspielen verpflichtet worden, u. a. treffen sich:
15 Uhr Lv. 1847 Olsag Gb. - Lv. Riesa Gb.
18 Uhr Lv. 1847 Olsag 1. - Lv. Riesa 1.

Die Olsager Mannschaften haben im letzten Jahr gegen namhafte Mannschaften aus dem Gau Nordböhmen gekämpft und werden einen nicht leicht zu nehmenden Gegner abgeben.

Fußball.
Beim ebenfalls morgen stattfindenden Gauspieltage in Riesa sind die 2. und 3. Fußballmannschaft beteiligt. Sie werden gegenseitig im Rundenspiel mit dem Lv. Sauchlitz zusammen um die Gausmeisterschaft der 1. Klasse kämpfen. Das Endspiel werden wahrscheinlich unsere beiden Mannschaften austragen haben, wobei sicher die 3. Mannschaft alles daran setzen wird, diesen Titel zu erkämpfen, den bereits die 2. Mannschaft einige Jahre nachinander inne hatte.

Rieser Sportverein e. V. Riesa.

Abteilung für Jugendpflege.
Die 1. Jugend hat entgegen unserer gestrigen Meldung am Sonntag vorm. 10 Uhr in Randschlag gegen SV. Randschlag ausgetreten. Das Spiel gegen Stauditz findet am 19. 6. statt.
Damen-Handball.
Die Spiele gegen Chlorodont-Dresden beginnen 2 Uhr mit den ersten Mannschaften.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielfplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:
Sonntag (12.), außer Anrecht: „Der Rosenkavalier“ (7 bis 10,30). Montag, Anrecht A: „Don Carlos“ (7,30 bis gegen 10,45). Dienstag, Anrecht A: „ Boris Godunow“ (7,30 bis gegen 10,30). Mittwoch, außer Anrecht: „Der Sigmundbaron“ (7,30 bis gegen 10,30). Donnerstag, Anrecht A: „Ein Maskenball“ (7,30 bis nach 10). Freitag, Anrecht A, neu inkubiert: „Die lukigen Weiber von Windsor“ (7,30 bis 10,15). Sonnabend, außer Anrecht: „Der Barbier von Sevilla“, „Die Puppenfee“ (8 bis gegen 11,15). Freitagspielhaus Dellerau: „Sphegna in Kulis“ (7 bis gegen 9,30). Sonntag (19.), außer Anrecht: „Die Bohème“ (7,30 bis gegen 10). Montag, geschlossene Vorstellung für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenerwerb).
Schauspielhaus:
Sonntag (12.), außer Anrecht: „Die göttliche Seite“ (7 bis nach 9,30). Montag, Anrecht A: „Götter von Verliebungen“ (7,30 bis 11). Dienstag, Anrecht A: „Die Karriere“ (8 bis gegen 10,30). Mittwoch, Anrecht A: „Kabale und Liebe“ (8 bis 11). Donnerstag, außer Anrecht: „Die ebnlose Straße“ (8 bis 10,30). Freitag, Anrecht A: „Kabale und Liebe“ (8 bis 11). Sonnabend, Anrecht A: „Ein Volksfeind“ (8 bis 10,45). Sonntag (19.), außer Anrecht: „Gomont“ (7,30 bis gegen 11). Montag, Anrecht B: „Der Richter von Zalamea“ (8 bis 10,15).
Romödie:
Vom 13. bis 20. Juni. Montag bis Mittwoch Schauspiel Walter Jantzen: „Für eine schöne Frau“. Donnerstag bis Montag: „Wie man Vater wird.“
Centraltheater:
Vom 13. bis 20. Juni. Abends 8 Uhr: „Das Mädel aus Dalmatien“ (Vjuba).

Berliner Sinfonie-Orchester endgültig aufgelöst.
Der Unterhaushalt des Haushaltsausschusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß am Freitag, das Berliner Sinfonie-Orchester endgültig aufzulösen. Ein Teil der ehemaligen Mitglieder des Sinfonie-Orchesters wird in das Philharmonische Orchester übernommen werden, dessen Kapazität in Zukunft höchstens 104 Mitglieder betragen wird. Das Philharmonische Orchester wird einen Zuschuß von 180000 Mark jährlich von der Stadt Berlin erhalten.



GELEITE VON SCHACHMEISTER K. HELLING



Partie Nr. 109 - Birds Eröffnung.

Eigenartige Stellungsbilder ergab die folgende Partie aus den Winterturnieren der Berliner Schachgesellschaft. Die anfangs zurückgehaltene Bauernmitte des Weißen kam schließlich zu entscheidender Herrschaft.

- Weiße: Helling. Schwarze: Elstner.
1. f2-f4 d7-d5
 2. Sg1-f3 Sg6-f6
 3. e2-e3 Lc8-g4
 4. b2-b3 Sb6-d7
 5. Lc1-b2 c7-c6
- Schwarz hat die Absicht, e7-e6 durchzusetzen.
6. d2-d3 Lg4xf3
- Die konsequente Fortsetzung.
7. g2xg3 Dd8-c7
 8. Sb1-d2 e7-e6
 9. f4xe5 Sd7xe5
 10. Lf1-b3

Der schwarze Plan hat sich als schlecht erwiesen. Weiß hat mit den beiden wirkungsvollen Läufern und der zum Vormarsch bereitstehenden Bauernmitte ein ganz überlegenes Spiel.

11. e2-e4 d5xc4
12. b3xc4 Lf8-d6
13. Dd1-e2 0-0
14. 0-0 Tf8-e8
15. Kgl-h1 c6-c5

Auf Db6 würde Se4l kommen.

16. Th1-g1 Ld6-e5
17. Sd2-e4 g7-g6

Nach Lxb2 Dxb2 könnte Schwarz Materialverlust nicht mehr vermeiden.

18. Lb2xe5 Dc7xe5
19. f3-f4 Dc5-e7
20. Lb3-g2 Ta8-d8
21. Ta1-b1

Ein wichtiger Zug, der b7-b6 provozieren und damit dem Springer die Möglichkeit nehmen soll, von b6 aus Feld d5 zu decken.



Weiße zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 108.

H. Kirschner, Matt in vier Zügen. Weiß: Ke8, Td1, Ba4, a7, b6 (5). Schwarz: Ka8 (1).

1. a4-a5 Ka8-b7
2. a7-a8 D+ Kb7x a8
3. a5-a6 Ka8-b8
4. Td1-d8 matt.

21. ... b7-b6
 22. Tb1-e1
- Jetzt droht Se4-c3 nebst Sd5 und e3-e4.
23. d3xe4 Sf6xe4
 24. e4-e5 Sd7-c7
 25. Te1-b1
- Dieser Zug ist notwendig, um zu verhindern, daß Schwarz auf Ld5 sofort b6-b5 spielt.
26. Lg2-d5 Sf8-e6
 27. e3-e4 Se6-g7

Die schwarze Stellung ist unhaltbar, denn Weiß beherrscht alle wesentlichen strategischen Punkte des Brettes.

27. ... Sg7-e6
28. Dc2-f2 Kg8-h8
29. Tb1-b3 Dc7-e7
30. Tb3-h3 Se6-e7
31. Tg1-g4 Te8-g8
32. Th4-h6 Tg8-g7
33. Df2-g3

Jetzt droht vornehmlich f4-f5.

33. ... f7-f6
34. Tg4xg5



Jetzt droht Txb7+ Kxh7 Th6-f Kxb6 Dh4+ Kg6 f5 matt.



Schwarz hatte jetzt die Bedenkzeit überschritten und mußte die Partie verloren geben. Angesichts der furchtbaren weißen Freibauern wäre der weitere Kampf aber auch aussichtslos. Es könnte zum Beispiel folgen: 37. fxe4 Tf8 38. e6 Tf1+ 39. Kg2 Tf8 40. Kh3 Tf3+ 41. Kg4 Tf8 42. Kh5 Tf4 und Weiß gewinnt jetzt durch das Turmpfer Dxb7+ Dxb7 Txb7+ Kxh7 e6-e7 nebst d5-d6-d7-d8 D.

Wie heute die deutsche Frau turnt und Leibesübungen treibt!

Heber die Körperkultur der Frau herrschen heutzutage noch oft genug viele falsche Begriffe vor! Die einen leben in ihr ein dem weiblichen Wesen nichts entsprechendes nachaffen männlicher Übungs- und Bewegungsformen, die anderen glauben, Leibesübungen seien für die Frau überhaupt nicht notwendig oder sie dienen nur dazu, sie zur Oberflächlichkeit und zu leichtem Genießen zu erziehen! So hat man tausend Anschauungen über moderne weibliche Körperkultur und trifft im Kern nur selten das Richtige! Das ist bedauerlich, denn heute steht die Frau in der Zeit und im Leben ganz anders als früher! Früher war ihre Aufgabe im wesentlichen beschränkt auf die Familie und auf ihre Tätigkeit als Hausfrau. Heute ist die Frau im sozialen Leben der Gegenwart anders eingestellt, sie ist im Kampfe um das tägliche Brot Mitbewerberin des Mannes geworden, sie muß sich ihre geistlichen, geistigen und körperlichen Kräfte erhalten und ausbilden, die sie befähigen, im Wettbewerb leistungsfähig zu bleiben und sich durchzusetzen. Damit ist ihre Stellung im öffentlichen Leben bestimmt, und zugleich sind dadurch auch Voraussetzungen für ihr öffentliches Auftreten gegeben, die man früher nicht kannte. Wer sich heute im Daseinskampf behaupten will, der muß kräftig sein, muß sich im vollen Maße seiner Nervenkraft bedienen, muß gesund sein, Geistesgegenwart und Ausdauer besitzen. All diese Eigenschaften erwirbt man nicht von selbst, sie werden anerzogen und gebildet auf dem Turn- und Spielplatz, sie werden er-

worden im fröhlichen Spiel und Kampf! Deshalb muß die neuzeitliche Körperkultur der Frau auch auf diese Voraussetzungen Rücksicht nehmen! Gehen wir einmal hinein in die deutschen Turnvereine, wie wir sie in der Deutschen Turnerschaft, dem größten und ältesten Verband für Leibesübungen haben! Die D.T. hat in fast 13000 Vereinen mehr als 1,6 Millionen Mitglieder, von denen fast eine Viertelmillion Frauen und 170000 Mädchen sind; insgesamt treiben also in der D.T. über 400000 Frauen und Mädchen Leibesübungen vielfältigster Art! Was gehört heute alles zum modernen Frauenturnen? Grundlage bildet die Körperschule, die alle wesentlichen Ausbildungs- und Gesundheitswerte bietet. Sie ist eingerichtet für die Bedürfnisse der verschiedenen Altersstufen und für die verschiedenartige Leistungsfähigkeit der Teilnehmerinnen. Die Körperschule der Mädchen muß anders gestaltet sein als die Körperschule der älteren Frau, die vielleicht schon im Greisenalter steht. Aber die vielen Möglichkeiten, die die Übungsformen des deutschen Turnens aufweisen, gestatten, daß jeder zu seinem Recht kommt, und jung und alt kann sich so tummeln, wie es ihm Freude macht. Die straffe Körperkultur kommt ebensofort zur Geltung wie die rhythmische Gymnastik, die in allen Formen durch große turnerische Musterübungen ausgebildet wurde. Daneben findet auch das Gerätturnen eine große Anhängererschaft, allerdings nicht im Zeichen einer besonderen

Unsere Heimat



Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

Geführt im ursprünglichen Sinne als Beilage zum Monatsheft unter Mitwirkung des Vereins Heimatforschungs in Meißen.

Nr. 26

Meißen, 11. Juni 1902

5. Jahrgang

Zum 14. Juni. Ein 40-jähriger Gedenktag in Meißens Garnison - Soldatente.

Von Johannes Thomass, Meißen.

Vor 40 Jahren, am 14. Juni 1862, bekam unsere Stadt in verstärkter Form ihre 4. Garnison; aus Anlaß dieses Gedenktages soll einmal etwas Näheres über die Garnisonverhältnisse Meißens überhaupt mitgeteilt werden.

Die erste Garnison erhielt Meißen am 3. Jan. 1858. An diesem Tage rückte die 3. Schwadron des 1. Reg. Sächs. Reiter-Regiments „Kronprinz“ hier ein, und wurde in 3 Massenquartieren im heutigen Meißner (Meißener- und Grotzenhainer Straße) untergebracht. Mit diesem neuen Charakter der Stadt waren die Einwohner l. St. durchaus einverstanden und zufrieden, wovon das gute Einvernehmen zwischen Militär und Bürgern Zeugnis ablegte. Am 16. Mai 1866 zog die Schwadron aus, um im deutschen Kriege Seite an Seite mit den Oesterreichern im Verbände deren Nordarmee gegen die Preußen zu kämpfen. — Während dieses Krieges bekam Meißen eine „feindliche“ Besatzungsgarnison, bestehend aus einer Schwadron des 3. Brandenburgischen Infanterie-Regiments, die bald in besserer Beschickung zur Bürgerschaft stand und im Mai 1867 ungenau aus den Quartieren unserer hiesigen ersten Sächs. Garnison weggelassen wurde.

Am 1. Juli 1867 bekam unsere Stadt ihre dritte Garnison. Benannten Tages zogen die 2. und 3. Schwadron des neugebildeten 1. Reg. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 17 hier ein. Zu dieser Neuformation gehörte auch der Stamm der ehemaligen 3. Schwadron des alten 1. Reiter-Regiments, der also bei der Neubildung weder seinen alten Garnisonort bezog. Aber schon am 28. Juli 1870 mußten die 2. und 3. Schwadron ihren Standort verlassen, um im Kriege gegen Frankreich ihre Pflichten zu tun. Nach dem deutsch-französischen Kriege kehrten sie nicht wieder nach Meißen zurück, sondern wurden mit den drei übrigen, in Meißen garnisonierten Schwadronen des Regiments, dessen Chef der Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich-Ungarn gewesen ist, in Döbitz zum geschlossenen Regimentsverbände vereinigt.

zu Bangen, Nikolaus v. Wersdorff, als den Stellvertreter des Landvogts bitten lassen, den Termin zu verlegen. Hauptmann v. Wersdorff habe das Schreiben an den in Prag anwesenden Landvogt geschickt, aber keine Antwort von diesem erhalten. Darauf ersuchte der Herzog den Landvogt, die Sache nun endlich in Ordnung zu bringen schon mit Rücksicht auf das Gutachten Dr. Kuchels. Auch darauf erfolgte keine Antwort. Herzog Georg wandte sich darauf — das ist jedoch nur eine Vermutung — an eine dem König Ludwig nahe stehende Persönlichkeit, den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, den Schwager und späteren Erben Ludwigs II., um seine Intervention. Das fruchtete. Ende 1854 ging dem Landvogt der Befehl des Königs zu, den Brüdern zu Dresden ihre Güter wieder zurückzugeben und der König verurteilte in den schriftlichen Ausdrücken das Verhalten des Landvogts und das Verfahren gegenüber den Augustinern. Am 2. Mai schrieb Herzog Georg dem Landvogt, er hoffe, daß dieser den Befehl bald ausführe. Der Ueberbringer dieser Postkarte, Paul Broyer, hatte die Not der Augustinern so lebhaft geschildert, daß sich der Landvogt dem nicht mehr entziehen konnte und am 23. Mai dem Herzog den Vorstoß zu einer Unterredung unterbreitete, die in Dresden zustande kam und deren Inhalt aus späteren Schreiben bekannt ist.

Mittlerweile war 1853 Benzels v. Schönbürg, der Käufer des Rittergutes Kosel, gestorben. Ein weltkäuferiger Verwandter hatte sich bereit erklärt, die von Benzel ererbten Güter zu übernehmen und sie dem Dresdener Augustinern förmlich abzutauschen. Und er versprach dem Herzog Georg, die Restausgabe von 2000 Mark oder Gulden am nächsten Weihnachtsfest zu bezahlen. Damit waren die Augustinern nicht zufrieden. Sie verlangten außerdem 1000 fl. von der Kaufsumme, 200 fl. für fahrende Habe und Hausat, 50 fl., die sie bei Bauern aufzusehen hätten und die Zinsen der bisher nicht gezahlten Kaufsumme für ein Jahr. Erst verlangten sie die Zahlung dieser Summe, dann würden sie die Restausgabe über Kosel dem Käufer ausantworten. Am 14. Dezember bedauerte der Landvogt in einem Schreiben an den Herzog, daß der Herr von Schönbürg noch nicht gezahlt habe, er werde aber dafür sorgen, daß die Mönche ihr Geld bekommen. Das scheint auch der Fall gewesen zu sein, denn am 30. Dezember genehmigte Herzog Johann von Sachsen für seinen abwesenden Vater den zwischen Karl von Schönbürg und den Augustinern zu Alt-Dresden abgeschlossenen Vertrag. Letztere überließen die Kaufsumme dem Herzog Georg für seine Bemühungen gegen Dresden, denn bei der Auflösung des Klosters in Dresden heißt es unter den regelmäßigen Barreinkünften: „150 fl. Zinsen b. m. d. D. (bei meinem gnädigen Herrn) von 3000 fl. Kaufsumme für das Gut Kosel“.

Das Rittergut Kosel bei Sella gelangte, wie Prof. Knothe schreibt, später doch noch an die Edl. v. Benzel v. Schönbürg, für die es ursprünglich bestimmt war. Es hatten 1551 die Brüder Georg und Wamse von der Edl. v. Benzel — sie führten nicht den Vaternamen, wohl unehelich — erworben sein. Nach Knothe das letzte Beispiel dafür, daß eine adlige Familie den Namen eines erst kürzlich erworbenen Gutes annahm. Diese neue Familie v. d. Kosel hatte ein nur kurzes Leben. Denn schon 1558 war der letzte der beiden Brüder nicht mehr am Leben und dessen Edl. v. Benzel von der Edl. v. Benzel und seine Brüder erblickten die väterlichen Güter. 1587 verkaufte Alexander Sella, 1598 die Vormünder dessen Sohnes das Dorf Wiednitz. Seitdem ist die Familie v. d. Kosel aus der Oberlausitz verschwunden.

Druck und Verlag von Kanter u. Winterlich, Meißen. — Verantwortlich: Detlev Uhlmann, Meißen.

hatte aber, als die Alt-Dresdener vom Bankner Hans Besitz ergriffen hatten, Bangen „unbekannt wohn“ verlassen. Der Prior Burkard Kottusch ge nannt Schweizer (er stammte jedenfalls aus der Schweiz) sagte u. a. aus, er habe bei dem Bruder Vogel einen Brief des Rats zu Bangen mit zwei Terminen als Sattel gesehen, in dem gestanden sei, daß die Terminen mit des Rats Konsens und Willen aufzulegen dem Rat das Haus vor dem Schloß gelegen dem terminario zur Wohnung gütlichweise einräumt habe“. Hierdurch war jedenfalls der Nachweis erbracht, daß nur der Rat zu Bangen berechtigt sei, Terminierhäuser nach 150 Jahren wieder an die Stadt Bangen.

Wie oben erwähnt, gehörte dem Augustinerkloster in Alt-Dresden auch das Rittergut Kosel bei Sella im heutigen Amtsgerichtsbezirk Kamens. Es war für 3000 fl. von den Herren v. Landenheim abgekauft worden. Wir wissen aber heute nichts darüber, ob das Gut verpachtet oder in eigener Wittenschaft geübt wurde. Wie oben bereits erwähnt, verweirten die Alt-Dresdener Mönche die Türkensteuer, was für sie verhängnisvoll werden sollte. Der damalige Landvogt als oberster Hauptmann im Königreich Böhmen, hatte dem in Dfen residierenden König angeordnet, den Augustinernmönchen das Rittergut Kosel abzunehmen und es an Herrn Benzels v. Schönbürg auf Goyerswörda zu verkaufen. Der König war mit diesem Verkauf einverstanden gewesen. Die Augustinern hatten sich darauf an ihren Wöhner Herzog Georg von Sachsen um Intervention gewandt. Letzterer hatte sich in einem Schreiben an den König in Dfen und auch an die Königin gewandt und um Restitution im Interesse der Gerechtigkeit gebeten. Gleichzeitig hatte Herzog Georg ein Gutachten von dem Ordinarius der Universität Leipzig, Dr. Johann Kuchel, erbeten, das aber dahin lautete, daß die Brüder entweder wieder in ihren Besitz eingesetzt werden müßten oder der Käufer mit seinem Kaufgeld an sie gewiesen werden müsse. Dieses Gutachten ging dem Landvogt zu, der darauf nicht eingehen konnte, da ihm der königliche Befehl „mit ganzem Ernst aufgesetzt“ worden sei. Er stellte aber dem Herzog anheim, den Rechtsweg zu beschreiten.

Der Verkauf der Anglegenheit erörnt jedenfalls den Beweis, daß der Landvogt Herzog Karl von Wittenberg und Dels alles daran setzte, die Wünsche der Augustinern zu hintertreiben. Denn nachdem die Kaufverhandlungen mit dem Herrn v. Schönbürg ihren Fortgang genommen, hatte der Herzog den Landvogt gebeten, daß dieser den Käufer anweise, das Kaufgeld an die Augustinern in Dresden auszusahlen. Der Landvogt antwortete, der König habe befohlen, den Augustinern die 3000 fl., die sie selbst dafür gezahlt, zurückzuerstatten, sie hätten dies Ansuchen aber verächtlich abgewiesen und seien, als sie nach Bangen vorgeladen worden seien, nicht erschienen, dagegen hätten sie den König Ludwig beim Herzog Georg „verunglimpft“. Der König wolle in seiner Zurückhaltung Hilfe aus seinen Vändern und begreife es, wenn Ritter für ihre Lehngüter den pflichtwidrigen Dienst täten.

Es lag darüber besteht wohl kein Zweifel, gegen die Augustinermönche — der Landvogt war eben sein Freund der fremden Bettelmönche — entschieden ein Gewaltakt vor. Daher setzte sich der Herzog denn erst recht für die Augustinern ein. Er teilte dem Landvogt mit, daß die Zeit zum Ertheilen der Augustinern in Bangen zu kurz gewesen sei und daher habe er in seiner Abwesenheit durch seine Edl. v. Benzel den Hauptmann

„Ich habe auch schon an ihn gedacht, ich habe meulich geguckt, daß er ein außerordentlich hübscher und gewissenshafter Mann ist.“

„So telephonierete denn der Geheimrat, und binnen kurzem war der junge Wittig da. Es war das erstemal, daß er Sings wiederholte. Durch seine Mutter hatte er von all dem Gimmerey erfahren, den Sings erlitten hatte.“

„Es gibt Menschen, die das Geis verbrüht und schlacht macht, und es gibt andere, deren Sings durch das Geis verbebt, gleichsam verflucht werden. Zu diesen gehörte auch Sings Vaterberg.“

„Der Sings war erkannt über die gewisse Schwere der jungen Frau. Sie reichte ihm die Hand, die er ernst und mit warmem Druck umfaßte. Seine Teilnahme ohne Worte, für die sie ihm unendlich dankbar war.“

„Dann trat er an das Bett des Sings und unter suchte ihn.“

„Das Fieber ist hoch“, sagte er, „was werden wir, wenn man noch nicht. Es herrscht eine Epidemie in diesem Stadtteil.“

„Sings erstarrte. „Wirst du, daß es Sings werden wird?“

„Sings fragte sie, ihm das Du der früheren Sings an bietend.“

„Sings fragte sie, ihm das Du der früheren Sings an bietend.“

„Sings fragte sie, ihm das Du der früheren Sings an bietend.“

„Sings fragte sie, ihm das Du der früheren Sings an bietend.“

„Sings fragte sie, ihm das Du der früheren Sings an bietend.“

„Sings fragte sie, ihm das Du der früheren Sings an bietend.“

„Sings fragte sie, ihm das Du der früheren Sings an bietend.“

„Sings fragte sie, ihm das Du der früheren Sings an bietend.“

„Sings fragte sie, ihm das Du der früheren Sings an bietend.“

„Sings fragte sie, ihm das Du der früheren Sings an bietend.“

„Sings fragte er, ich habe zu Hause Bescheid gegeben, daß man mich nur in den allerhöchsten Fällen rufen soll.“

„Dankbar nickte ihm Sings die Hand.“

„Sette mir mein Kind“, bat sie flehentlich.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings fragte er, ich habe zu Hause Bescheid gegeben, daß man mich nur in den allerhöchsten Fällen rufen soll.“

„Dankbar nickte ihm Sings die Hand.“

„Sette mir mein Kind“, bat sie flehentlich.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings fragte er, ich habe zu Hause Bescheid gegeben, daß man mich nur in den allerhöchsten Fällen rufen soll.“

„Dankbar nickte ihm Sings die Hand.“

„Sette mir mein Kind“, bat sie flehentlich.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings fragte er, ich habe zu Hause Bescheid gegeben, daß man mich nur in den allerhöchsten Fällen rufen soll.“

„Dankbar nickte ihm Sings die Hand.“

„Sette mir mein Kind“, bat sie flehentlich.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“

„Sings grüßte sie, wie ich mich in meinen Kränzen fühlte.“